



Nachhaltigkeitskonzept für Kakao

Ein Praxisprojekt in Zusammenarbeit mit dem SECO

Jonas

Martina

Niklaus

Sandra

Universität St.Gallen

Dr. Urs Heierli

Kurs Praxisprojekt

22. Mai 2011

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
Abbildungsverzeichnis.....	4
Abkürzungsverzeichnis.....	5
1. Einleitung	6
2. Kontextanalyse	8
2.1. Kakao-Wertschöpfungskette	8
2.1.1. Die Kakaopflanze und ihr Lebensraum	8
2.1.2. Akteure der Kakaowertschöpfungskette	10
2.2. Marktanalyse.....	15
2.2.1. Struktur des Kakao-Marktes	15
2.2.2. Die Entwicklung von Angebot und Nachfrage	18
2.2.3. Preisentwicklung:	22
2.2.4. Marktungleichgewichte als zentrale Einflussfaktoren für die Preisbildung.....	23
2.2.5. Die Rolle der Spekulation.....	25
2.3. Kakao-Übereinkommen	25
2.3.1. Ziele des Kakao-Übereinkommens.....	26
2.3.2. Die International Cocoa Organization	27
2.3.3. Die Umsetzung der Ziele.....	29
2.3.4. Neuerungen gegenüber dem Übereinkommen von 2001.....	29
2.3.5. Fazit	30
2.4. Relevanz.....	31
2.5. Schwerpunktländer.....	33
2.5.1. Indonesien	34
2.5.2. Vietnam	35
2.5.3. Ghana	36
2.5.4. Kolumbien	38
2.5.5. Peru.....	38
2.5.6. Elfenbeinküste.....	39
2.5.7. Fazit	40
3. Analyse der zentralen Problemstellungen im Kakao-Markt.....	40
3.1. Beschreibung der Herausforderungen.....	41
3.1.1. Verlust der Biodiversität	42
3.1.2. Ungleichgewicht zwischen den Akteuren	42

3.1.3. Qualitäts- und Produktionsschwankungen.....	43
3.1.4. Fehlendes Empowerment lokaler Gemeinschaften.....	44
3.1.5. Zertifizierungsproblematik.....	45
3.1.6. Spekulation und Intransparenz an den Börsen	50
3.2. Chancen und Gefahren	53
3.3. Stärken und Schwächen.....	56
4. Handlungsoptionen	57
4.1. Herausforderung 1: Verlust der Biodiversität	57
4.1.1. Unterstützen von Projekten	58
4.1.2. Schulung.....	58
4.2. Herausforderung 2: Ungleichheit zwischen den Akteuren	59
4.2.1. Roundtables	60
4.2.2. Stärkung ICCO als politischer Akteur.....	61
4.2.3. Big – Player als Schlüsselakteure	62
4.2.4. Förderung von Produzentenorganisationen	62
4.3. Herausforderung 3: Qualitäts- und Produktionsschwankungen.....	64
4.3.1. Vermittlung von Know-how.....	64
4.3.2. Aufbau von lokalen oder regionalen Kompetenzzentren.....	64
4.4. Herausforderung 4: Empowerment der lokalen Gemeinschaft	65
4.4.1. Know-how Vermittlung Marketing	66
4.4.2. Förderung Wahrnehmung von Nischenmärkten.....	67
4.4.3. Förderung von Fairtrade und Labelling	67
4.5. Herausforderung 5: Zertifizierungsproblematik.....	68
4.5.1. Globaler Standard für Kakaoproduktion	68
4.5.2. Verstärkte Koordination zwischen NGOs (Synergien)	69
4.6. Herausforderung 6: Spekulation und Intransparenz an den Börsen	70
4.6.1. Verhandlungen: ICCO und LSE/ NYSE.....	70
4.6.2. Förderung direkter Handelsketten	71
4.7. Konkretes Projekt – Pilotprojekt in Honduras der Chocolats Halba.....	71
4.7.1. Arbeiten mit Kooperativen	72
4.7.2. 100% Fairtrade / Max Havelaar zertifizierter Kakao	73
4.7.3. Aufforstungsprojekte	73
4.7.4. Pilotprojekt in Honduras	75
4.8. Fazit und Schwerpunktbildung.....	77

5. Fazit.....	78
Quellenverzeichnis.....	80

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Vorgehen bei der Bearbeitung der Arbeit.....	7
Abbildung 2: Die Akteure der Kakaowertschöpfungskette	11
Abbildung 3: Die Kakao-Wertschöpfungskette.....	12
Abbildung 4: Markt-Konzentrationen im Kakao-Markt	18
Abbildung 5: Verteilung der Kakaoproduktion 2009/2010 nach Regionen	19
Abbildung 6: Drei-Jahresdurchschnitt der Kakaoproduktion weltweit	20
Abbildung 7: Entwicklung des Kakaopreises.....	22
Abbildung 8: Importanteile am Weltmarkt im Vergleich.....	31
Abbildung 9: Anteil des Fairtrade Kakao an der weltweiten Produktion	47
Abbildung 10: Aufforstungs-Projektansatz der Chocolats Halba.....	74

Abkürzungsverzeichnis

4C	Common Code for the Coffee Community
ADM	Archer Daniels Midland Company
AFP	Agence France Presse
BGD	Botschaft Ghana Deutschland
BI	Botschaft Indonesien
Chocosuisse	Verband Schweizer Schokoladenfabrikanten
CMC	Cocoa Marketing Company Ghana Limited
COCOBOD	Ghana Cocoa Board
COPAL	Cocoa Producers' Alliance
CRIG	Cocoa Research Institute of Ghana
CSR	Corporate Social Responsibility
CSSVDCU	Cocoa Swollen Shoot Virus Disease Control Unit
EZV	Eidgenössische Zollverwaltung
FLO	Fairtrade Labeling Organisation
ICCO	International Cocoa Organisation
ILO	International Labour Organisation
ITC	Institute for Tropical Crops
LSE	London Stock Exchange
NYSE	New York Stock Exchange
ODI	Overseas Development Institute
PBC	Produce Buying Company
QCD	Quality Control Division
TCC	Tropical Commodity Coalition
UNAIDS	Joint United Nations Programme on HIV/AIDS
UNCTAD	United Nations Conference on Trade and Development
UNTC	United Nations Treaty Collection
USAID	United States Agency for International Development

1. Einleitung

"Kein zweites Mal hat die Natur eine solche Fülle der wertvollsten Nährstoffe auf einem so kleinen Raum zusammengedrängt wie gerade bei der Kakaobohne."

Alexander von Humboldt

Kakao beschäftigt die Menschen seit seiner Entdeckung. Alexander von Humboldt war diesbezüglich nicht der erste. Bereits die Maya wussten den Kakao zu schätzen. Sie tranken ihn nicht nur, ihre wirkliche Wertschätzung zeigt sich in der Tatsache, dass die Kakaobohnen als Währung benutzt wurden (Hall et al., 1990).

Heute wird der Kakao weltweit geschätzt, so auch in der Schweiz, wo gemäss dem Verband der Schokoladenhersteller (Chocosuisse, 2011a) 2009 rund 91'000 Tonnen Schokoladenwaren verkauft wurden. Weltweit betrachtet gehört die Schweiz damit zu jenen Ländern, in welchen pro Kopf am meisten Schokolade verzehrt wird. Die Bedeutung von Kakao für unser Land zeigt sich jedoch nicht nur im Konsum von Schokolade, sondern darüber hinaus in der Tatsache, dass der hiesigen Schokoladenindustrie ungefähr 5'000 Arbeitsplätze zuzurechnen sind (Handelszeitung, 2009).

In jüngster Zeit ist der Rohstoff Kakao im Zusammenhang mit dem Bürgerkrieg in der Elfenbeinküste in den internationalen Fokus geraten. Der im Zuge dieses Konflikts verhängte Exportbann auf Kakao, führte Anfang des Jahres zu einem Preisanstieg, der aber lediglich die Spitze einer Entwicklung darstellt, die sich bereits über Jahre hinzieht (Tagesanzeiger, 2011).

Weniger stark wahrgenommen wurde in der breiten Öffentlichkeit hingegen ein anderes Ereignis auf internationaler Ebene. Im Sommer 2010 wurde ein neues internationales Kakao-Übereinkommen verabschiedet. Die Schweiz hat dieses bereits unterzeichnet (ICCO, 2011a).

Die beiden geschilderten Entwicklungen zeugen von der Aktualität und der Notwendigkeit einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Rohstoff Kakao.

Aus der Perspektive der Schweiz wie auch aus internationaler Warte ist Kakao ein sehr bedeutungsvolles Gut. In diesem Kontext hat das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) im Rahmen eines Kurses an der Universität St.Gallen den Auftrag erteilt, ein Konzept zur Thematik der Nachhaltigkeit im Bereich des Kakao auszuarbeiten. Dieses wird nachfolgend erarbeitet. Konkretisiert wird diese sehr allgemeine Aufgabenstellung durch die Botschaft des Bundesrates vom 12. Januar 2011 zur Genehmigung des Internationalen Kakaoübereinkommens von 2010.

Darin erklärt der Bundesrat die Absicht, dass sich die Schweiz aktiv für die Förderung der Nachhaltigkeit im Bereich des Kakao einsetzen möchte. Darüber hinaus schreibt er weitere Zielsetzungen fest, nämlich „die Fortführung des Dialogs mit den Vertretern des Privatsektors und das verstärkte Beiziehen von Nichtregierungsorganisationen, die in Fragen der Nachhaltigkeit involviert sind.“ (Bundesrat, 2011, S.1672).

Wichtig ist an dieser Stelle eine klare und eindeutige Definition des Nachhaltigkeitsbegriffs, da dieser im gesellschaftlichen Alltag auf sehr unterschiedliche Weise und im Sinne eines Sammelbegriffs für verschiedene Bedeutungen verwendet wird. Der Bundesrat seinerseits betrachtet Nachhaltigkeit als einen mehrdimensionalen Begriff, der verschiedene Komponenten – nämlich eine wirtschaftliche, eine soziale wie auch eine ökologische – in sich vereint (Bundesrat, 2011).¹ Dieser Definition folgend wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit Nachhaltigkeit als umfassende Konzeption verstanden und nicht auf eine der drei geschilderten Dimensionen reduziert.

Die Aufgabenstellung des SECO und der umfassend verstandene Nachhaltigkeitsbegriff verlangen nach einer breiten Herangehensweise an die Problematiken des Kakao-Sektors. Aus diesem Grund beginnt diese Arbeit mit einer umfassenden Kontextanalyse, auf welcher die anschliessend erläuterten zentralen Problemstellungen im Kakao-Sektor sowie die später skizzierten möglichen Handlungsoptionen für das SECO aufbauen. Diese Handlungsoptionen sind nicht als abschliessend ausgearbeitete Projektvorschläge zu verstehen, sondern dienen vielmehr dem Zweck, das Feld der Möglichkeiten abzustecken.

Wie dabei konkret vorgegangen wird, kann der *Abbildung 1* entnommen werden.

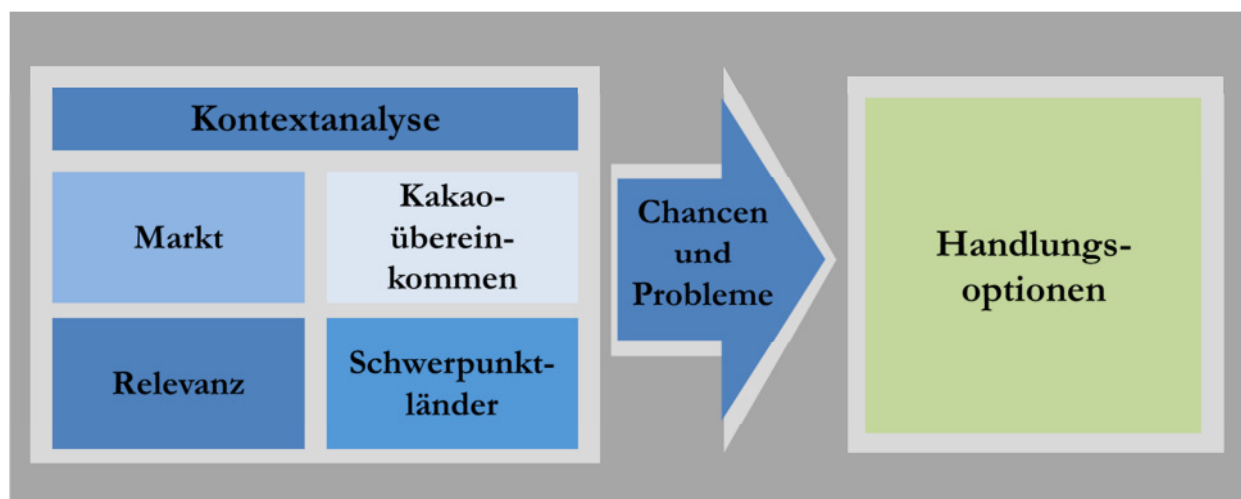


Abbildung 1: Vorgehen bei der Bearbeitung der Arbeit (Eigene Darstellung, 2011)

¹ „Im Übereinkommen konnte eine Definition einer nachhaltigen Kakaowirtschaft festgeschrieben werden. Sie berücksichtigt die drei Pfeiler der Nachhaltigkeit, also die wirtschaftliche, soziale und ökologische Dimension in der ganzen Wertschöpfungskette [...]“ (Bundesrat, 2011, S.1669). Abgeleitet wird dies in der Regel von der UN, welche beispielsweise an ihrem World Summit 2005 festgehalten hat „We reaffirm that development is a central goal in itself and that sustainable development in its economic, social and environmental aspects constitutes a key element of the overarching framework of United Nations activities.“ (UNAIDS, 2005, Abschnitt 10)

Die Handlungsoptionen sollen als modular anwendbare Vorschläge dienen. Aus diesem Grund wird nicht auf sämtliche Handlungsoptionen vertieft eingegangen. In *Kapitel 4.7.* wird schliesslich ein konkretes, besonders wegweisendes Projekt der Chocolats Halba vorgestellt.

2. Kontextanalyse

Die Idee einer Kontextanalyse in diesem Zusammenhang besteht darin, sich mit dem Gebiet des Kakaos vertraut zu machen. Einerseits kann sie als Bestandsaufnahme der jetzigen Situation auf dem Kakao-Markt und in der internationalen Politik verstanden werden. Andererseits dient sie der Fokussierung und Legitimierung der Tätigkeit des SECO. Nachfolgend wird zunächst im *Kapitel 2.1.* die Kakao-Wertschöpfungskette analysiert. Dies ist von fundamentaler Bedeutung für das Verständnis des Kakao-Marktes, der daraufhin im Rahmen einer Marktanalyse genauer beleuchtet wird (2.2.). In *Kapitel 2.3.* wird sodann das internationale Kakao- Übereinkommen und die dazugehörige International Cocoa Organization (ICCO) vorgestellt. In einem weiteren Schritt wird die Relevanz von Kakao für die Schweiz aufgezeigt (*Kapitel 2.4.*), bevor schliesslich der Fokus auf die SECO Schwerpunktländer und ihre spezifischen Probleme gelegt wird (*Kapitel 2.5.*)

2.1. Kakao-Wertschöpfungskette

Ein fundiertes Kakao-Konzept muss in jedem Fall auf dem Verständnis der betreffenden Wertschöpfungskette aufbauen. Erst durch die Kenntnis der verschiedenen beteiligten Akteure und deren genauen Tätigkeiten ist es möglich, konkrete Projekte anzugehen, die der komplexen Realität gerecht werden.

2.1.1. Die Kakaopflanze und ihr Lebensraum

Wo in der Welt wird Kakao angebaut? Wichtig ist zunächst die Lokalisierung der Gebiete, in welchen die Umweltbedingungen eine Kultivierung von Kakao überhaupt zulassen. Dabei ist hauptsächlich auf die klimatischen Bedingungen abzustellen, welche den Anbau dieser Pflanze überhaupt erst ermöglichen.

Traditionell werden zwei Kategorien von Kakao unterschieden: „fine or flavour“ Kakao-Bohnen (5% der weltweiten Kakaoproduktion), welche mehrheitlich von Criollo oder Trinitario Kakao-bäumen gewonnen werden² und „bulk/ordinary“ Kakao-Bohnen (95%), die vor allem von Foras-

² Es gibt heute keine einheitlich verwendete Definition von „fine or flavour“ Kakao bzw. „bulk / ordinary“ Kakao wie eine Studie im Auftrag des ICCO ergeben hat (Chocolate Review, 2011). Der Schweizer Schokoladenproduzent Felchlin definiert „fine and flavour“ wie folgt: „FINE FLAVOUR BEANS «Noble-Grade Cacao» Criollo (Spanish "indigeno", the indigenous) original, has become a very rare cacao bean. In the search for the best cacao this variety was rediscovered in Venezuela, Ecuador and Java. Trinitario, is the initial hybrid from Criollo and Forastero trees,

tero Bäumen gewonnen werden. Die beste Qualität werfen Criollo-Bäume ab. Nebst der Pflanze spielt aber insbesondere der Prozess der Fermentierung eine entscheidende Rolle für die Qualität der Kakao-Bohnen (UNCTAD, 2008).

Zentrale Voraussetzungen für die Kakaoproduktion sind spezifische klimatische Bedingungen, wie auch Bodenverhältnisse. Aufgrund der besonderen biologischen Eigenschaften der Pflanze beschränkt sich deren Kultivierung auf den warmen und feuchten Äquatorgürtel zwischen dem 10. nördlichen und dem 10. südlichen Breitengrad (Hütz-Adams, 2011; Hütz-Adams, 2010 und UNCTAD, 2008).

Den grössten Anteil an der weltweiten Produktion haben denn auch Länder in unmittelbarer Äquatornähe wie die Elfenbeinküste, Ghana und Indonesien, wobei sich allein schon die ersten beiden Länder für über 60% der gesamten Kakaoproduktion verantwortlich zeichnen (TCC, 2011 und UN Cocoa Conference, 2010).

Dennoch wird nicht in sämtlichen Gebieten dieser Länder Kakao angebaut. Vielmehr sind die jeweiligen lokalen Gegebenheiten unterschiedlich geeignet für den Kakaoanbau. Allein die Nähe zum Äquator impliziert nämlich noch nicht, dass Kakao kultiviert werden kann. In Peru, einem Land mit sehr diverser Flora, ist potentiell Kakaoanbaugesbiet nur beschränkt vorhanden. So eignen sich grosse Teile des Landes wie die Wüstengebiete an der Pazifikküste oder das Hochland der Anden nicht für die Kultivierung von Kakao. Der natürliche Lebensraum der Kakao-pflanze findet sich vielmehr in den tieferen Lagen des immergrünen Regenwaldes, der im Fall von Peru hauptsächlich im Amazonasbecken vorhanden ist (AFP, 2010a und Hütz-Adams 2010 & 2011).

Nur im tropischen Regenwald herrschen ideale Voraussetzungen für das Gedeihen der Kakao-pflanzen, nämlich eine hohe Luftfeuchtigkeit und regelmässige Regenfälle. Weiter sollte sich die Jahresdurchschnittstemperatur zwischen maximal 30 bis 32 Grad Celsius und minimal 18 bis 21 Grad Celsius bewegen (ICCO, 2011b).

Der wohl gewichtigste Faktor für das Gedeihen der Kakaofrüchte ist aber der Regen. Viele Ernteausfälle lassen sich mit unregelmässigen, knappen oder übermässigen Niederschlägen erklären. Regenfälle sind deswegen ein wichtiger Einflussfaktor, da die Bäume sehr anfällig auf fehlendes Wasser im Boden sind und da zu viel Wasser das Auftreten von Krankheiten begünstigt. Grundsätzlich gedeiht die Kakaopflanze gut, wenn die Regenfälle ausgiebig und gleichmässig über das Jahr verteilt erfolgen. Ideal ist ein jährliches Regenvorkommen zwischen 1.500 und 2.000 Kubikmillimeter (Hütz-Adams, 2011). Trockenperioden, in denen das monatliche Regenvolumen

from Central America, northern South America, the Caribbean and Madagascar.” (Felchlin, 2011, Abschnitt fine flavour beans). “Bulk / Ordinary” wird wie folgt definiert: „BULK BEANS «Ordinary» or «Commodity Cacao» Forastero from cacao plantations in West Africa, Brazil, the Far East. These beans without specification of variety and origin form the basis of today’s modern production of chocolate.” (Felchlin, 2011, Abschnitt bulk beans).

100 Kubikmillimeter unterschreitet, sollten nicht länger als drei Monate andauern. In Anbetracht der Regenabhängigkeit und der allgemein sehr spezifischen Anbaubedingungen der Kakaopflanze erscheint insbesondere die fortschreitende Klimaerwärmung als besorgniserregend (Jauch, 2008). Auf die zentrale Bedeutung des Wetters für die Kakaokultivierung fokussiert V. Peksa indem er den Zusammenhang zwischen dem Wetter und der Erntemenge genauer betrachtet. „Maybe the question of forecasting the price can be reformulated as can we forecast the crop“ (Peksa, n.d., p. 13).

Peksa versucht am Beispiel von Abidjan den Zusammenhängen zwischen erhöhten Regenperioden und der Entwicklung der Erntemenge zu untersuchen. Er kommt zum Schluss, dass diese Beziehung nicht linear ist. Überdurchschnittliche Regenfälle führen nicht zwangsläufig zu grösseren Erntemengen und unterdurchschnittliche Regenfälle nicht unbedingt zu mässigeren Ernten. Die Beziehung zwischen Regenfällen und Ernteausbeuten erscheint demnach komplexer und wahrscheinlich auch sensibler als man zunächst annehmen würde (Peksa, n.d.).

Eine weitere grundlegende Bedingung für das bestmögliche Wachstum der Kakaopflanze ist eine heisse und feuchte Umgebung. In sämtlichen Ländern, in denen Kakao kultiviert wird, ist die Luftfeuchtigkeit generell sehr hoch: während des Tages oftmals bei 100% und in der Nacht zwischen 70 bis 80 % (ICCO, 2011b).

Weiter ist zu betonen, dass der Kakaobaum sehr effizient in der Verwendung von Licht ist. Traditionell wird er unterhalb anderer, grösserer Bäume angebaut, von deren Schatten er profitiert (Hütz-Adams, 2011). Seine ursprüngliche Umgebung ist der Urwald im Amazonasgebiet, wo grössere Bäume als Schattenspender fungieren. Gerade in den ersten Jahren sind Kakaopflanzen stark auf Schatten angewiesen. Die Abhängigkeit von Schatten birgt ein grosses Potential, um dem fortschreitenden Klimawandel entgegenzuwirken, zumal keine Abholzung für die Kultivierung von Kakao betrieben werden muss (Jauch, 2008). Insofern kann Kakao als nachhaltiger wie Kaffee betrachtet werden. Da die Kakaopflanze sehr anfällig auf Wasserausfälle reagiert, ist sie auf Böden angewiesen, welche Wasser gespeichert werden können und die es dennoch in genügendem Masse abfliessen lassen.

2.1.2. Akteure der Kakaowertschöpfungskette

In der Kakao-Bewirtschaftung gibt es zahlreiche Akteure, welche innerhalb der Wertschöpfungskette aktiv sind. Diese werden in *Abbildung 2* graphisch dargestellt.



Abbildung 2: Die Akteure der Kakaowertschöpfungskette (Eigene Darstellung, 2011)

Vereinfacht lässt sich die Kakao-Wertschöpfungskette wie folgt darstellen: Kleinbauern in den Entwicklungsländern verkaufen ihre Kakaobohnen meist indirekt via eine Kooperative oder einen oder mehrere lokale Zwischenhändler an einen Exporteur. Im Falle der Mehrzahl der Kakao-produzierenden Länder sind diese Exporteure die multinationalen Verarbeiterkonzerne selbst oder lokale Unternehmungen, welche von diesen Konzernen kontrolliert werden (Gilbert, 2006). Mehrheitlich in Europa oder Nordamerika werden die Bohnen sodann zu Zwischenprodukten weiterverarbeitet, welche von Schokoladenproduzenten schliesslich zum Endprodukt veredelt werden. Lediglich eine sehr kleine Menge an Kakao wird in den Produzentenländern selbst zu Kakaobutter verarbeitet, nicht zuletzt weil die Exportkosten für Kakaobutter höher sind als im Falle von Kakaobohnen (Gilbert, 2006). Supermärkte, Kioske und spezialisierte Läden verkaufen schliesslich die fertige Schokolade an den Endverbraucher.

Diese grob skizzierte Kakaowertschöpfungskette lässt sich in einem weiteren Schritt in eine lokale und eine internationale Wertschöpfungskette unterscheiden. Der lokalen Wertschöpfungskette sind die Aktivitäten innerhalb der produzierenden Länder zuzurechnen. Diese reichen von der Produktion des Kakaos, dessen Ernte, Trocknung und Fermentierung, über den Transport der Bohnen vom Bauer zum lokalen Verarbeiter bis hin zum Exporteur in den grösseren Häfen des jeweiligen Landes. Darüber hinaus fallen verschiedene administrative Inspektionen in den Herkunftsstaaten und im lokalen Verarbeitungsprozess an (Cappelle, 2009).³

Tiefgreifende Veränderungen in der lokalen bzw. nationalen Lieferkette der letzten Jahrzehnte sind nicht zuletzt auf das zunehmende Auftreten von Zertifizierungsorganisationen⁴ jeglicher Art zurückzuführen. Die Zertifizierung impliziert eine Vielzahl von Auflagen und damit verbunden grössere administrative Aufwendungen.

Die internationale Wertschöpfungskette ihrerseits setzt zumeist an den grossen Häfen der Kakao-produzierenden Länder an. Zu nennen sind exemplarisch der Hafen von Abidjan in der Elfenbeinküste oder jener von Takoradi in Ghana. Die internationale Wertschöpfungskette umfasst den Transport der Kakaobohnen aus den Produzentenländern, meist auch die weitere Verarbeitung des Kakaos, den Transport von Kakaoerzeugnissen wie auch von Schokoladenprodukten

³ Diese sind je nach Land und bspw. Bedeutung der Staatstätigkeit im Sektor unterschiedlich.

⁴ Als Beispiele können NGOs gesehen werden: Rainforest Alliance (Rainforest Alliance, 2011) oder Max Havelaar (2011a), weiter gibt es beispielsweise regionale Zusammenschlüsse wie die Coordination von Fairtrade für Lateinamerika und die Karibik (CLAC, 2011).

aus dem Herkunftsland, die Produktion und den Verkauf von Schokoladeprodukten und den Handel zwischen Unternehmungen wie auch an den Rohstoffbörsen (Cappelle, 2009).

Die Lieferkette ist untenstehend in *Abbildung 3* noch einmal bildlich aufgezeigt.

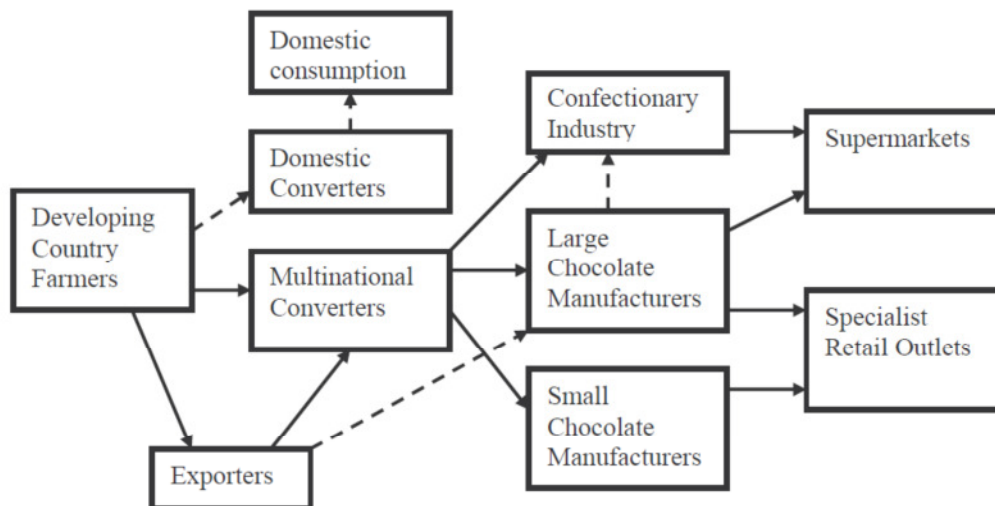


Abbildung 3: Die Kakao-Wertschöpfungskette (Gilbert 2006, S.6)

Der Ausgangspunkt der Lieferkette beginnt also bei den Kleinbauern. Auf diese wird nachfolgenden näher eingegangen.

Die Kleinbauern

Der Initialpunkt der gesamten Kakaoindustrie ist bei ungefähr 5 bis 6 Millionen Kleinbauern anzusiedeln (Hütz-Adams, 2011). Die grosse Mehrheit des weltweit angebaute Kakao stammt von Kakaobauern, deren Anbaufläche lediglich zwischen zwei und fünf Hektaren liegt (Hütz-Adams, 2011). Gemäss TCC (2011) sind gar mehr als 90 % der globalen Kakaoproduktion ungefähr 5.5 Millionen Kleinbauern zuzurechnen. So charakterisiert sich das erste Kettenglied durch eine sehr grosse Anzahl von dezentral agierenden Akteuren (Produzenten), die in der Regel selten in Produzentenorganisationen organisiert sind. In den meisten relevanten Ländern agieren die Kakaobauern in verhältnismässig freien und kompetitiven Märkten. Zwar gibt es einige Ausnahmen wie Ghana und bis Ende der 90er Jahre auch die Elfenbeinküste, wo der Kakao-Markt national reguliert worden ist, jedoch fanden in diesen Ländern in den vergangenen Jahren meist Liberalisierungsprozesse statt (Oxfam, 2002). Überdies wird Kakao in der Regel auf kleinen Flächen, meist im Familienbesitz, mit wenigen Arbeitskräften kultiviert (Jauch, 2008).

Die Zwischenhändler und Exporteure

Die Kleinbauern verkaufen ihren Kakao meist indirekt via Produzentenorganisationen oder Zwischenhändler ins Ausland. Insbesondere die Schnittstellen zwischen den Kleinbauern und den Zwischenhändlern sind von entscheidender Bedeutung für den Preis, welchen die Produzenten schliesslich für den Kakao erhalten. Meist fehlt den Bauern aber das nötige Fachwissen oder der Zugang zu Marktinformationen, um überhaupt abschätzen zu können, wie viel ihre Ware wert ist (Oxfam, 2002). Der Mangel an Informationen und die lange komplexe Wertschöpfungskette erschweren es dem Bauern, einen fairen Preis zu erzielen (Jauch, 2008). Vor allem wenn nur schwache Kooperativen oder gar keine bestehen, sind die Bauern an die Bedingungen der Zwischenhändler gebunden (Oxfam, 2002).

Überdies sind die Farmen oftmals relativ abgelegen, was den Marktzugang weiter erschwert. Gehören die Bauern zudem keiner Kooperative an, so fahren selbständige oder vertraglich an Grosshändler gebundene Zwischenhändler die einzelnen Bauern an und kaufen den Kakao direkt zu sogenannten „farm gate“⁵ Preisen ein (Abbott, Muir & Wilcox, 2005). Die selbständigen Zwischenhändler verkaufen dann den Kakao an Händler in sogenannten „buying centers“ weiter, welche wiederum mit den Exportunternehmungen Geschäfte machen.

Zwar besteht durchaus die Möglichkeit für Kooperativen, Zwischenhändler zu umgehen, indem sie selbst an diese „buying center“ verkaufen oder direkt mit den Exporteuren in Kontakt treten. Jedoch hängt dies meist davon ab, ob die betreffende Kooperative überhaupt die nötigen Ressourcen bezüglich des Transportes (Fahrzeuge, Strassen,...), als auch für die angemessene Lagerung Warenhäuser hat (Abbott, Wilcox & Muir, 2005).

Die internationalen Händler und Verarbeiter

Die Situation beim Anbau des Kakaos steht in einem starken Kontrast zu den nachgelagerten Wertschöpfungsschritten, bei welchen jeweils meist nur wenige Akteure von Bedeutung sind. Einen Gegensatz zur Situation bei der Produktion von Kakao bilden die Verarbeitungs- und die Schokoladenindustrie. Vor allem bei den Verarbeitern wird auf Skaleneffekte gesetzt, indem wenige Akteure in riesigen Anlagen grosse Mengen an Kakao rösten und mahlen (Gilbert, 2006). So charakterisiert sich der Verarbeitungssektor auch durch eine relativ fortgeschrittene Marktkonzentration.

Fünf grosse Konzerne dominieren den gesamten Verarbeitungsmarkt (ICC, 2011). In den 1980er Jahren zeigte sich die Situation noch völlig anders. Zwischen den lokalen Zwischenhändlern und den Verarbeitern waren damals mehr als 30 Kakao-Handelshäuser aktiv. Bis zum heutigen Tag hat sich diese Zahl um mehr als zwei Drittel verkleinert. Es scheint, als ob die internati-

⁵ Darunter versteht man gemäss OECD „A basic price with the “farm gate” as the pricing point, that is, the price of the product available at the farm, excluding any separately billed transport or delivery charge.” (OECD, 2005).

onalen Händler ihre Nische an die Verarbeiter verloren haben. Sukzessive erweiterten diese in den vergangenen Jahren ihren Tätigkeitsbereich, trieben die vertikale Integration⁶ voran indem sie im Handel, beim Rösten, Mahlen und Pressen wie auch teilweise bei der industriellen Schokoladenproduktion aktiv wurden. Die betreffenden Verarbeitungskonzerne dehnten ihren Einfluss auf beinahe allen Stufen der Wertschöpfungskette aus und sind auf diese Weise, über eine konsequente horizontale wie auch vertikale Marktintegration gleichsam die mächtigsten Akteure in der Wertschöpfungskette geworden (Oxfam, 2002 und Abbott, Muir & Wilcox, 2005).

Angeführt wird der Verarbeitungssektor von drei grösseren Unternehmungen (Cargill 14.5%, ADM 13.9%, Barry Callebaut 12.2%). Daneben bestehen noch zwei weitere gewichtige Konzerne, nämlich Petra Foods (7%) und Blommer (5.3%). Gemeinsam produzieren diese fünf Akteure mehr als 50% der weltweit verwendeten Kakao-Zwischenprodukte. Darüber hinaus werden die Verarbeitungskonzerne zunehmend im Bereich der Produktion von flüssiger Schokolade tätig und fungieren somit als Lieferanten der Schokoladenproduzenten (TCC, 2011). Diese Entwicklung steht in einem starken Kontrast zur früheren Situation auf dem Schokoladenmarkt. Traditionell kauften und verarbeiteten Schokoladenproduzenten die benötigten Kakaobohnen selbst. Heute werden diese Teilschritte jedoch vermehrt, bis hin zur Herstellung von Flüssigschokolade, an die Verarbeitungsunternehmen ausgelagert (Gilbert, 2006).

Der grösste Teil der Verarbeitung wird in Europa vorgenommen⁷, jedoch steigerten insbesondere afrikanische⁸ und asiatische Länder⁹ ihren Anteil an der Verarbeitung in den letzten Jahren (Hütz-Adams, 2011). Abbott, Muir und Wilcox (2005) bezeichnen diesen gesteigerten Anteil jedoch als relativ gering und subventionsinduziert.

Die Schokoladenproduzenten

Auf der Ebene der Schokoladenproduzenten gestaltet sich die Situation ähnlich. Bei der Betrachtung der Marktstruktur drängt sich der Vergleich zu den Verarbeitern auf. Wenige Akteure dominieren den Markt, wobei gerade in den letzten Jahren im Zuge von Akquisitionen und Fusionen eine stetige Integration stattgefunden hat (TCC, 2011). Beinahe analog zur Verarbeitungsindustrie kennzeichnet sich der Schokoladensektor durch zwei sektorführende (Kraft 14.9%, Mars 14.5%)

⁶ Gemäss Picot und Frank (1993) ist das Konzept der vertikalen Integration in unterschiedlicher Weise in Verwendung. Die beiden Autoren haben eine Verallgemeinerung vorgenommen indem sie es wie folgt definieren „Die Erstellung von Sach- und Dienstleistungen läßt sich“ als Stufenprozeß beschreiben. Von der Urproduktion über die Be- und Verarbeitung von Vorprodukten bis zur Produktion und Vermarktung der Endleistungen greifen zahlreiche materielle und immaterielle Wertschöpfungsstufen ineinander. Die Anzahl benachbarter Leistungsstufen, die innerhalb eines Unternehmens durchlaufen und koordiniert werden, bestimmen den vertikalen Integrationsgrad dieses Unternehmens“ (Picot und Frank, 1993, S.181).

⁷ 2009/2010: 42 % der weltweiten Menge (Hütz-Adams, 2011)

⁸ 2009/2010: 17% der weltweiten Menge (Hütz-Adams, 2011)

⁹ 2009/2010: 18% der weltweiten Menge (Hütz-Adams, 2011)

sowie drei weitere bedeutsame Unternehmungen (Nestlé 7.9%, Hershey's 4.6% und Ferrero 4.5%), die gemeinsam nahezu 50% des Schokoladenmarktes ausmachen (TCC, 2011, Hütz-Adams, 2011 und Oxfam, 2002). Die Fusion von Kraft und Cadbury im Jahr 2010, welche Kraft zum weltgrössten Schokoladenproduzenten machte,¹⁰ scheint ein Indikator für eine weitere Integration des Sektors zu sein.

Zur zunehmenden Marktkonzentration im Bereich der Verarbeitung als auch der Schokoladenproduktion kommt eine immer stärkere Kooperation zwischen Verarbeitern und Schokoladenproduzenten hinzu. Dies liegt unter anderem im Rückzug der grossen Schokolade-Anbieter aus der Verarbeitung von Kakaobohnen begründet (Hütz-Adams, 2011). Gezielt lagern die Schokoladenproduzenten spezifische Produktionsschritte an die Verarbeiter aus. Die industrielle Schokoladenproduktion wird somit zunehmend durch die grossen Unternehmen im Verarbeitungssektor vorgenommen, welche ihren Einfluss in der gesamte Wertschöpfungskette immer weiter ausbauen (TCC, 2011). Exemplarisch kann dies anhand von Kraft verdeutlicht werden, welche einerseits direkt Kakaobohnen bei Händlern bezieht und andererseits Kakaoprodukte (Masse, Butter, Pulver und Industrieschokolade) von Verarbeitern einkauft (Kraft, 2006).

Die Retailer

2002 teilten sich die fünf grössten europäischen Supermarktketten annähernd 50% des Absatzmarktes für Schokolade. Mittels der Einsetzung von zentralen Einkaufsorganisationen erhöhten sie ihre Verhandlungsmacht gegenüber den Anbietern. Dadurch stieg der Druck auf die Preise zunehmend an (Oxfam, 2002).

2.2. Marktanalyse

Nachfolgend wird die Struktur des Kakao-Marktes mit dessen Spannungsfeld zwischen Angebot und Nachfrage und die damit verbundene Preisentwicklung erläutert.

2.2.1. Struktur des Kakao-Marktes

Die grundlegende Struktur des weltweiten Kakao-Marktes ist typisch für jene eines tropischen Agrargutes. Die grosse Mehrheit der Produkte, die Kakao enthalten, werden in Europa und Nordamerika konsumiert, währenddessen sich die Produktion auf die tropischen Gebiete beschränkt (Abbott, Wilcox & Muir, 2005). Diese grosse Konstante ausgenommen, hat sich die Struktur des gesamten Kakao-Marktes in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend verändert. Die ehemals grossen Handelshäuser, welche zwischen den lokalen Zwischenhändlern und den Kakaoverarbeitern agierten, sind heute beinahe verschwunden. In vielen Fällen wurden sie von

¹⁰ Gemäss Forbes (2010) hätte es auch ein Angebot von Nestlé gegeben. Dies deutet darauf hin, dass grosse – bereits im Markt bestehende Firmen, ein Interesse an der Vergrösserung der Marktanteile haben und weist letztlich ebenfalls auf eine weitere Integration des Sektors hin.

grossen multinationalen Konzernen verdrängt oder aufgekauft (Oxfam, 2002 und Abbott, Muir & Wilcox, 2005). Diese meist auf Kakao spezialisierten Handelshäuser, welche in den 1980er Jahren führend im Handel mit Kakao waren, wurden im Laufe der 1990er Jahre durch Gesellschaften mit einem viel breiter gefächerten Handelsinteresse¹¹ wie ADM oder Cargill vom Markt ersetzt. Überdies sind die Grenzen zwischen Handelsunternehmungen und Verarbeitern immer unschärfer geworden. Viele der grossen Handelshäuser sind heute auch im Bereich der Verarbeitung von Kakao tätig, nicht zuletzt begründet durch immer geringere Margen auf gehandelte Ware (UNCTAD, 2008). Zum Beispiel war ADM, heute eines der führenden Unternehmen in der Verarbeitung von Kakao, bis 1997 noch gar nicht in der Verarbeitung von Kakao tätig.

Ähnlich zeigt sich die Situation bei den Schokoladenfabrikanten, welche in der Vergangenheit üblicherweise stark vertikal integriert waren. Meistens wurde der Rohkakao erst in der eigenen Unternehmung verarbeitet. Da das Verarbeitungsgeschäft aber zunehmend unrentabel war, sties es viele Schokoladenproduzenten ab (UNCTAD, 2008).

Doch die wohl wichtigsten Änderungen vollzogen sich nicht auf internationaler Ebene, sondern in den Produzentenländern selber. Der Übergang von staatlich kontrollierten zu liberalisierten Kakao-Märkten in vielen Ländern Westafrikas erhöhte die Anzahl lokaler und verstreuter Klein Händler und Exporteure kurzzeitig. Aufgrund der intensiven Konkurrenz, konsolidierte sich der Sektor innert kürzester Zeit, wobei gerade Klein Händler durch die Regeln der freien Marktwirtschaft oftmals in Schwierigkeiten kamen. Die Liberalisierung resultierte also in einer verstärkten Konzentration im Bereich des Kakaoexports.

Zur Veranschaulichung kann Kamerun herangezogen werden, wo in der Zeitspanne von August 2006 bis Juli 2007 mehr als 60% des exportierten Kakaos von gerade mal vier Unternehmen kontrolliert wurde. Gegenüber den immer grösseren Unternehmungen, haben die vielen Kleinbauern keine Marktmacht und müssen oft die geforderten Bedingungen akzeptieren, was vor allem die Verkaufspreise betrifft. Die Tendenz zur horizontalen Konzentration verstärkte sich weiter durch das zunehmende Auftreten von internationalen Konzernen, welche, wie bereits zuvor beim Kapitel zur Kakao-Wertschöpfungskette angedeutet, eine fortschreitende vertikale Integration bis weit in die nationalen Märkte der Produzentenländer hinein anstreben. Zu einem immer grösseren Grad werden lokale Verarbeiter und Exportfirmen von multinationalen Unternehmungen finanziert oder gar kontrolliert (Oxfam, 2002, S.7, 21 und UNCTAD, 2008, S.19).

¹¹ Das bedeutet, dass die Unternehmen nicht nur auf den Handel mit Kakao fokussiert sind und der Handel mit Kakao einen unterschiedlich hohen Prozentsatz des Handels ausmacht. So handelte ADM bspw. an einem durchschnittlichen Tag im Jahr 2010 3'000 metrische Tonnen Kakao, was lediglich 1,5 % des täglichen Handels ausmachte (ADM, 2011) und Cargill bietet neben Kakao noch folgende Produkte und Dienstleistungen an „Cargill is an international producer and marketer of food, agricultural, financial and industrial products and services.“ (Cargill, 2011).

Zum Beispiel ist der grösste nationale Kakaoverarbeiter Kameruns, die Société Industrielle Camerounaise des Cacaos SA, im Besitz von Barry Callebaut (am 31. August 2006 kontrollierte Barry Callebaut 99.5% des nationalen Verarbeitungsunternehmens). Analog dazu kaufte ein weiterer zentraler Verarbeitungsgigant, nämlich ADM, eine der grössten Anlagen für die Trocknung, Reinigung und Lagerung von Kakao in Kamerun auf (Abbott, Muir, Wilcox, 2005).¹²

Zusammengefasst bedeutet dies, dass die wichtigsten Handelsunternehmen auf dem internationalen Markt, wie ADM oder Cargill, zu einem beachtlichen Grad den Kakao-Export in den Produzentenländer bis zurück zum Hof des einzelnen Kleinbauern kontrollieren (UNCTAD, 2008). Angesichts dieser Entwicklung haben die Kleinbauern oftmals wenig Alternativen zur Kooperation mit den Abnehmern. Entweder sie verkaufen ihre Ware zu den geforderten Bedingungen oder sie werden Schwierigkeiten haben einen anderen Abnehmer zu finden.

Abbildung 4 veranschaulicht das Ungleichgewicht zwischen den Akteuren der einzelnen Wertschöpfungsstufen. Bereits aus der Schilderung der Wertschöpfungskette ging hervor, dass die Schokoladenproduzenten und insbesondere die Verarbeiter-Konzerne eine spezielle Rolle im Kakao-Markt innehaben.

Beide Sektoren kennzeichnen sich durch eine sehr geringe Anzahl von Akteuren, die gleichzeitig vergleichsweise grossen Einfluss auf das Marktgeschehen als Ganzes haben. Dies resultiert in einer starken Machtkonzentration bei wenigen Akteuren.

Im Gegensatz dazu sind im Bereich des Kakaoanbaus mehrere Millionen Personen, Kleinbauern und landlose Arbeiter, involviert. Meist sind diese nur mässig wenn überhaupt organisiert. Bei den Zwischenhändlern hingegen ist die Situation nicht so eindeutig abgrenzbar. Es zeichnet sich aber zunehmend ab, dass auch auf dieser Stufe der Wertschöpfungskette multinationale Konzerne ihren Einfluss kontinuierlich ausbauen. Beim Endabsatz und –konsum wiederum ist die Situation weniger eindeutig, da Schokoladenprodukte in den verschiedensten Geschäften verkauft werden (vom Kiosk bis hin zu Supermärkten). Jedoch diagnostizierte Oxfam (2002) auch im Grosshandel eine Tendenz zur horizontalen Integration, zumal im Jahr 2002 die fünf grössten Supermarktketten Europas annähernd 50% des Absatzmarktes für Schokolade kontrolliert haben.

¹² Ebenso verhält es sich mit dem multinationalen Konzern Cargill

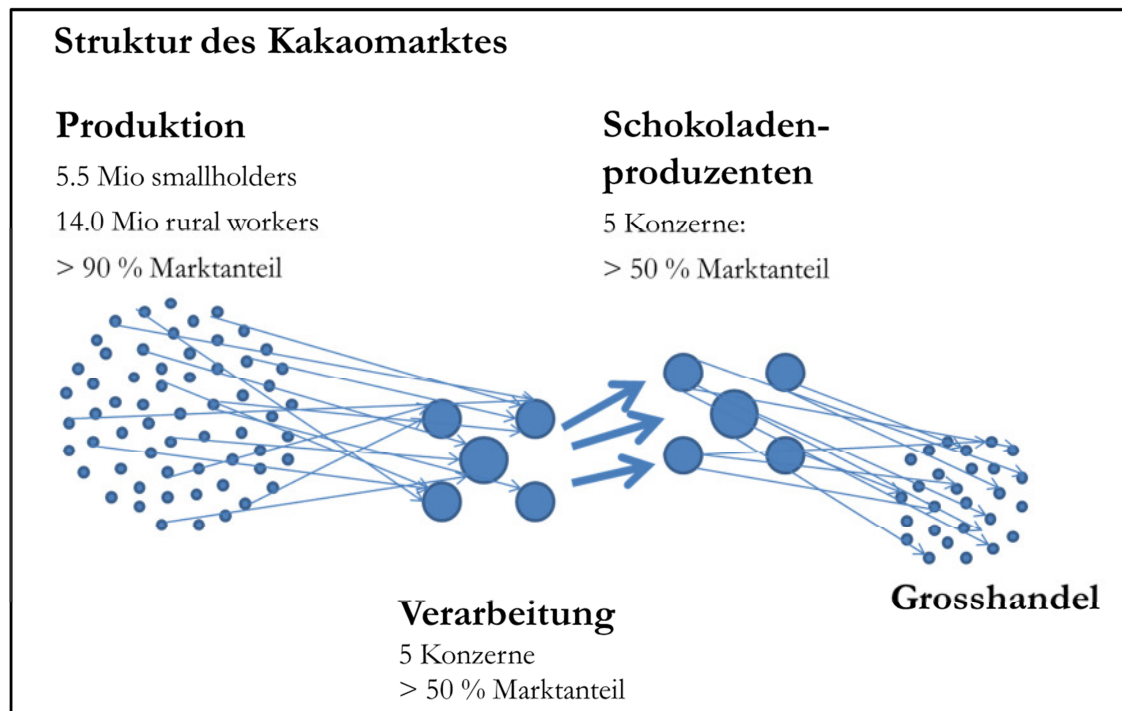


Abbildung 4: Markt-Konzentrationen im Kakao-Markt (Eigene Darstellung, 2011)

Wie in *Abbildung 4* gezeigt, kann zusammenfassend gesagt werden, dass es im Kakao-Markt eine grosse Konzentration des Marktes im Bereich der Schokoladenproduzenten, sowie der Verarbeitung gibt.

2.2.2. Die Entwicklung von Angebot und Nachfrage

Über das vergangene Jahrhundert hinweg ist die Produktion von Kakao stark angestiegen (Gray, 2001). Zurückzuführen ist dieser Trend hauptsächlich auf die stetig zunehmende Nachfrage nach Kakao. Doch auch das Angebot ist nicht stehen geblieben. Allein seit den 1980er Jahren hat sich die weltweite Produktion von Kakao verdoppelt (Hütz-Adams, 2011). Exemplarisch für diese Entwicklung kann der Vergleich zwischen dem Erntejahr 1999/2000 und jenem zuvor betrachtet werden. Innert Jahresfrist wurde damals die Erntemenge von 2.75 Millionen Tonnen auf über 3 Millionen Tonnen gesteigert, was einer Erhöhung von 6.3% entspricht (Oxfam, 2002). Diese Wachstumsrate ist jedoch nicht repräsentativ für die Entwicklung im vergangenen Jahrhundert. Gray errechnete diesbezüglich eine durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Kakaoproduktion von 3.5 % (Gray, 2001). Dennoch sind die Anteile der verschiedenen Weltregionen an der globalen Erntemenge trotz des massiven Mengenanstiegs über die letzten Jahrzehnte hinweg relativ konstant geblieben (Hütz-Adams, 2011). Im Grunde genommen beschränkt sich die Kakao-kultivierung auf drei Hauptgebiete, wie in *Abbildung 5* veranschaulicht ist: Westafrika, Südostasien und Lateinamerika.

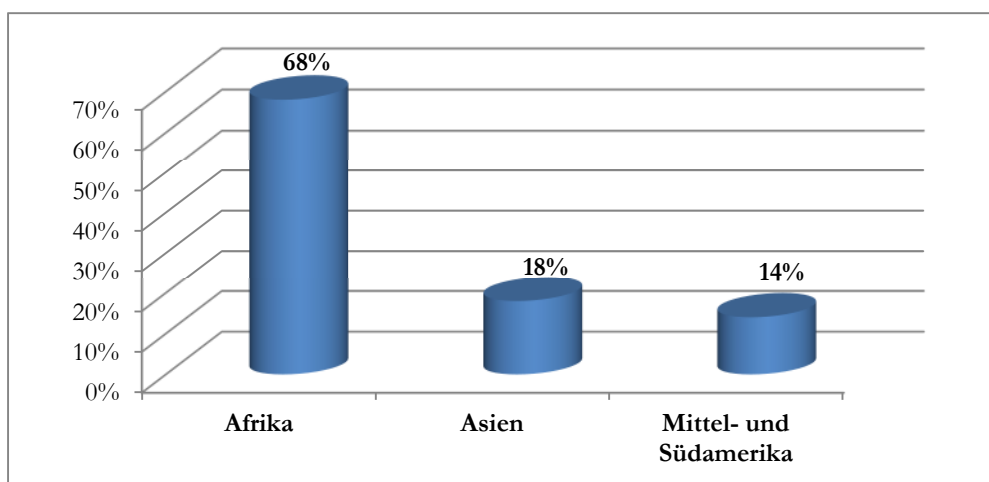


Abbildung 5: Verteilung der Kakaoproduktion 2009/2010 nach Regionen (Eigene Darstellung (2011), basierend auf Hütz-Adams, 2011)

Demnach stammten ungefähr 68 % des Kakaos in der Erntesaison 2009/2010 aus Afrika, Asien zeichnete im gleichen Zeitraum für 18% der globalen Kakaoproduktion verantwortlich, währenddessen Mittel- und Südamerika 14% produzieren (Hütz-Adams, 2011). Diese Angaben zeugen von einem Fokus auf Afrika.

Zwar produzieren über fünfzig Entwicklungsländer in Asien, Afrika und Lateinamerika Kakao (Oxfam, 2002 und Gray, 2001), jedoch kann gerade mal ein Fünftel davon als bedeutende Kakaoproduzenten bezeichnet werden. Allein die drei wichtigsten Anbauländer zeichneten sich im Drei-Jahresdurchschnitt zwischen 2005/06 bis 2007/08 für 76% oder 2.5 Millionen Tonnen des weltweit exportierten Kakaos aus. Dehnt man diesen Kreis auf die zehn grössten Kakaoproduzenten aus, so ist man bei ca. 98% der globalen Ernte, wie aus *Abbildung 6* zu entnehmen ist (Hütz-Adams, 2011 und UN Cocoa Conference, 2010).

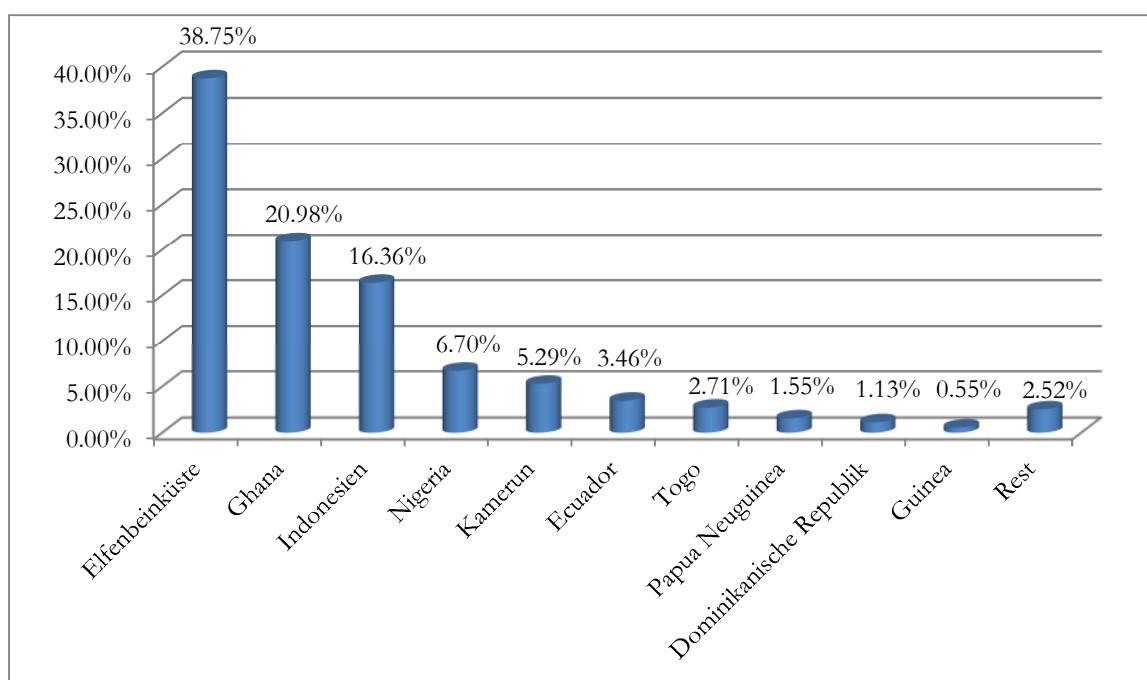


Abbildung 6: Drei-Jahresdurchschnitt der Kakaoproduktion weltweit (zwischen 2005/2006 und 2007/2008) (Eigene Darstellung (2011), basierend auf UN Cocoa Conference, 2010)

Die dargelegten Fakten implizieren trotz einer grossen Anzahl von Kakao-produzierenden Ländern eine starke Konzentration der Kakao-Produktion auf Westafrika, was einen direkten Einfluss des westafrikanischen Wetters auf die Kakaopreise zur Folge haben kann.

Zudem ist eine Tendenz der zunehmenden Dominanz der Elfenbeinküste als weltweit grösster Produzent von Kakao zu sehen, wobei die absoluten Zahlen grossen Schwankungen unterliegen. Im Jahr 2000 produzierte die Elfenbeinküste ungefähr 43% des weltweiten Kakao-Outputs im Vergleich zu 15% im Erntejahr 1975/76 (Gray, 2001) und ca. 38% in der Erntesaison 2007/08 (Gray, 2001 und UN Cocoa Conference, 2010).

Doch wie erreichten Ghana, die Elfenbeinküste und Indonesien eine so dominante Position im Kakao-Markt? Der Erfolg dieser Staaten beruht auf den tiefen Kosten für die Produktion, dem komparativen Vorteil von Kakao gegenüber anderen landwirtschaftlichen Gütern in diesen drei Ländern und im relativen Erfolg Krankheiten zu bekämpfen.

Allein in den letzten zwanzig Jahren stieg der Anteil der Elfenbeinküste an der weltweiten Kakao-Produktion von 30 bis nun konstante ca. 38%. Angesichts der Tatsache, dass die weltweite Produktion relativ schwach ist, sind Angebotsengpässe durchaus denkbar (Gray, 2001 und UN Cocoa Conference, 2010). Paradox erscheint auf den ersten Blick jedoch, wie die Kakaoproduktion in der Elfenbeinküste in den ersten Jahren des neuen Jahrtausends trotz stark sinkender internationaler Preise weiter ausgebaut wurde. Kakao scheint für die ivoirischen Bauern selbst in

einer Situation vergleichsweise tiefer Preise profitabler als eine andere wirtschaftliche Betätigung zu sein (Abbott, Wilcox & Muir, 2005).

Es wäre vorschnell, die Kakaoproduktion lediglich mit Hinblick auf die Weltmarktpreise erklären zu wollen. Vielmehr muss man auch auf die Eigenschaften der Pflanze selbst eingehen. Wie bereits im *vorangehenden Kapitel* erklärt, wirft ein Kakaobaum erst nach einigen Jahren Ertrag ab. Der Aufbau eines Kakao-Geschäfts ist mit signifikanten Startkosten verbunden, da ein Bauer in den ersten drei bis fünf Jahren die Pflanze zwar pflegen muss, jedoch keine Früchte ernten kann (Abbott, Wilcox & Muir, 2005).

Im Falle der ivoirischen Bauern, die selbst angesichts tiefer Preise ihre Produktionsmenge steigern, muss dieser Umstand berücksichtigt werden. Der erwähnte Verzögerungseffekt zwischen Pflanzung und Ersternte hat die Wirkung, dass situativ hohe Preise viele Bauern zur Kakao-Kultivierung bewegen, wobei zunächst die besagten Startkosten anfallen, bevor drei Jahre später bei allenfalls viel tieferen Preisen die Ersternte ansteht. Weiter wirken sich Preisanreize wie Fairtrade Prämien oder ähnlichen Zertifizierungslabels auf das Einkommen aus (Abbott, Wilcox & Muir, 2005).

Durch das Alter der Bäume bedingt, nahm der Anteil Indonesiens an der weltweiten Produktion in den 1990er Jahren signifikant zu. Über zehn Jahre hinweg verdreifachte das asiatische Land seinen Output (Oxfam, 2002). Die viel grössere Produktionssteigerung als in den westafrikanischen Ländern ist wohl nicht zuletzt auf das signifikant geringere Alter der Kakaobäume in Indonesien zurückzuführen. Dies widerspiegelt sich auch im Ertrag pro Hektar, welcher sich im weltweiten Durchschnitt im Jahr 2000 bei 350 kg lag, wobei Indonesien mit 1.500 kg pro Hektare sehr viel mehr produzierte (Oxfam, 2002).

Ein weiteres Problem besteht im meist fortgeschrittenen Alter der Kakaobauern in Westafrika. Um das Jahr 2000 war ein Grossteil der Kleinbauern in dieser Region ungefähr 50 Jahre alt. Die jüngeren Generationen ihrerseits zeigen meist wenig Interesse für die Arbeit auf dem Land und ziehen in die Städte. Landflucht stellt demnach ein Problem bei der Produktion von Kakao dar (Gray, 2001).

Über das 20. Jahrhundert hinweg hat sich die globale Nachfrage nach Kakao, bedingt durch den stark erhöhten Konsum von Schokolade, signifikant erhöht. Bevölkerungswachstum und ansteigende Lohnniveaus in den Absatzländern, kombiniert mit fallenden Lebensmittelpreisen, hatten eine beschleunigende Wirkung. Die wichtigsten Treiber des Nachfrageanstiegs sind die Märkte Westeuropas und Nordamerikas, wobei zunehmend auch Länder in Asien und Lateinamerika relevant werden (Gray, 2001). Oftmals wird die Nachfrage im Kakaosektor anhand der während einem Jahr verarbeiteten Menge ermittelt. Ähnlich wie beim Angebot erreichte die Nachfrage 1999/2000 ein Rekordvolumen von 2.832 Millionen Tonnen (gegenüber 3.046 Millionen Tonnen

Angebot). Das Angebot ist seit 2000 bis in die Erntesaison 2009/10 kontinuierlich auf in diesem Jahr 3.613 Millionen Tonnen gestiegen (ICCO, 2010)

Wichtig ist ebenfalls zu bemerken, dass zwei Drittel der weltweit hergestellten Schokolade in den nördlichen Ländern abgesetzt und konsumiert wird. Weit vorne liegen die USA, gefolgt von Deutschland und England (Oxfam, 2002).

Abschliessend kann also gesagt werden, dass die erhöhte Nachfrage nicht durch eine erhöhte Produktion gedeckt werden kann. Dies liegt unter anderem daran, dass die Kakaobäume in bestimmten Anbauländern wie jenen in Westafrika bereits ein hohes Lebensalter aufweisen und dass andererseits die Kakaobauern immer älter werden. Die Frage stellt sich nun in 2.2.3. was für Auswirkungen dies auf die Preisentwicklung hat.

2.2.3. Preisentwicklung:

Über den Zeitraum der vergangenen Jahre unterlag der internationale Preis für Rohkakao wiederholt signifikanten Preisschwankungen. *Abbildung 7* zeigt die Entwicklung des Kakaopreises über die letzten drei Dekaden hinweg. Die dunkelblauen Balken zeigen die inflationsbereinigten Preise in Bezug auf den Preis im Jahr 2008/09. Die hellblauen Balken hingegen symbolisieren die Preisentwicklung ohne Berücksichtigung der Inflation.

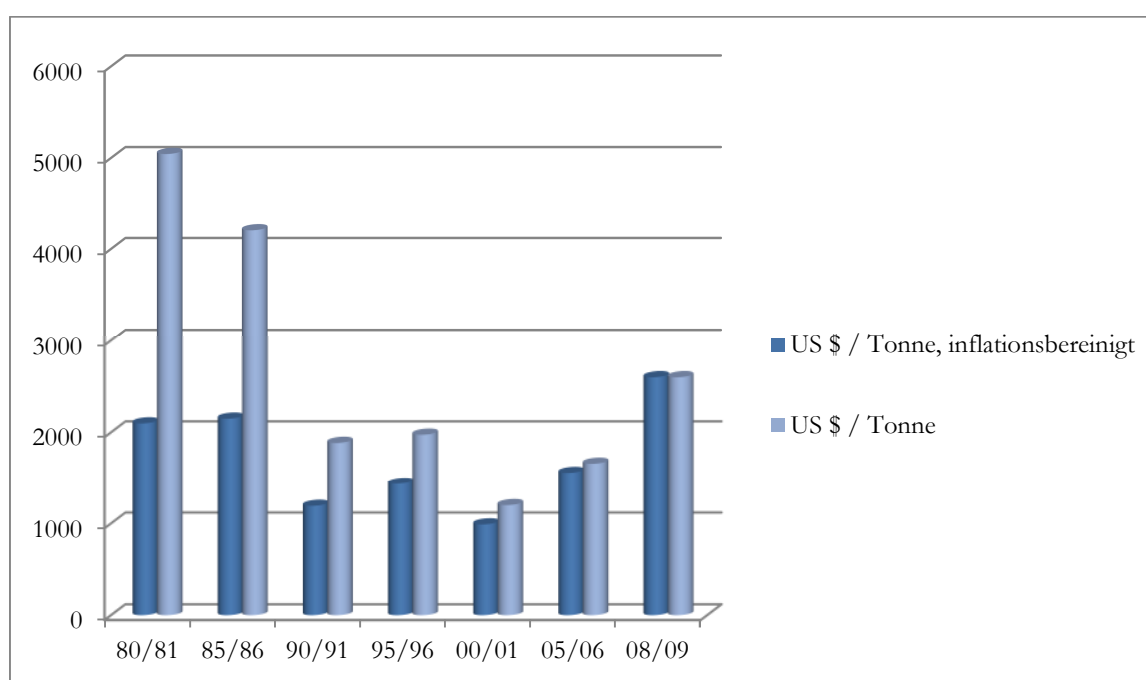


Abbildung 7: Entwicklung des Kakaopreises (Eigene Darstellung (2011), basierend auf Hütz-Adams, 2010)

Über die vergangenen Jahrzehnte hinweg unterlagen die Preise auf dem Kakao-Markt stets Schwankungen, die weder im Interesse der Kleinbauern noch der Verarbeiter von Kakao sind. Die Erfahrung hat gezeigt, dass es nicht möglich ist über längere Zeit hinweg die Preise verlässlich zu kalkulieren (Hütz-Adams, 2011).

Betrachtet man die letzten dreissig Jahre, zeigt sich das Ausmass der Preisschwankungen deutlich. Von 1980 bis 2000, innert 20 Jahren, sank der Preis für Kakao an den internationalen Märkten zunächst um mehr als die Hälfte. Der Markt war gezeichnet von einem strukturellen Überschussangebot und die Lagerbestände sämtlicher Verarbeiter und Schokoladenproduzenten waren hoch. Der sinkende Preis beschränkte sich jedoch nicht nur auf Kakao, sondern reflektierte die allgemeine Lage an den internationalen Märkten für Verbrauchsgüter (Oxfam, 2002). Schliesslich war dann im November 2000 der tiefste Punkt bei 774 US-Dollar pro Tonne erreicht, was bis heute das Rekordtief geblieben ist. Von diesem Zeitpunkt bis Mitte 2010 stieg der Preis pro Tonne auf 3'637 US Dollar an. Doch nicht nur in der langen Frist schwanken die Preise. Allein im Jahr 2009 bewegte sich der Kakaopreis zwischen 2'276 und 3'636 US-Dollar (Hütz-Adams, 2011).

Im Jahr 2010 war wiederholt die Rede von „Rekordpreisen“, jedoch gilt es zu berücksichtigen, dass dies nur nominal der Fall ist. Inflationsbereinigt waren nämlich die Preise in den 1970er wie auch Anfang der 1980er Jahre deutlich höher als heute (Hütz-Adams, 2011).

Für die Kakaobauern bedeutet dies zwei strukturelle Probleme. Einerseits wirken sich die langfristigen Preistrends meist nicht zu Gunsten der Kleinbauern aus. So etwa der Preissturz von 1980 bis 2000. Andererseits bereiten die kurz- bis langfristigen Fluktuationen an den internationalen Terminbörsen für Verbrauchsgüter in London (LSE) und New York (NYSE) den Kleinbauern Schwierigkeiten. Dieses Thema wird in *Kapitel 2.2.5.* näher erläutert.

Vor allem letzteres äussert sich in einer Planungsunsicherheit für die Produzenten von Kakao. Zudem gilt es zu bedenken, dass gerade in Ländern wie der Elfenbeinküste und Ghana nicht nur der einzelne Kleinbauer unter zu tiefen Preisen leidet, sondern die ganze Volkswirtschaft des Landes. Der Preiszerfall im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts bedeutete beispielsweise eine enorme Einbusse an Staatseinnahmen für die Elfenbeinküste (Oxfam, 2002).

Abschliessend kann gesagt werden, dass die Preisentwicklung in den letzten Jahren volatil war, was vor allem eine Schwierigkeit für die Anfangsglieder der Wertschöpfungskette, nämlich der Bauern, ist. Die Frage wie sich das Marktungleichgewicht auf die Preisbildung auswirkt, wird in *Kapitel 2.2.4.* untersucht.

2.2.4. Marktungleichgewichte als zentrale Einflussfaktoren für die Preisbildung

Angesichts der starken Volatilität des Kakao-Marktes stellt sich die Frage, welche Faktoren denn den Preis für Kakao bestimmen. Zunächst gilt es dazu zwischen dem Preis, den der Kleinbauer bekommt und jenem, der auf den internationalen Märkten zustande kommt, zu unterscheiden. Gemäss Oxfam (2002) liegt der Preis den die Produzenten für den Kakao erhalten bei ungefähr 5% des Grosshandelswerts der fertigen Schokolade. Doch wie kommt dieser Preis zu Stande?

Der Preis, den der Bauer für eine Tonne Kakao erhält, wird von vielerlei externen Faktoren bestimmt. Der wichtigste Faktor ist sicherlich der internationale Preis, welcher täglich an den Terminmärkten in London und New York zustande kommt. An den beiden Terminbörsen wird jeden Tag mittels Verträgen das Äquivalent von 0.2 Millionen Tonnen Kakao gehandelt (Cappelle, 2009).

Als zentraler Einflussfaktor für Preisbewegungen an den Terminbörsen werden gemeinhin Ungleichgewichte zwischen dem weltweiten Angebot und der weltweiten Nachfrage nach Kakao betrachtet. So auch für den langfristigen Preiszerfall Ende des 20. Jahrhunderts (Oxfam, 2002).

Das strukturelle Ungleichgewicht, das zu diesem Preiszerfall führte, widerspiegelte sich in den Kakao-Lagerbeständen, welche sich die Unternehmen zu jener Zeit zulegten. Über einen langen Zeitraum hinweg konnte man nämlich einen engen Zusammenhang zwischen den Preisen und dem Umfang der Lagerbestände an Kakao beobachten. Gerade wenn die Ernten grösser als die Nachfrage waren, was insbesondere Ende der 1990er Jahre der Fall war, wuchsen auch die Kakaoberge in den Lagerhallen über das gewünschte Niveau hinaus. In der Folge sanken die Preise (Hütz-Adams, 2011).

Nun wäre es aber falsch das erwähnte Ungleichgewicht als permanenten Zustand zu betrachten. Insgesamt sind nämlich Angebot und Nachfrage auf dem Weltmarkt für Kakao in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts relativ gleichmässig gewachsen (die Nachfrage jedoch ein wenig stärker). Über den besagten Zeitraum hinweg gab es immer wieder Perioden, während welchen Angebot und Nachfrage nicht im Gleichgewicht waren. Meist stellte sich ein Überschussangebot ein, welches im Aufbau von Lagerbeständen resultierte. Je grösser nun die Lagerbestände sind, desto mehr Kakao befindet sich auf dem Markt, was sowohl die Käufer als auch die Verkäufer wissen.

Da in den 90er Jahren Länder wie Indonesien, die Elfenbeinküste oder Ghana ihre Kakaoproduktion signifikant steigerten, erhöhte sich dieses Überschussangebot zusätzlich und die Preise sanken überdurchschnittlich. Problematisch war und ist in diesem Kontext die Abhängigkeit der wichtigsten Kakao-Exportländer vom Kakao. Die Produktionssteigerung ist vielerorts notwendig, zumal die Regierungen auf diese Weise versuchen ihre Verschuldung zu bremsen (Oxfam, 2002).

Einen Teil der Diskrepanz zwischen dem Weltpreis und der globalen Produktion an Kakao kann durch die Eigenschaften des Kakaobaumes an sich erklärt werden. Sobald die Preise steigen erscheint es für Kleinbauern von wirtschaftlichem Anreiz, weitere Kakaobäume zu pflanzen, gesetzt den Fall, dass die Bauern überhaupt von den Preiserhöhungen Kenntnis nehmen und davon profitieren können. Jedoch hat dies im Moment der Pflanzung und den ersten drei Jahren danach keinen Einfluss auf das Angebot, da der Kakaobaum in diesem Zeitraum noch keine Früchte trägt (Jauch, 2008). Ist ein Baum jedoch einmal gepflanzt, so produziert er für die nächsten 25 bis 40 Jahre. Dies kann schnell in einem Überangebot resultieren. Ebenso können sinkende Preise

aufgrund dieser Zeitverzögerung verheerende Folgen haben, wenn deswegen versäumt wird, rechtzeitig neue Bäume zu pflanzen (Gray, 2001 und Oxfam, 2002).

Ergänzend gilt es die Frage zu klären, weshalb die Kleinbauern nur geringfügig, wenn überhaupt von hohen Weltmarktpreisen profitieren. Hauptsächlich liegt dieser Umstand wohl in der Struktur des Kakao-Marktes an sich. Da die Kakaokonzerne ihren Kakao meistens bei organisierten Zwischenhändlern kaufen, welche die Preise stark drücken (Max Havelaar, 2009).

2.2.5. Die Rolle der Spekulation

Ein weiterer wichtiger Einfluss auf den internationalen Kakaopreis ist das Auftauchen neuer Marktinformationen und das darauffolgende Handeln der Akteure an den Börsen. In diesem Kontext ist spekulatives Anlageverhalten zu erwähnen. Damit ist vor allem das Auftreten von sogenannten nicht kommerziellen Händlern (zum Beispiel Hedgefonds) gemeint, die kein eigentliches Interesse am Gut Kakao und dessen Verarbeitung haben (Cappelle, 2009). In den vergangenen Jahren traten vermehrt solche Anleger und Fonds im Markt in Erscheinung. Diese Anleger sehen im Handel mit Kakaobohnen eine Möglichkeit zur Erwirtschaftung von Gewinne innert kürzester Zeit. Dabei besteht aber kein Interesse an der tatsächlichen Lieferung des Kakao, des Spekulationsobjekts.

Auch auf anderen Rohstoffmärkten zeichnen sich ähnliche Entwicklungen ab. Dennoch ist der Einfluss von Spekulation auf den weltweiten Kakaopreis nicht eindeutig. So ist beispielsweise umstritten, wie stark Termingeschäfte alleine überhaupt die Preise für Kakao beeinflussen können (Hütz-Adams, 2011.). Die Tatsache, dass die an den Börsen gehandelte Menge an Kakao oftmals, die tatsächlich produzierte Menge um ein Vielfaches übersteigt, zeigt die Aktualität dieser Thematik auf (Oxfam, 2002).

2.3. Kakao-Übereinkommen

Im Juni 2010 wurde nach fast zweijähriger Verhandlungsdauer das siebte Kakao-Übereinkommen in Genf verabschiedet (UNCTAD, 2011a). Es soll das Derzeitige ersetzen, welches am 30. September 2012 nach maximaler Verlängerung ausläuft (UN News Centre, 2010). Bis zum Stichtag im September des kommenden Jahres bleibt den Mitgliedstaaten Zeit, das Übereinkommen ordnungsgemäss zu unterzeichnen und zu ratifizieren (UNTC, 2011).

Die Schweiz selbst ist seit 1973 ICCO-Mitglied und hat bislang alle Kakao-Übereinkommen¹³, einschliesslich des aktuellen, unterzeichnet (Bundesrat, 2011 und UNTC, 2010). Für den Beitritt zum Übereinkommen von 2010 werden hauptsächlich zwei Gründe genannt. Erstens hat die Eidgenossenschaft durch ihre Mitgliedschaft bei der ICCO die Möglichkeit ihre wirtschaftlichen

¹³ Dies betrifft die Übereinkommen von 1972, 1975, 1980, 1986, 1993 und 2001 (Bundesrat, 2011).

Interessen im internationalen Kakao-Rat zu vertreten und zweitens kann sie diese Mitgliedschaft zur Umsetzung ihrer Zielsetzungen in der Entwicklungszusammenarbeit nutzen (Bundesrat, 2011).

Nachfolgend werden die Ziele des internationalen Kakao-Übereinkommens aufgezeigt welche im Rahmen der ICCO erreicht werden sollen. Diese wird sodann in 2.3.2. vorgestellt, bevor die Thematik der Umsetzung des Übereinkommens betrachtet wird und die Neuerungen im Vergleich zur vorangehenden Fassung des Übereinkommens aufgezeigt werden.

2.3.1. Ziele des Kakao-Übereinkommens

Die Ziele des Kakao-Übereinkommens sind in Art. 1 TD/COCOA.10/3 aufgeführt und wurden im Vergleich zu den bisherigen kontinuierlich ausgebaut (UN Cocoa Conference, 2010).¹⁴ Die oberste Zielsetzung, welche in Artikel 1 verankert ist, lautet dass der globale Kakao-Sektor zu stärken ist und die nachhaltige Entwicklung, sowie nachhaltiger Gewinn für alle Beteiligten vorteilhaft sei.

Ein wichtiger Bestandteil dieser Zielsetzung ist die Kooperation im Kakao-Markt zwischen den Produzenten und den Konsumenten, die Verbesserung der Position der Kleinbauern und auch die Integration des Privatsektors in diese Kooperation.

Die übergeordneten Ziele werden in den Litera a-k¹⁵, des Übereinkommens veranschaulicht. Die einzelnen Unterpunkte reichen von der Förderung der internationalen Kooperation (a) über die Förderung der nationalen Kakao-Märkte (c), fairer Preise und einer nachhaltigen Kakao-Wirtschaft (wirtschaftlich, sozial und ökologisch) (d & e) bis hin zu mehr Transparenz (g) und der Förderung des Kakao-Konsums wie auch der Qualität des Kakaos (i). Auch die Hilfe zur Selbsthilfe der kleinen Bauern wird erwähnt (j).

Im Bezug zur Schweiz muss das SECO die in der Bundesverfassung verankerten Werte der Entwicklungspolitik besonders in Betracht ziehen (SECO, 2011a). Der in (j) genannte Punkt¹⁶ der Stärkung der Selbsthilfe der Produzenten ist somit aus dieser Perspektive besonders bedeutsam.

Die Regelungen im ICCO- Übereinkommen entsprechen demnach inhaltlich der Zielsetzung des Bundesrats (Bundesrat, 2011) und den Zielen des SECO im Bereich Aussenwirtschaft bzw. der Entwicklungszusammenarbeit (SECO, 2011b). Die Stossrichtung für die Erarbeitung eines konkreten Konzepts für das SECO ist also klar vorgegeben.

¹⁴ Sämtliche nachfolgenden Paragraphen, die sich auf den rechtlichen Rahmen des ICCO-Übereinkommens beziehen, stammen aus der Quelle (UN Cocoa Conference, 2010). Um eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten, wird auf die ständige Nennung verzichtet. Neue Quellen werden in diesem Unterkapitel weiterhin angegeben.

¹⁵ Es wird bei den nachfolgenden Aufzählungen davon ausgegangen, dass die Kleinbuchstaben im rechtlichen Sinne zu verstehen sind. Somit wird auf die Nennung des Wortes Litera in der Folge verzichtet.

¹⁶ Wird im UN Cocoa Conference (2010) wie folgt genannt: „To encourage Members to develop and implement strategies to enhance the capacity of local communities and small-scale farmers to benefit from cocoa production and thereby contribute to poverty alleviation.“

2.3.2. Die International Cocoa Organization

Die ICCO wurde 1973 im Rahmen des ersten Kakao-Übereinkommens von 1972 gegründet und hat ihren Hauptsitz in London (ICCO, 2011c). Sie ist nach Art. 5 Abs. 1 eine juristische Person, die Verträge aushandeln und bewegliches wie auch unbewegliches Eigentum erwerben und veräußern kann.¹⁷

Die ICCO verfügt über zwei Kategorien von Mitgliedern: die Kakao exportierenden und die Kakao importierenden Länder (Art. 4). Diese Unterscheidung ist vor allem mit Hinblick auf die Stimmenverteilung im Internationalen Kakao-Rat¹⁸ sowie auch bei der Besetzung des Präsidiums wichtig. Das siebte Kakao-Übereinkommen belässt die Organisation in Existenz und weitet ihre Aufgaben und diejenigen ihrer Körperschaften aus. Diese werden nachfolgend vorgestellt.

Der Internationale Kakao-Rat¹⁹

Der Internationale Kakao-Rat ist in Kapitel IV (Art. 6-15) des Übereinkommens geregelt. Er ist die höchste Autorität der Organisation (Art. 3 Abs. 4 lit. a) und besteht aus Vertretern sämtlicher Mitglieder. Der Rat ist dazu ermächtigt, alle nötigen Funktionen zur Erfüllung der Bestimmungen des Übereinkommens wahrzunehmen (Art. 7 Abs. 1) und ist darüber hinaus dazu angehalten, Regeln zur Ausführung dieser Bestimmungen zu erlassen (Abs. 3). Hierzu gehören Verfahrensregeln für den Rat selbst als auch für die übrigen Körperschaften der Organisation.

Das Gremium trifft sich halbjährlich und wählt jedes Jahr einen neuen Präsidenten und dessen Stellvertreter. Abwechslungsweise werden diese beiden Posten mit Vertretern der exportierenden und der importierenden Mitglieder besetzt (Art. 8). Die Entscheidungen des Rates werden nach dem Konsens-Verfahren gefällt, wobei für den Fall, dass keine Einstimmigkeit erreicht wird, eine Reihe von Alternativen vorgesehen ist (Art. 12 Abs. 1).

Das Übereinkommen liegt einer UN Kakao-Konferenz zugrunde, welche der Konferenz der Vereinten Nationen zum Thema Handel und Entwicklung (UNCTAD, 2011b) unterstellt ist. Es kann angenommen werden, dass diese Herkunft erklärt, weshalb die Kooperation mit anderen Organisationen im Übereinkommen einen hohen Stellenwert genießt. Konkret wird in Art. 13 auf die mögliche Zusammenarbeit des Rates mit der UNCTAD oder der Organisation für Ernährung und Landwirtschaft der UN²⁰ wie auch anderen UN Organisationen oder zwischenstaatlichen Organisationen hingewiesen.

¹⁷ Wie bereits im vorherigen Abschnitt bezieht sich die Ausführung der Organe mehrheitlich auf die Quelle UN Cocoa Conference, 2010. Aus diesem Grund wird zur besseren Lesbarkeit bis zum Ende des Unterkapitels auf eine weitere Nennung dieser Quelle verzichtet. Zusätzliche Quellen sind explizit gekennzeichnet.

¹⁸ Auf Englisch: „International Cocoa Council“

¹⁹ Auf Englisch: „International Cocoa Council“

²⁰ Auf Englisch: „Food and Agriculture Organisation of the UN“

Sekretariat der Organisation²¹

Das Sekretariat der Organisation wird von einem Exekutivdirektor geleitet (Art. 16). Er ist der administrative Leiter der Organisation und dem Rat gegenüber für das administrative, sowie operationelle Funktionieren des Übereinkommens verantwortlich.

Sowohl der Direktor als auch seine Mitarbeiter sind finanziell unabhängig vom Kakao-Sektor und dürfen keine Instruktionen von Mitgliedern des Übereinkommens oder externen Parteien entgegennehmen. Nach Art. 17 ist der Direktor zudem für die Ausarbeitung der Fünf-Jahres-Strategie und die Umsetzung des Arbeitsprogramms zuständig.

Administrations- und Finanzkomitee²²

Das Administrations- und Finanzkomitee ist für die finanziellen Belange der Organisation zuständig. Es überwacht auf der Basis des Haushaltsentwurfs des Exekutivdirektors die Vorbereitung des Entwurfs des administrativen Budgets (Art. 19) und führt auch andere administrative und finanzielle Aufgaben wie beispielsweise die Überwachung des Einkommens und der Ausgaben durch.

Wirtschaftskomitee²³

Das Wirtschaftskomitee ist nach Art. 27 zuständig für die Markttransparenz-Themen des Übereinkommens. Es überwacht die Statistiken der Kakaoproduktion und des Konsums, aber auch die Vorräte und deren Verkleinerung sowie den internationalen Handel und die Kakaopreise. Darüber hinaus erstellt es Marktanalysen und analysiert Informationen zum Marktzugang von Kakao und Kakao-Produkten und Handelsbarrieren in den exportierenden und den importierenden Ländern. Zudem ist es auch für Themen, welche die wirtschaftliche Dimension einer nachhaltigen Entwicklung der Kakaowirtschaft betreffen, zuständig.

Konsultatives Gremium für den Kakao-Weltmarkt²⁴

Das Gremium (erwähnt in Kapitel 14 des Übereinkommens) wurde gegründet, um die aktive Teilnahme des Privatsektors an der Arbeit des ICCO zu fördern. Es ist ein Beratungsorgan, welches den Kakao-Rat bei generellen und strategischen Themen beraten soll. Das Gremium ist zudem ermächtigt, dem Rat Empfehlungen zu geben und es kann ad hoc Arbeitsgruppen beschließen, um sein Mandat besser erfüllen zu können.

Das konsultative Gremium setzt sich aus Vertretern des Handels und der Industrie, nationalen und regionalen Kakaoproduzentenorganisationen, nationale Bauern- und Exporteur Organisatio-

²¹ Auf Englisch: „ICCO Secretariat“

²² Auf Englisch: „Administration and Finance Committee“

²³ Auf Englisch: „Economics Committee“

²⁴ Auf Englisch: „Consultative Board on the World Cocoa Economy“

nen, Kakaoforschungsinstituten und anderen Institutionen des Privatsektors, welche ein Interesse im Kakao-Markt haben, zusammen.

2.3.3. Die Umsetzung der Ziele

Unter anderem setzt sich das Übereinkommen das Ziel der Markttransparenz und Marktentwicklung im Kakao-Markt. Dazu sieht sich die Organisation als globales Informationszentrum, welches von den Mitgliedstaaten über deren Marktanalysen und Marktstatistiken informiert wird. Hierfür sieht sich das Wirtschaftskomitee verantwortlich. Es soll Themen aufgreifen, welche die weitere Entwicklung des Marktes vorantreiben. Der Fokus auf den Technologietransfer zwischen den Mitgliedstaaten soll eine gewisse Ausgeglichenheit im Kakao-Markt erreichen. Zudem sollen die bisher benachteiligten Länder und Regionen durch den Austausch mit stärker entwickelten Ländern profitieren können.

Es geht darum, mehr Gewicht auf das entwicklungspolitische Potential des Kakaos zu legen. Der neue Artikel wonach Mitglieder neu auch Projekte einreichen können und darüber hinaus angehalten werden, in Kooperationen mit anderen Mitgliedstaaten Projekte durchzuführen, unterstreicht diesen Punkt weiter.

2.3.4. Neuerungen gegenüber dem Übereinkommen von 2001

Jedes der nun sieben Kakao-Übereinkommen hat verschiedene Neuerungen mit sich gebracht und auch neue Themen in den Fokus des Übereinkommens gestellt. Eine der wichtigsten Neuerungen dieses neuesten Übereinkommens ist jedoch formeller Natur. Nachdem das letzte Übereinkommen für fünf Jahre, mit der zweimaligen Möglichkeit der Verlängerung um ein Jahr dauern sollte, wurde die Dauer dieses Übereinkommens nun verlängert. Das neue Übereinkommen soll laut Artikel 62 Abs. 4 für zehn Jahre in Kraft treten mit der zweimaligen Möglichkeit einer Verlängerung von je zwei Jahren. Diese Neuerung wird bereithin als Zeichen der Anerkennung des langfristigen Werts des Übereinkommens gewertet (UNCTAD, 2011a und Cana Cacao, 2010).

Das neue Übereinkommen wird durch einige zeitgemässe Neuerungen ergänzt. Bereits im ersten Kapitel der Ziele des Übereinkommens ist auf einen Blick klar, dass sich die Menge der Ziele markant vergrössert hat.

Praktisch alle Ziele sind entweder ergänzt oder umformuliert worden. Eine vermehrt entwicklungspolitische Richtung kann grundsätzlich erkannt werden. Ergänzt wurde so etwa der Nachhaltigkeitsbegriff. Dieser, zuvor wenig ausgeprägte Bereich ist neu auf der Basis drei Säulen „Wirtschaft, Soziales und Umwelt“ ausformuliert worden (e). Damit erhält ein umfassendes Verständnis von Nachhaltigkeit Einzug in das internationale Übereinkommen.

Erstmals wird zudem der Austausch von Technologien zwischen den einzelnen Mitgliedern angestrebt (f). Geschehen soll dies mit Hilfe von Trainings und Informationsprogrammen. Vor dem Hintergrund der starken Fluktuationen im Kakaosektor scheint (d) entstanden zu sein, wo eine ausgeglichene Entwicklung und faire Preise gefordert wird. Ein weiteres neues Thema ist die Förderung der Qualität des Kakao und die Entwicklung von angemessenen Prozessen in der Ernährungssicherheit (i).

Auch die lokalen Kakaoproduzenten erhalten mehr Aufmerksamkeit (j). Die Mitglieder des Übereinkommens werden angehalten Strategien zu entwickeln, um den lokalen Gemeinschaften und den Kleinbauern zu helfen, von der Kakaoproduktion zu profitieren und so zur Armutsverminderung beizutragen. Zudem sollen in Zukunft Finanzwerkzeuge und Dienstleistungen bereit stehen, um die Produzenten mit Krediten und Risikomanagement zu unterstützen.

Bezüglich der Form des ICCO wurde mit dem Übereinkommen von 2010, das zuvor tätige Exekutivkomitee²⁵ aufgehoben. Stattdessen wurde das Administrations- und Finanzkomitee gebildet und das Wirtschaftskomitee ersetzt das ehemalige Marktkomitee.²⁶

Inhaltlich wurde die Markttransparenz ausgebaut, ebenso die nachhaltige Entwicklung der Kakaowirtschaft. Nicht verändert hat sich trotz des zusätzlichen Zieles der Qualitätssteigerung jedoch das Kapitel über den „fine or flavour“ Kakao.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es vor allem Änderungen im Bereich der Nachhaltigkeit und der Zusammenarbeit, sowie neue Strukturen gegeben hat.

2.3.5. Fazit

Da das neue Übereinkommen erst im Juli vergangenen Jahres unterschrieben wurde und noch nicht endgültig in Kraft getreten ist, steht dessen Umsetzung noch bevor. Speziell die Umorganisation der institutionellen Körper dürfte einige Zeit in Anspruch nehmen. Auch muss die Kooperation zwischen den diversen Mitgliedstaaten erst anlaufen, zum Beispiel im Bereich des Technologietransfers.

Ein Ziel, welches sich die Organisation für die nächsten Jahre setzen sollte, ist die weitere Verbreitung und die Akquisition neuer Mitglieder. Noch fehlen sowohl wichtige exportierende (zum Beispiel Indonesien) wie auch importierende Länder (zum Beispiel USA).

Um dem Ziel der Schaffung politischer Rahmenbedingungen nachzukommen, müssen vor allem NGOs vermehrt in das Geschehen des ICCO involviert werden. Gerade im Bereich der Projekte und der nachhaltigen Entwicklung können diese einen wichtigen Beitrag beisteuern.

²⁵ Auf Englisch: „Exekutive Committee“

²⁶ Auf Englisch: „Market Committee“

Das derzeit noch gültige siebte Kakao-Übereinkommen von 2001, war das erste Kakao-Übereinkommen überhaupt, welches die nötige Anzahl Mitglieder hatte, um 2003 endgültig in Kraft zu treten. Allgemein erhofft man sich, dass das neue Übereinkommen an den Erfolg seines Vorgängers anknüpfen kann und mindestens dieselben Mitglieder es ratifizieren.

2.4. Relevanz

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, hat die Schweiz den weltweit höchsten Pro-Kopf-Konsum von Schokoladeprodukten (Chocosuisse, 2011a). Zudem nimmt die Schweiz traditionell eine führende Rolle im Kakao-Geschäft ein. Diese beiden Aspekte sind u.a. in dem vom Bundesrat anerkannten besonderen wirtschaftlichen Interesse der Schweiz an Kakao (Bundesrat, 2011) summiert. In diesem Kapitel sollen Fakten und Zahlen betreffend die wirtschaftliche Relevanz, wie auch identitätsstiftende Elemente vorgebracht werden, um aufzuzeigen, auf welchen Pfeilern die Relevanz des Kakao für die Schweiz beruht.

Weltweit werden pro Jahr rund fünf Millionen Tonnen Schokoladeäquivalente²⁷ hergestellt. Wie *Abbildung 8* illustriert, importiert die Schweiz davon etwa 90'000 Tonnen, was weniger als zwei Prozent des Weltmarktes entspricht. Im Vergleich dazu importiert Holland 13% und die gesamte EU 52%. Die USA ist das Land mit dem grössten Importanteil. Dieser liegt bei rund 15% (UN Cocoa Conference, 2010).²⁸

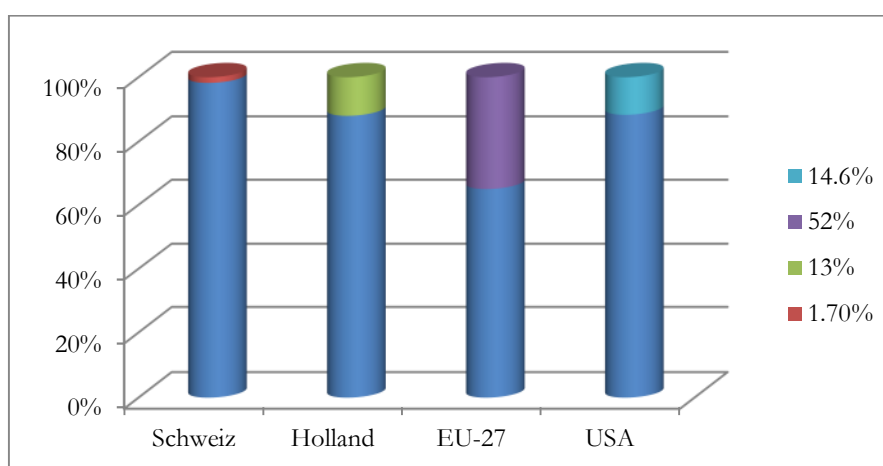


Abbildung 8: Importanteile am Weltmarkt im Vergleich (Eigene Darstellung (2011), basierend auf UN Cocoa Conference, 2010)

²⁷ Schokoladeäquivalente umfassen Kakaobohnen, - Pulver, - Butter, - Öl / - Paste zusammen, gemäss UN Cocoa Conference (2010).

²⁸ Zu prüfen gilt es, ob Unternehmen, die in der Schweiz ansässig sind, im Ausland Produkte mit Kakao produzieren. Es ist beispielsweise davon auszugehen, dass Nestlé, welche mit ihrem Cocoa Plan sich für nachhaltigen Kakao einsetzt, nicht ausschliesslich in der Schweiz, sondern weltweit produziert (Nestlé, 2011).

Volkswirtschaftlich gesehen wurde in der Schweiz im Jahre 2010 mit rund 4'241 Angestellten ein Umsatz von 1'743 Millionen Schweizerfranken erwirtschaftet. Dies bedeutet eine Produktion von 176'424 Tonnen Schokoladeprodukten. Circa 60% davon werden ins Ausland exportiert (Chocosuisse, 2011b). Hauptexportländer sind Deutschland (16%), Grossbritannien (13%) sowie Frankreich (9%) und Italien (7%) (Chocosuisse, 2011a). Gemessen am Bruttoinlandprodukt erreicht die Schokoladeindustrie einen Anteil von weniger als einem Prozent (0.3%) (BFS, 2011). Der politische Stellenwert²⁹ der Schokolade liegt also in der Schweiz deutlich über dessen volkswirtschaftlicher Bedeutung, da selbst Kaffeeexporte einen fast doppelt so hohen Wert erreichen (EZV, 2010). Ebenfalls ist die Schweizer Volkswirtschaft im internationalen Vergleich von eher marginaler Bedeutung.

Interessant ist ebenfalls zu analysieren welche Unternehmen in der Schweiz ansässig sind. Wie in der Wertschöpfungskette in *Kapitel 2.1.* aufgezeigt wurde, bestehen bei der Verarbeitung wie auch bei den Schokoladeproduzenten starke Marktkonzentration. Barry Callebaut, weltgrösster Industrieschokoladeproduzent hat seinen Hauptsitz in Zürich. Bedeutende Schokoladeproduzenten wie Nestlé und Lindt & Sprüngli haben ihren Geschäftssitz ebenfalls in der Schweiz (Cappelle, 2009). Es handelt sich also um Unternehmen, die in der Wertschöpfungskette eine wichtige Rolle einnehmen.

Weiter ist die Nachhaltigkeit wichtig. Die Schweiz engagiert sich seit langer Zeit in Initiativen, welche das Ziel der Nachhaltigkeit verfolgen. Die *Better Cotton Initiative*³⁰ und die Organisation *Common Code for the Coffee Community*³¹ sind massgeblich vom SECO mitentwickelt und geprägt worden. Labels sind grundsätzlich ein von der Schweiz oft formuliertes Ziel, wenn es um Nachhaltigkeit geht (SECO, 2010 und SECO, 2011c). Im internationalen Vergleich um nachhaltigen Kakao nimmt die Schweiz zudem bereits einen Spitzenrang ein. Dieser ist jedoch kritisch zu hinterfragen, da er mit einem Anteil von weniger als 1% Fairtrade Kakao am Gesamtimport erreicht wird.

Der Anteil von Fairtrade Kakao an der Welternte ist ebenfalls von unbedeutender Grösse. Im Jahr 2006 sind gerade einmal 15'500 Tonnen Fairtrade Kakao³² produziert worden, was weniger als 1% der Welternte entspricht (ICCO, 2005; ICCO, 2006 und UN Cocoa Conference, 2010). Das Angebot ist gross, die Nachfrage jedoch hinkt hinterher, wie die ICCO mitteilt (ICCO, 2006).

²⁹ Beispielsweise durch Lobbyisten der Verbände oder Grossunternehmen unterstützt. Die Bedeutung dieser Interessensverbände ist in weiteren Arbeiten zu untersuchen. Bedeutsam ist dies v.a. aus zwei Gründen: einerseits kann man so verstehen was für politische Erfordernisse sich diese Gruppierungen wünschen, andererseits wäre – bei guten Kontakten – auch eine Zusammenarbeit mit dem SECO denkbar.

³⁰ Siehe www.bettercotton.org

³¹ Siehe www.4c-coffeeassociation.org

³² Hierbei wird organische Produktion gemeint.

Dass das Interesse am Markt für Fairtrade Kakao vorhanden ist, zeigt Chocolats Halba. Bereits 80% ihrer Produktion basiert auf Fairtrade Kakao. Für 2012 werden 100% angestrebt (Chocolats Halba, 2011). Der Schweizer Markt insgesamt braucht bezüglich dieser Entwicklung aber noch etwas Zeit. Seit 2005 stagniert er auf etwa 1%, wie Max Havelaar (2009) schätzt. Das Potential scheint jedoch vorhanden. Positive Konsumentenstimmung, privatwirtschaftliche Initiative und politisches Engagement sind durchaus vorhanden und auch die zuletzt im Mai 2011 veröffentlichten Zahlen, welche eine Steigerung um 10.9% beschrieben, bestätigen die Potential-Einschätzung (Max Havelaar, 2011b). Eine Studie von Barry Callebaut (Landwirtschaft, 2008) hat ebenfalls ergeben, dass sich die Schweizer zunehmend für „Premiumschokolade, etwa für herkunftreine Schokolade, Bioschokolade und Fairtrade-Schokolade“ interessieren.

Ein dritter Punkt ist in der Einleitung bereits angesprochen worden. Es ist dies das identitätsstiftende Element Schokolade, welches der Schweiz innewohnt.³³ Suchard mit Milka³⁴, Tobler mit Toblerone³⁵, Cailler³⁶, Lindt & Sprüngli³⁷ sind feste Bestandteile bei Lexika-Einträgen zur Schokoladehistorie (Chocosuisse, 2008 und Schokolade, 2004). Der welthöchste Pro-Kopf Verbrauch, pro Monat 10 Tafeln, ist jedoch auch auf die Touristen zurückzuführen, welche Schokolade als Souvenir kaufen, und daher relativiert zu betrachten. Eine Studie von Barry Callebaut hat bei den Schweizerinnen und Schweizer eine „ausgeprägte Vorliebe für das Besondere“ bezüglich Schokolade festgestellt und in Europa sind die Schweizer mit ihrer Vorliebe für Schokolade führend (Landwirtschaft, 2008).

Es ist also zu resümieren, dass volkswirtschaftlich dem Kakao eine – im Verhältnis zu anderen Produkten wie Kaffee - relativ geringe Bedeutung beigemessen werden kann. Viel wichtiger sind der emotionale und identitätsstiftende Faktor, die Grossunternehmen mit Hauptsitz in der Schweiz und die Nachhaltigkeit, welche sich mit dem dritten Punkt der Identitätsstiftung überschneidet.

2.5. Schwerpunktländer

Das SECO hat zurzeit seinen Schwerpunkt bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklungszusammenarbeit in sieben Ländern definiert. Die unterstützten Länder sind Indonesien, Vietnam, Ägypten, Ghana, Südafrika, Kolumbien und Peru (SECO, 2011d).

³³ Die Bedeutung der Schokolade und ihre Identitätsstiftung gegen innen wie auch aussen kann in dieser Arbeit nicht abschliessend untersucht werden. Wichtig wäre es, dass dieses Thema weiterbearbeitet wird, da sich daran bspw. die Toleranz für höhere Preise von nachhaltigem Kakao ablesen lässt.

³⁴ Suchard mit Milka gibt es seit 1826.

³⁵ Heute bei Kraft Foods angegliedert

³⁶ Cailler gibt es seit 1819.

³⁷ Erfinder der Conche und Fondantschokolade (Theobroma Cocoa, 2011a und 2011b)

Ausser Südafrika und Ägypten verzeichnen alle Schwerpunktländer ein signifikantes Exportvolumen oder eine überdurchschnittliche Produktion an „fine and flavour“ Kakao. Aus diesem Grund wird nachfolgend auf diese fünf Länder eingegangen. Im Fokus stehen dabei vor allem die länderspezifischen Problemkonstellationen.

Aufgrund ihrer dominanten Rolle im Kakao-Markt wird nebst den SECO-Schwerpunktländern zusätzlich noch die Elfenbeinküste vorgestellt. Mit Abstand zeichnet sie für den grössten Anteil der weltweiten Kakaoproduktion verantwortlich und muss deswegen für eine umfassende Analyse zwingend berücksichtigt werden.

Anzumerken bleibt schliesslich, dass nur Ghana (und die Elfenbeinküste) das ICCO-Übereinkommen unterzeichnet haben (UN Cocoa Conference, 2010).

2.5.1. Indonesien

Der Kakaoanbau in Indonesien macht 90% des gesamten Marktvolumens Asiens aus. Laut Krisnamurthi (2011) ist Indonesien nach der Elfenbeinküste und Ghana der drittgrösste Absatzmarkt der Welt. Mit 90% kommt der überwiegende Anteil der Kakaoproduktion Indonesiens von Klein- und Mittelbetrieben. Doch das war nicht immer so. Im Jahre 1980 waren gerade mal 10% der nationalen Kakaoproduktion auf Kleinbauern zurückzuführen (Gray, 2001).

Überhaupt ist das Wachstum von Indonesiens Kakao-Markt weltweit betrachtet einzigartig. Beliefen sich die exportierten Kakaomengen in den Jahren 1975/76 gerade mal auf 4'000 Tonnen so waren es Ende der neunziger Jahre 390'000 Tonnen. Dies kommt einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von über 20% gleich (Gray, 2001). Zurückzuführen ist dieses rasante Wachstum einerseits auf die vielen Kleinbauern, welche zu vergleichsweise geringen Kosten produzieren. Andererseits spielt auch das vergleichsweise geringe Alter der Kakaopflanzen eine entscheidende Rolle.

Die indonesischen Kakaobäume bewegen sich heute in der Mehrheit um das Alter von 20 Jahren, was aus der Output-Perspektive durchaus noch positiv erscheint. Bedingt durch das junge Alter warfen die indonesischen Bäume in den vergangenen Jahren im Vergleich zu anderen Ländern überdurchschnittlich grosse Erträge ab (Gray, 2001). Über die Jahre ist die Bedeutung von Kakao für die indonesische Volkswirtschaft immer evidenter geworden. So ist der braune Rohstoff heute bereits in vier Regionen des Landes eines der bedeutendsten Erzeugnisse (BI, 2011).

Im Kontext der politischen Veränderungen in der Elfenbeinküste, dürften sich darüber hinaus die Chancen für indonesischen Kakao auf dem US-Amerikanischen Markt entscheidend verbessern (The Gulf Today, 2011). Bislang war Indonesien in den USA lediglich für seinen billigen Kakao bekannt, jedoch nicht für Qualität. Zwar wuchs der Output der indonesischen Kakaoproduzenten im Laufe der Jahre stetig an, jedoch bislang mit Abstrichen bei der Qualität.

Derzeit bzw. in den vergangenen Jahren sind vermehrt Bestrebungen im Gange, um die Qualität des Kakao's stetig zu erhöhen (The Gulf Today, 2011). Weiter erschweren US-Importbeschränkungen, welche für Indonesien nicht aber für die Mehrheit der afrikanischen Staaten Geltung haben, den Marktzugang für indonesischen Kakao weiter.³⁸ Die schwierige Situation bewog die indonesischen Kakao-Anbieter zunehmend die Regierung aufzufordern mit den Abnehmerländern in Verhandlungen zu treten (Indonesia Finance Today, 2011).

Die Bestrebungen der indonesischen Regierung im Bereich des Kakao fokussieren auf zwei thematische Schwerpunkte. Einerseits soll die Problematik von Krankheitserreger, die in der Vergangenheit wiederholt zu signifikanten Ernteaufschlägen führten, angegangen werden. Andererseits plant die Regierung Massnahmen zur Intensivierung der Produktion von qualitativ höherwertigem Kakao mit bis zu 180 Millionen US Dollar zu unterstützen (COPAL, 2008).

In einem Programm, welches auf drei Jahre ausgelegt ist, will Indonesien die Folgen der Krankheiten und die Produktion von qualitativ minderwertigem Kakao eindämmen, sowie die Einfuhrbestimmungen der weiterverarbeitenden Länder thematisieren. Als grösste Mängel in der indonesischen Kakaoproduktion können vorwiegend zwei Probleme identifiziert werden - einerseits die mangelnde Ausbildung und Vernetzung der Bauern und andererseits die minderwertige Qualität der gepflanzten Samen (AgEcon, 2011). Grundsätzlich scheint die indonesische Regierung davon überzeugt zu sein, dass sie mit ihrem Massnahmenpaket die dargelegten Probleme zu entschärfen vermag und die für Indonesien wichtige Chance des Wachstumsmarktes Kakao in Zukunft noch besser nutzen kann (Widjajanti, 2009).

2.5.2. Vietnam

Seit 1980 gibt es gemäss Khiem (2011) ein Aufbauprogramm zur Förderung des Kakaos in Vietnam. Aus seiner Sicht gibt es im Moment vor allem Probleme beim Umgang mit Kakao nach der Ernte und im Spezifischen bei der Fermentierung. Um diese Fähigkeit zu fördern, unterstützt zum Beispiel das Australische Landwirtschaftsministerium ein Projekt zum Wissenstransfer (AusAid, 2007 und Oxfam, 2002). Das Vietnamesische Landwirtschaftsministerium glaubt an die Möglichkeit in Vietnam vermehrt Kakao anzubauen und möchte die Nachhaltigkeit in diesem Wirtschaftsgebiet fördern (Vietnamnet, 2008). Die Zielsetzung der Regierung sind 100'000 Tonnen bis 2020 (Confectionery news, 2011). Gemäss Goletti (2008) lassen sich die Erfolge u.a. im überdurchschnittlich schnellen Wachstum des Sektors erkennen.

Die World Cocoa Foundation [WCF] hat 1997 mit dem Aufbauprogramm in Vietnam begonnen (WCF, 2008 und 2011). 2007 wurden 300 Tonnen geerntet, 2008 bereits 1'200 und 2010 2'500 Tonnen (Vietnam Business News, 2011a und WCF, 2008). Der Kakaoverarbeiter Cargill hat im

³⁸ In Form von bis zu 30% Preisauflagen für Indonesien im Vergleich zu afrikanischen Exporteuren.

Februar 2011 die ersten UTZ-zertifizierten Kakaobohnen aus Vietnam gekauft. Bis Ende Jahr sollen 600 Tonnen folgen (Confectionery news, 2011). Bestätigenderweise hat Helvetas (2008) in einer Studie in Vietnam festgestellt, dass der Anbau von nachhaltigem Kakao eine Entwicklung ist, die erst kürzlich eingesetzt hat. Aus Sicht der NGO eignet sich das Mekong Delta besonders gut zum Anbau von biologischen Kakao.

Trotz diesen positiven Einschätzungen wurden in der Dak Lak Provinz beispielsweise drei einschränkende Faktoren festgestellt: Erstens gibt es immer wieder Unsicherheit bezüglich der Grösse der Ernte, da auch Vietnams Bäume von Krankheiten betroffen ist. Zweitens wurde der Preis für Chemikalien in der herkömmlichen Kakao-Produktion als hoch angesehen und letztlich fand man heraus, dass die Preisvariabilität ein Problem darstellt (Thanh Ha & Shively, 2005). Heute werden auf ca. 16'000 Hektaren hauptsächlich im Süden (Ben Tre, Ba Ria-Vung Tau) und im Zentralgebirge (Dak Lak, Dak Nong) Kakao angebaut (Vietnam Business News, 2011b).

Vietnam hat mit erschwerenden Punkten wie Krankheiten, fehlendem Wissen oder der Verwendung von Chemikalien zu kämpfen. Jedoch erlebt das Land auch sehr viel Unterstützung. Diese kommt einerseits von Regierungen beispielsweise von Australien, Grosskonzernen wie Cargill oder NGOs, wie Helvetas, WCF oder WWF (WWF, 2006).

2.5.3. Ghana

Ghana ist der zweitgrösste Kakaoproduzent der Welt (BGD, 2011). Bis vor kurzem hatte hier der Staat eine sehr bedeutende Rolle im Markt, was die Anbau-, Prozess und Absatzmöglichkeiten beeinflusste (ODI, 2007). Ein von der Weltbank auferlegter Liberalisierungszwang in den 1980er Jahren hat die staatliche Einrichtung „Cocobod“³⁹ bis heute in zusätzlich mehrere Unterorganisationen aufgebrochen und die Angestelltenanzahl massiv reduziert. So gibt es beispielsweise ein Forschungsinstitut⁴⁰, eine Einheit zur Bekämpfung der wichtigsten Krankheiten⁴¹ und mehrere Qualitätsstellen⁴². Die Cocobod stellt via die CSSVDCU verbilligt Spritzmittel zur Verfügung und die CRIG peilt eine Verdoppelung der Erntemenge an und forscht an Bäumen, die den klimatischen Bedingungen besser entsprechen.

Ghana sieht sich nämlich vermehrt weniger Niederschlag und gleichzeitig wärmeren Durchschnittstemperaturen gegenüber (Hütz-Adams, 2011).

In Ghana dürfen nur lizenzierte Unternehmen Kakao aufkaufen, so dass der Einfluss des Staats immer noch bemerkenswert ist. So verkaufen die meisten Kooperativen und Bauernbetriebe den Kakao der PBC, der teilprivatisierten Einkaufsorganisation der Cocobod oder einem anderen der

³⁹ Das Ghana Cocoa Board

⁴⁰ Das Cocoa Research Institute of Ghana (CRIG) (FCCA, 2009)

⁴¹ Cocoa Swollen Shoot and Virus Disease Control Unit –(CSSVDCU) (FCCA, 2009)

⁴² So etwa die Quality Control Division (QCD) oder die Cocoa Marketing Company Ghana Limited (CMC) (Cocoamarketing, 2011)

19 lizenzierten Zwischenhändler (Cappelle, 2009). Den Mindestankaufspreis setzt die Cocobod einmal pro Erntesaison fest.

Einerseits haben die Bauern somit Gewissheit über das Einkommen. Andererseits fördern diese Fixpreise den Schmuggel mit den benachbarten Ländern Elfenbeinküste und Togo. Pro Jahr werden bis zu 100'000 Tonnen Kakao geschmuggelt, je nach Preislage in die eine oder andere Richtung. Die Bauern werden einmal im Jahr ausbezahlt, was einen guten Umgang mit Geld voraussetzt. Zusätzlich wird teilweise in Gutscheinen anstatt in Bargeld bezahlt. Dies bringt für die Bauern Mehraufwand, da sie umgetauscht werden müssen. Zudem ist nie sicher, ob die Gutscheine tatsächlich umgetauscht werden können (Montgomery School, 2011).

Ein weiteres Problem stellen die volatilen Weltmarktpreise noch immer dar: Zusätzliche Gewinne, die bei einem Anstieg des Preises im Weltmarkt erzielt werden, werden demnach nicht oder nur ungenügend an die Bauern weitergegeben. Die Regierung hat jedoch angekündigt, die Mindestabnahmepreise von momentan ca. 50% auf 75% zu erhöhen. Die Inflationsbereinigung müsste aber zusätzlich berücksichtigt werden (Hütz-Adams, 2011, Montgomery School und Südwind 2009). Die Steuern auf den Export von Kakao betragen circa 11%.

Momentan befindet sich der gezahlte Preis auf einem Niveau, das die Bauern auf weit unter 1 Dollar Einkommen pro Tag bringt. Daraus entstehen zwei Probleme: Einerseits verspricht das ungenügende Einkommen nachkommenden Generationen keine Zukunft im Kakao-Geschäft. Andererseits fördern die tiefen Erträge in den arbeitsintensiven Plantagen die Kinderarbeit. Fällt der Preis, so steigt die Anzahl an Kindern in der Plantage (Hütz-Adams, 2011) Zusätzlich hat eine Studie des Cocoa Forschungsinstitutes (Cocoa Research Institute of Ghana, 2011) gezeigt, dass der extreme Kostendruck weitere Probleme mit sich bringt. Es führt beispielsweise dazu, dass Krankheiten der Kakaobäume mit den billigsten, nicht aber den nachhaltigsten Methoden, bekämpft werden oder Krankheiten sich ausbreiten, weil es zu wenig geeignetes Werkzeug gibt. Dies schmälert wiederum die Einkommen und es entsteht ein Teufelskreis (Hütz-Adams, 2011).

Die Studie sieht primär zwei Ansatzpunkte. Einerseits sollten Massnahmen gegen die Verwendung von Pestiziden vorgenommen werden und andererseits sei die sozio-ökonomische Betrachtungsweise wichtig, welche beispielsweise durch das Einführen von Mikrokreditsystemen gefördert werden könnte (Hütz-Adams, 2011).

Trotz der erwähnten Schwierigkeiten hat Ghana grosses Potential. Bemerkenswert ist, dass das Land über überdurchschnittlich viel qualitativ hochwertigen Kakao verfügt (Cocoamarketing, 2011 und Hütz-Adams, 2011). So kann das Cocobod auf dem Markt 7 bis 10% über dem Weltmarktpreis anbieten. Fairtrade bietet ebenfalls grosse Chancen an, da bereits heute 50% des FLO-

zertifizierten⁴³ Kakaos aus Ghana stammt. Aufgrund der Struktur des Kakao-Marktes von Ghana könnte die Menge an Fairtrade Kakao schnell steigen. Zusätzlich liegen grosse Chancen in der Ausweitung der Verarbeitung von Kakao. Momentan werden 60% der Verarbeitung durch ausländische multinationale Unternehmen durchgeführt. Erhebliche Gewinne fliessen so direkt ins Ausland (Hütz-Adams, 2011).

2.5.4. Kolumbien

Kolumbien exportiert hauptsächlich „fine or flavour“ Kakao, jedoch gibt es immer wieder Exportprobleme aufgrund der unsicheren politischen Situation (Casa Luker, 2011 und EDA, 2011). Dies zeigt sich am Projekt des österreichischen Chocolatier J. Zotter, welcher die Bauern in Kolumbien dazu bewegen wollte, statt Kokain doch Kakao anzubauen (Austrian Times, 2010).

Neben den politischen Unsicherheiten sind kolumbianische Kakaoplantagen von Krankheiten betroffen, welche bis zu 50% der jeweiligen Jahresproduktion zerstört haben. Nationale wie auch internationale Forschung sollen helfen, diesen Unsicherheitsfaktor zu verkleinern, um so einen stabilen Anreiz zur Produktion von Kakao zu schaffen (ASF, 2011).

Kolumbianische Kooperativen haben bereits 1993 der 1992 gegründeten Max Havelaar Stiftung Fairtrade Schokolade liefern können und ist bis heute eines von 15 Ländern geblieben (Fairtrade, 2009 und Oxfam, 2002). Somit ist Fairtrade eine bereits bekannte Grösse und ausbaubar. Kolumbien ist im globalen Kakaobusiness mit einer Jahresproduktion von 15'000 Tonnen⁴⁴ ein kleiner Player, jedoch auf dem lateinamerikanischen Kontinent der viertgrösste (UN Cocoa Conference, 2010).

Zusammenfassend gibt es zwei Hauptgründe, weshalb der Kakao-Anbau in Kolumbien besondere Herausforderungen mit sich bringt. Erstens ist das Land politisch instabil, was den Anbau und den Export erschwert. Zweitens bringt der Anbau von Rauschmitteln der ärmlichen Bevölkerung ein konstanteres Einkommen als der volatile Kakao. Fairtrade und die gute Qualität beinhalten aber Chancen.

2.5.5. Peru

Kakao ist in Peru ein Nischenmarkt, wenn auch ein schnellwachsender. Wurden 2001 gerade einmal 210 Tonnen Kakao angebaut, werden heute bereits ca. 12'000 Tonnen exportiert. Der peruanische Kakao weist aufgrund der hohen Biodiversität eine besonders hohe Qualität auf (Siicex, 2009). Peru hat demnach eine günstige Ausgangslage, da es den „fine or flavour“ Kakao produziert. Als zweit-grösster Bio-Kakao Produzent ist Peru bedeutsam für die Schokoladenhersteller. Die Qualität ist in Peru bedeutsamer als die Quantität (Reuters, 2010).

⁴³ Fairtrade Labeling Organisation

⁴⁴ Durchschnitt in der Drei-Jahres-Periode 2005/06 - 2007/08

Wie das Institute for Tropical Crops [ITC] bekannt gab, würden in Peru perfekte Bedingungen zur Produktion von aussergewöhnlicher Schokolade herrschen (Time, 2010). Betreffend der Biodiversität wünscht die peruanische Regierung, dass Kakao weiterhin gemeinsam mit anderen Nahrungsmitteln angebaut wird.

Um die Nachhaltigkeit zu fördern, engagieren sich in Peru neben den staatlichen Stellen auch andere grosse Länderorganisationen wie USAID (USAID, 2011) oder die Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit [GIZ] (GIZ, 2011). Zusammen wollen sie Qualitätsprüfungen einführen, um einerseits Qualitätsbohnen zu identifizieren und andererseits die Behandlung nach der Ernte zu vereinheitlichen, damit das Aroma der Bohne sich optimal entwickeln kann. Zudem soll die Produktivität pro Hektar vergrössert werden (Siicex, 2009). Das Zusatzeinkommen hilft den Kakaobauern nachhaltig (AFP, 2010a).

Die Schweiz, als Hauptimporteur von peruanischem Kakao (16.9% im 2007) wie auch von peruanischem Bio-Kakao (53.24% im 2007) nimmt in Peru eine bedeutsame Rolle als Handelspartner ein (Siicex, 2009).

In Peru stellen Krankheiten, wie in fast allen Kakaoplantagen weltweit, ein Problem dar. Pilzbefall, wie Monilia, können bis zu 40% der Ernte vernichten. Ebenso kann sich das Wetterphänomen El Niño negativ auf die angebaute Menge an Kakao auswirken, wie 2009 geschehen (WCF, 2010).

Peru hat eine günstige Ausgangslage, da es den „fine or flavour“ Kakao produziert und höchsten Ansprüchen genügenden Qualitätskakao anbaut. Natürliche Produktionsschwankungen aufgrund von Krankheiten und Wetterphänomenen sind jedoch auch hier gegeben. Der Forschungsbereich ist aber sehr gut ausgebaut, da exquisite Sorten verloren gehen könnten. Deshalb erhält das Land ein signifikantes Mass an Unterstützung.

2.5.6. Elfenbeinküste

Die Elfenbeinküste soll hier ebenfalls erwähnt und betrachtet werden. Einerseits weil sie die weltgrösste Kakaoproduzentin ist und andererseits aus Aktualitätsgründen, da die politische Situation sich auf den weltweiten Kakao-Markt auswirkt.

Die Elfenbeinküste produziert ca. 39% der weltweit exportierten Kakao-Menge, also ca. 1.4 Millionen Tonnen (UN Cocoa Conference, 2010). Zwischen 1995 und 1999 ist der ivoirische Markt auf Druck der Weltbank fast vollständig liberalisiert worden. Ein Beweis für die Verbesserung der Lage ist allerdings ausgeblieben (Cappelle, 2009).

Das erste Glied der Wertschöpfungskette besteht aus circa 800'000 Bauern. Über 90 % davon sind Kleinbauern mit Anbauflächen zwischen 1 und 3 Hektaren Grösse. Durch die Liberalisierung wird der Verkauf nun dezentral geregelt, über Zwischenhändler, sogenannte „Pisteurs“ oder

„Traitants“, die direkt bei den Bauern die Qualität prüfen und bar für die Ernte bezahlen. Der Bauer verfügt dabei über keine Informationen zum Weltmarktpreis und hat daher kein Verhandlungsgewicht. Der „farm gate“ Preis ist meist die einzige Möglichkeit zum Verkauf, da auch die Infrastruktur zu schlecht ist und Strassen und Transport- wie Lagermöglichkeiten fehlen (Cappelle, 2009 und Südwind, 2009).

Die Zwischenhändler bezahlen circa 40% des Weltmarktpreises an die Bauern. Dieser sehr geringe Anteil rührt von den hohen Exportsteuern einerseits und von den vielen Zwischenhändlern andererseits her. Dieser Anteil ist seit der Erntesaison 2003/04 konstant und passt sich der Volatilität des Marktes an. Daher führt ein grosser Preiszerfall für den Bauern zu massiven Existenzproblemen (AFP, 2010b und Cappelle, 2009).

Eine Lösung bieten nachhaltig geführte Kooperativen. Von den eingangs erwähnten 800'000 Bauern haben sich jedoch gerade einmal etwas über 2'000 in sechs Kooperativen zusammengeschlossene Bauern für den nachhaltigen Anbau entschieden (GIZ, n.d.). Das Potential ist betreffend Fairtrade riesig.

Eine grosse Gefahr für die Konkurrenzfähigkeit der Elfenbeinküste ortet sich in den Plantagen. Die Kakaobäume sind mit 300 bis 400 Kilogramm Bohnen nur etwa 30 bis 50% so ertragreich wie potentiell möglich wäre. Gründe dafür sind einerseits fehlendes Wissen im Umgang und Pflege der Bäume und andererseits deren hohes Alter (Cappelle, 2009). Nicht zu vergessen bleibt die grosse Unsicherheit, die die Politik auf den Kakao-Export wirft.

Als Chance bieten sich jedoch Schulung und Nachhaltigkeit an. Projekte haben gezeigt, dass die Ernte um ein Viertel gesteigert werden kann, indem Schädlinge ohne Pestizide bekämpft werden (GIZ, n.d.). Andererseits würden bessere Preise beim „farm gate“ zu höheren Einkommen und demnach sinkender Kinderarbeit führen.

2.5.7. Fazit

Abschliessend kann gesagt werden, dass jedes der SECO-Schwerpunktländer spezifische Herausforderungen hat, die man bei der nachhaltigen Förderung von Kakao in Betracht ziehen muss. Die Hauptprobleme stellen sich vor allem in der Kooperation unter den Bauern, den Krankheiten und der Produktion.

3. Analyse der zentralen Problemstellungen im Kakao-Markt

Auf dem Fundament der eben durchgeführten Kontextanalyse werden im vorliegenden Kapitel die grundlegenden Problemfelder im Kakao-Markt, sowie die dazugehörigen konkreten Problemstellungen genauer betrachtet. Die im Vergleich zu anderen Agrarrohstoffen relativ komplexe

Wertschöpfungskette des Kakao-Marktes birgt vielfältige Herausforderungen in sich. Jedoch werden hier nicht alle aufgeführten Herausforderungen genauer betrachtet. Nach der Darlegung einer Auswahl zentraler Problemstellungen, wird in einem weiteren Schritt die Perspektive der SECO eingenommen. Es gilt dabei die Chancen und Gefahren im Kakao-Markt zu lokalisieren und diese unter Berücksichtigung der Stärken und Schwächen der SECO in diesem Bereich anzugehen.

3.1. Beschreibung der Herausforderungen

Im nachfolgenden Abschnitt wird auf sechs übergeordnete Problemfelder fokussiert. Die Analyse dieser Problemfelder dient der darauffolgenden Identifizierung von Handlungsfeldern des SECO. Es ist dabei bedeutsam zu beachten, dass die verschiedenen Herausforderungen im Kakao-Markt eng miteinander verknüpft sind und Abgrenzungen nur selten klar gezogen werden können. Bei der Beurteilung der Problemstellungen ist die vorangehende Kontextanalyse von Nutzen. Das Verständnis der Kakaowertschöpfungskette hilft dabei, die zentralen Akteure in Bezug auf spezifische Problemstellungen zu identifizieren.

Die durchgeführte Marktanalyse ihrerseits lässt die Beurteilung von Problemstellung vor dem Hintergrund der grundlegenden Mechanismen von Angebot und Nachfrage sowie der Bedeutung der Spekulation im Kakao-Markt zu. Die darauffolgende Betrachtung des internationalen Kakao-Übereinkommens wiederum, legt den Fokus auf die politische Ebene und zeigt den Rahmen des Möglichen auf, innerhalb dessen die internationale Staatengemeinschaft agieren und konkrete Problemstellungen angehen kann.

Die Auseinandersetzung mit den SECO-Schwerpunktländern, schärft ihrerseits das Bewusstsein für länderspezifische Gegebenheiten im Kakaosektor, welche den Kontext vieler Problemstellungen bilden. Als Grundlage für die Legitimation des Handelns des SECO im internationalen Kakao-Markt dient schliesslich die Argumentation des Unterkapitels Relevanz. Vor diesem Hintergrund werden die nachfolgenden Problemfelder betrachtet:

1. Der Verlust der Biodiversität
2. Die Ungleichgewicht zwischen den Akteuren der Wertschöpfungskette
3. Qualitäts- und Produktionsschwankungen
4. Das fehlende Empowerment lokaler Gemeinschaften
5. Die Zertifizierungsproblematik
6. Spekulation und Intransparenz an den Börsen

Diese Schritte werden nun nachfolgend ausgeführt.

3.1.1. Verlust der Biodiversität

Eines der Hauptprobleme im Hinblick auf die Nachhaltigkeit im Kakaosektor ist der Anbau in Monokulturen und der damit einhergehende Verlust der Biodiversität (Theombroma Cocoa, 2011b). Laut Christoph Inauen⁴⁵ (2011) von Chocolats Halba sind Monokulturen speziell in der Elfenbeinküste und Ghana ein grosses Problem. Die fundamentale Bedeutung der tropischen Regenwälder für das globale Klima, zeigt auf wie schwer der Verlust von Biodiversität im Kakao-Anbau wiegt. Ökologisch gesehen sind Monokulturen unvorteilhaft, da sie sowohl die Flora wie auch die Fauna in ihrer Vielfalt drastisch verringern und die verwendeten Böden ausgelaugt werden (Max Planck Institut, 2011). Um dennoch die Leistungsfähigkeit der Kakaopflanzen weiterhin zu erhalten, werden oftmals giftige Pestizide im Übermass eingesetzt.

Eine nachhaltige Kultivierung hingegen, in einer vergleichsweise biodiversen Umgebung wirkt sich einerseits positiv auf das betroffene Biosystem aus und resultiert andererseits in einem sorgsameren Umgang mit den bebauten Böden. Langfristig gesehen wird dadurch der Bedarf an Pestiziden reduziert und eine stabilere Kultivierung von Kakao erreicht.

Auch aus einer ökonomischen Perspektive scheint Artenvielfalt Vorteile zu bringen. Zwar können in Monokulturen, nicht zuletzt durch das Bestäuben der Bäume von Hand, grössere Erträge erzielt werden, jedoch stellt sich durch die Fokussierung auf Kakao eine Abhängigkeit von der halbjährlichen Ernte ein (Biothemen, 2011). Den Rest des Jahres hindurch sind die betreffenden Bauern deswegen meist ohne Auskommen. Wird Kakao hingegen in Mischkulturen, zum Beispiel mit Bananen oder Tropenhölzern, angebaut, kann der Bauer über das ganze Jahr hinweg ein regelmässigeres Einkommen erzielen (Christoph Inauen, 2011 und Biothemen, 2011).

Ein weiterer Nachteil von Kakao-Monokulturen wird offensichtlich, wenn man die Situation eines Bauern annimmt, der aufgrund attraktiver Preise den Einstieg in den Kakao-Markt in Erwägung zieht. Würde die betreffende Person lediglich Kakao anpflanzen, so hätte sie über die ersten drei Jahre nur Kosten, da die Pflanzen erst dann Früchte tragen. So betrachtet sind die Einstiegskosten für den Anbau von Kakao in Monokulturen prohibitiv hoch und erschweren den Marktzugang für Kleinbauern massiv.

3.1.2. Ungleichgewicht zwischen den Akteuren

Das zweite Problemfeld liegt im Ungleichgewicht zwischen den einzelnen Akteuren der Kakao-Wertschöpfungskette hinsichtlich ihrer Marktmacht (vgl. *Kapitel 2.1., 2.2. und 2.4.*). Dieses Machtgefälle ist in der gegenwärtigen Grundstruktur des Kakao-Marktes bereits angelegt: Auf der Angebotsseite des Kakao-Marktes stehen Millionen von Kleinbauern, die meist mangelhaft organi-

⁴⁵ Persönliches Gespräch mit Herrn Christoph Inauen, Leiter Nachhaltigkeit und Kommunikation Chocolats Halba, vom 6. Mai 2011.

siert sind und in der Regel nur über unzureichendes Marktwissen verfügen (TCC, 2011). Auf der Nachfrageseite hingegen ist lediglich eine Hand voll multinationaler Konzerne relevant, die ihren Einfluss über weite Teile der Kakao-Wertschöpfungskette ausgedehnt haben (TCC, 2011).

Diese grundlegende Marktstruktur in Kombination mit der Tatsache, dass die Abnehmer (Verarbeiter und Schokoladenproduzenten) viel besser organisiert und informiert sind, lassen das Ungleichgewicht noch drastischer erscheinen. Die einzelnen Kakaobauern bewirtschaften zumeist nur kleine Flächen, sind in der Regel auf sich selbst angewiesen, leben in abgelegenen Gegenden und haben keinen oder nur sehr beschränkten Zugang zu Marktinformationen (wenn sie denn überhaupt über moderne Informationstechnologie verfügen). Den Kleinbauern fehlt die Möglichkeit, bzw. das Wissen und die Ressourcen, um vollumfänglich am Marktgeschehen teilzunehmen. Die Verarbeitungskonzerne und Schokoladenproduzenten hingegen sind meist hochgradig organisierte Konzerne mit signifikanten Ressourcen, die auch über umfassende Marktinformationen verfügen.

Dieses Marktungleichgewicht führt zu einer starken ökonomischen und preislichen Abhängigkeit der Kleinbauern. Den Kleinbauern bleibt faktisch keine andere Wahl, als sich an die Konditionen der Abnehmer zu halten. Erhalten die Bauern tiefe Preise, so sind Angestellte für die Erntephase oftmals zu teuer und Kinder werden an deren Stelle auf der Plantage eingesetzt.

Werden ihnen aber im Kontext einer Knappheit auf dem Markt kurzfristig höhere Preise bezahlt, werden vermehrt die Früchte zu früh geerntet oder die zertifizierten Handelswege umgangen. Weiter erscheint es angesichts fluktuierender Preise unwahrscheinlich, dass eine konstante Qualität wie auch Quantität an Kakao geliefert werden kann, zumal die widersprüchlichen Preissignale von den Kakaobauern schwierig zu deuten sind. Solange das Ungleichgewicht zwischen der Angebots- und der Nachfrageseite im Kakao-Markt nicht angegangen wird, scheinen langfristige und stabile Handelsbeziehungen bzw. Produktionsbedingungen nicht realistisch.

Allerdings hat sich in den vergangenen Jahren der gesellschaftliche Druck auf die Grosskonzerne vergrößert, sich sozial verantwortlich zu verhalten. In der Folge haben die Verarbeitungskonzerne und Schokoladenproduzenten zunehmend eigene Corporate Social Responsibility [CSR] Projekte gebildet oder sie kooperieren gar verstärkt mit Nachhaltigkeitsinitiativen. Tendenziell dürfte sich das Engagement dieser Konzerne in Zukunft wohl weiter verstärken.

3.1.3. Qualitäts- und Produktionsschwankungen

Das dritte identifizierte Problemfeld betrifft Qualitäts- und Quantitätsschwankungen in der Kakaoproduktion. Die Qualität des Kakaos hängt primär von der Sorte und vom Boden ab, in welchem diese kultiviert wird (Christoph Inauen, 2011). Darüber hinaus spielt aber insbesondere der

Prozess der Fermentierung eine entscheidende Rolle, zumal dadurch der Geschmack des Kakaos entscheidend geprägt wird.

Edelsorten, das heisst sogenannter „fine or flavour“ Kakao sind bei ihrer Fermentierung viel anspruchsvoller als gewöhnlicher Kakao „bulk / ordinary“ Kakao (UNCTAD 2008). Meist haben die Bauern, welche „fine or flavour“ Kakao kultivieren aber weder die Möglichkeit noch das nötige Wissen um die geernteten Kakaobohnen selbst fachgerecht fermentieren zu können (Christoph Inauen, 2011). Aufgrund seiner fundamentalen Bedeutung für den Geschmack bzw. die Qualität des Kakaos ist der Fermentierungsprozess Gegenstand intensiver Forschungsbemühungen (ICCO, 2011b).

Die Produktionsschwankungen ihrerseits haben verschiedene Ursachen. So kann die Erntemenge durch Krankheiten beeinträchtigt⁴⁶ oder durch klimatische Ereignisse, wie die allgemeine Wetterlage, Stürme, Dürren oder Hochwasser negativ beeinflusst werden. Darüber hinaus kann sich die politische Lage eines Landes massiv auf die Kakaoproduktion bzw. –Exporte auswirken. Die Zerstörung von Plantagen, die Beeinträchtigung der Bauern durch Kriegshandlungen oder die Verunmöglichung der Ausfuhr aufgrund der Sicherheitslage sind nur Beispiele möglicher Szenarien. Die derzeitige Situation in der Elfenbeinküste zeugt von der Relevanz solcher Überlegungen (NZZ, 2011). Allgemein wirken sich grössere Produktionsausfälle, unabhängig von der Ursache, für Kleinbauern oft existentiell bedrohend aus, da in der Regel keine Ersparnisse vorhanden sind und nebst dem Kakaoverkauf keine weitere Einkommensquelle besteht (Christoph Inauen, 2011).

3.1.4. Fehlendes Empowerment lokaler Gemeinschaften

Als viertes Problemfeld kann das unzureichende Empowerment lokaler Gemeinschaften gesehen werden. 90% des weltweit angebauten Kakaos stammt aus „kleineren Betrieben, die unter 5 Hektaren bewirtschaften“ (ICCO, 2011d und Swissinfo, 2007)⁴⁷. Diese Bauern haben aufgrund der Grösse ihrer bewirtschafteten Fläche keine Möglichkeit zur nachhaltigen Lebensunterhaltssicherung (Christoph Inauen, 2011).

Umso wichtiger ist die Zusammenarbeit in Kooperationen und die Existenzsicherung. Hierzu gehört auch der Aufbau von nachhaltigen gesellschaftlichen Strukturen, wie beispielsweise Schulen und andere Institutionen.

Diese Zusammenschlüsse bilden sich oft in Form von Kooperativen. Hierdurch kann ein wichtiger Beitrag zur Nachhaltigkeit gebracht werden. Kooperativen erlauben es den Kleinbauern die obengenannten Themen gemeinsam zu bearbeiten. Sie können sich untereinander organisieren,

⁴⁶ Vor allem die Edelsorte „Criollo“ ist sehr krankheitsanfällig (Biothemen, 2011)

⁴⁷ Je nach Quelle schwankt die Hektar-Anzahl. Zudem gibt es von Land zu Land Unterschiede. Oxfam (2002) spricht von drei Hektaren im Durchschnitt.

gemeinsam die benötigte Infrastruktur aufbauen und unterhalten und sich auch besser informieren. Prämien für Fairtrade Produkte fördern diese Tendenz.

Gründe für die fehlenden bisherigen Zusammenschlüssen könnten in den folgenden Problemen liegen: 1.) mangelndes Wissen 2.) mangelnde Infrastruktur 3.) kulturelle Unterschiede.

Für die Arbeit in Zusammenschlüssen ist ein gewisses Basiswissen bezüglich der Organisation und Führung einer solchen Organisation nötig. Ein gewisses Mass an Professionalisierung ist notwendig. Es ist prüfenswert, ob dies überall in benötigtem Masse vorhanden ist.

Weiter benötigt man, um in grösseren Kooperationen zu arbeiten, eine Basisinfrastruktur. Diese besteht einerseits aus Lagermöglichkeiten und Anfahrtswegen zu den einzelnen Mitgliedern und andererseits aus Kommunikationsmöglichkeiten. Nur so können gute Preise auf dem Absatzmarkt erzielt werden, kann zu einem idealen Zeitpunkt verkauft werden kann.

Letztlich ist es entscheidend, auf die individuellen Bedürfnisse der Gruppenmitglieder einzugehen aber auch stammes- bzw. regions-spezifische Besonderheiten zu respektieren. Deshalb ist es wichtig, dass solche Organisationen von lokalen Kleinbauern geführt werden und diese Mitbestimmungsrecht haben.

Der Vorteil der Kooperativen liegt darin, die Marktmacht der Anbieter zu stärken. Sie können eigenständiger entscheiden was, wie viel, wann, zu welchem Preis angeboten wird. Sozial ist es wichtig, da es dazu führt, dass die Gemeinschaft in schwierigen Situationen, in denen beispielsweise ein Bauer von Krankheitserregern betroffen ist, sich untereinander helfen kann. Letztlich ist es ökologisch bedeutsam, da man zum Beispiel auf einem Teil der Gemeinschaftsfläche neue Projekte ausprobieren kann, ohne die Lebensgrundlage aller zu zerstören.

Das drei Säulen Modell der Nachhaltigkeit kann auch hier angewandt werden. Die positiven Aspekte von Kooperativen scheinen im Vergleich zu dem bisherigen Zustand – der losen Organisation der Kleinbauern – bedeutsame Vorteile zu bringen.

3.1.5. Zertifizierungsproblematik

Das fünfte Problemfeld betrifft die Zertifizierung von Kakao. Mit Zertifizierung ist jene Prozedur gemeint, bei welcher eine unabhängige Drittpartei (die Zertifizierungsstelle) eine schriftliche Versicherung dafür vergibt, dass die Qualität des vorliegenden Kakaos und des damit verbundenen Produktionsprozesses beurteilt wurde und den Vorgaben entsprechen, welche das jeweilige Standardsystem vorgibt (ICC, 2011).⁴⁸

Zur Verdeutlichung wird nun exemplarisch auf jene Nachhaltigkeitsinitiative vertieft eingegangen, die im Kakao-Markt die grösste Rolle spielt, nämlich FLO international. Die Problematik der

⁴⁸ Gemäss TCC (2011) sind für den Kakaosektor vier globale Standardsysteme relevant, namentlich Fairtrade, Organic, Rainforest Alliance (Sustainable Agriculture Network) und UTZ Certified. Diese einzelnen Kodices sollte in einer vertieften Betrachtung weiter ausgeführt werden, was im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich ist.

Spekulation, welche instabile Weltmarktpreise zur Folge hat und die starke Machtkonzentration bei den Kakaoverarbeitern und Schokoladenproduzenten machen die Kakaobauern verletzlich gegenüber Preisänderungen. Gerade an diesem Punkt setzt FLO an (FLO, 2011).

Um die Situation der Kleinbauern im Süden nachhaltig zu verbessern, muss erreicht werden, dass diese nicht mehr den volatilen Weltmarktpreisen ausgesetzt sind. Dies soll vor allem dadurch erreicht werden, dass sich die meist unorganisierten und dezentral agierenden Kleinbauern in Kooperativen bzw. Produzentenorganisationen zusammenschliessen und dass sie bestimmte Preisbedingungen garantiert bekommen (Max Havelaar, 2011c).

Die weltweit bestehenden 21 nationalen Fairtrade Initiativen, die sich zu FLO international zusammengeschlossen haben, handeln selber nicht mit Kakao. Vielmehr zertifizieren sie die komplette Handelskette vom Produzenten bis zum Verkauf der Schokolade im Supermarkt. Zwei zentrale Elemente hierbei sind der Fairtrade Mindestpreis und die Fairtrade Prämie.

Die einzelnen Kakaobauern erhalten durch festgelegte Mindestpreise und Fairtrade-Prämien die Möglichkeit, ihre Dörfer und Familien aus eigener Kraft zu stärken und ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen nachhaltig zu verbessern. Der garantierte Mindestpreis, den die Kakaobauern erhalten, gewährleistet ein stabiles Einkommen. Dieser Mindestpreis hat die Funktion, die Schwankungen des Weltmarktpreises und deren Auswirkungen auf die Kleinbauern abzdämpfen (Max Havelaar, 2011d).

Die Fairtrade-Prämie ihrerseits wird beim Einkauf des Kakaos durch einen Händler oder Verarbeiter direkt auf ein separates Prämienkonto der jeweiligen Produzentenorganisation einbezahlt und dient der Realisierung von Gemeinschaftsprojekten. Die Kleinbauern und Arbeiterinnen einer Produzentenorganisation entscheiden selbständig und demokratisch über die Verwendung der Prämie (FLO, 2011).

Über die Zertifizierung durch eine nationale Initiative (zum Beispiel Max Havelaar) erhalten die Kleinbauern Marktzugang und können von langfristigen und möglichst direkten Handelsbeziehungen profitieren. Jedoch werden nicht einzelne Kakaobauern zertifiziert. Eine zentrale Bedingung des FLO Standardsystems ist nämlich, dass sich die einzelnen Kleinbauern in Produzentenorganisationen bzw. Kooperativen organisieren (FLO, 2011).

Im Verbund, so die zugrunde liegende Idee, sind die Bauern stärker und können sich auch gegenseitig aushelfen. Grössere Projekte wie Lagerhallen oder gar Verarbeitungsmaschinen könnten sich einzelne Bauern selbst mit Fairtrade-Preisen nicht leisten. Durch die Organisation in Produzentenorganisationen erhalten die Kleinbauern einen bestimmten Grad an Marktmacht gegenüber den grossen multinationalen Konzernen (Max Havelaar, 2011c).

Wichtig ist weiter, dass das FLO Standardsystem auch auf den Schutz von der Angestellten in den Kakaoplantagen abzielt. Denn dies sind meist landlose Arbeiter, die das schwächste Glied in

der Wertschöpfungskette bilden. Angestellte einer Fairtrade-zertifizierten Farm bekommen im Minimum den gesetzlichen Mindestlohn und profitieren von besseren Arbeitsbedingungen⁴⁹ (Max Havelaar, 2011c). Nebst einer sozialen Komponente⁵⁰ berücksichtigt das FLO Standardsystem aber auch ökologische Aspekte⁵¹ und steht damit für einen umfassenden Nachhaltigkeitsansatz.

Nachdem aufgezeigt wurde wie Fairtrade funktioniert, soll nun die Bedeutung der Fairtrade Produkte untersucht werden. Im Jahr 2009 sind 104'000 Tonnen zertifizierten Kakaos produziert worden (von sozialer bis hin zu ökologischer Zertifizierung), was 3% der globalen Produktion entspricht (3'593'000 Tonnen). Seither hat der Anteil an zertifiziertem Kakao weiter zugenommen. Die Zahlen scheinen vielversprechend zu sein, dennoch gilt es kritisch zu bleiben.

Da die Standardsysteme vielfach überlappen und einzelne Bauern von verschiedenen Organisationen zertifiziert werden, kann es zu Doppel- oder gar Dreifachzertifizierungen von Kakao kommen. Wenn beispielsweise ein Bauer sowohl von Rainforest Alliance als auch von Fairtrade zertifiziert ist, dann führen beide Organisationen denselben Kakao in ihren Statistiken auf. Die Tropical Commodity Coalition (2011) geht davon aus, dass ungefähr 30% des von UTZ Certified und Rainforest Alliance zertifizierten Kakaos sowie 15% vom Kakao, der durch Organic und Fairtrade zertifiziert wurde, mehrfach zertifiziert wurde. Bedingt durch Doppelzählungen fällt die tatsächliche Menge an zertifiziertem Kakao einiges geringer aus, als es offizielle Statistiken zeigen.

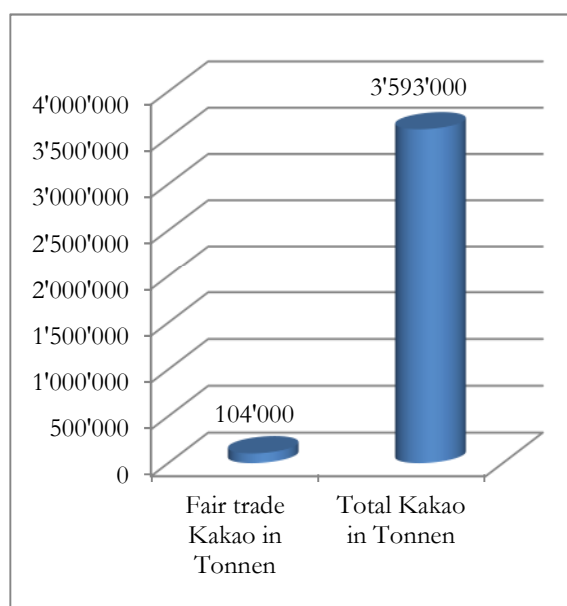


Abbildung 9: Anteil des Fairtrade Kakao an der weltweiten Produktion (Eigene Darstellung (2011), basierend auf TCC, 2011)

⁴⁹ Beispielsweise in Form von Schutzkleidung, bezahlte Ferien und soziale Vorsorge etc. (Max Havelaar, 2011c)

⁵⁰ Darin sind u.a. Mindestlöhne für Angestellte, Arbeitsbedingungen enthalten (Max Havelaar, 2011c)

⁵¹ Damit ist u.a. folgendes gemeint (zum Beispiel bestehen klare Regelungen für die Verwendung und Lagerung von Pestiziden) (Max Havelaar, 2011c)

Darüber hinaus stellt TCC (2011) ein Ungleichgewicht zwischen der Nachfrage und dem Angebot nach zertifiziertem Kakao fest. Wenn in den nächsten Jahren alle Schokoladenproduzenten ihre hochgesteckten Ziele⁵² erreichen vermögen, würde 2012 ein Überschussangebot an zertifiziertem Kakao von ungefähr 150'000 Tonnen resultieren. Christoph Inauen (2011) sieht dies ähnlich. Seiner Ansicht nach ist genügend Fairtrade Kakao auf dem Markt. Die Problematik ist nicht, dass es unmöglich wäre, mehr zertifizierten Kakao zu produzieren, sondern vielmehr, dass keine Nachfrage für weiteren Fairtrade Kakao besteht. Im Endeffekt bedeutet dies, dass überschüssiger Fairtrade Kakao über anderweitige Verkaufskanäle und nicht als Fairtrade Kakao veräußert wird. In diesem Fall entgeht dem betreffenden Bauern die Fairtrade-Prämie und das Fairtrade System wird unterminiert. Die Schwäche des Systems besteht darin, dass wenn ein Bauer auf liquide Mittel angewiesen ist oder die Nachfrage nach „bulk / ordinary“ Kakao gerade sehr hoch ist, die Anreize steigen, um Kakao über anderweitige Verkaufskanäle zu veräußern.

Nebst den Doppelzählungen gilt es weiter zu berücksichtigen, dass rund 20% des zertifizierten Kakaos gar nicht über die entsprechenden Handelskanäle verkauft wird. Wenn sich solcher Kakao durch besonders schlechte oder besonders gute Qualität auszeichnet, wird er vielmehr über Zwischenhändler zu attraktiveren Preisen verkauft.

Im Jahr 2008 produzierten Fairtrade zertifizierte Bauern ungefähr 77'000 Tonnen Kakao. Davon wurden schliesslich jedoch nur 14'000 Tonnen als Fairtrade verkauft, der Rest musste mangels Nachfrage über den regulären Markt veräußert werden (Hütz-Adams, 2011). Die Schokoladenproduzenten ihrerseits klagen, dass nicht genügend zertifizierter Kakao vorhanden sei, der auch gängigen Qualitätskriterien genüge, um ihre Nachfrage zu befriedigen. Oftmals wird als Argument angeführt, dass die Zertifizierungsorganisationen keine permanente und lückenlose Qualität sicherstellen können. (Hütz-Adams, 2011).

Ein weiteres Problemfeld im Bereich der Zertifizierung ist die zunehmende Konkurrenz unter den verschiedenen Organisationen. Immer mehr herrschen marktwirtschaftliche Kategorien vor. Das kompetitive Umfeld wirkt sich in immer zuversichtlicheren Prognosen der einzelnen Organisationen aus. Nimmt man die Zukunftserwartungen sämtlicher Zertifizierungsorganisationen zusammen, so müssten am Ende der jetzigen Dekade rund 43 % des weltweit produzierten Kakaos zertifiziert sein (TCC, 2011).

Die Wachstumsprognosen der einzelnen Standardorganisationen gilt es aber kritisch zu betrachten. Um diese zu erreichen, müssten in den kommenden zehn Jahren nämlich rund 1'777'000 Kleinbauern ausgebildet werden, welche ihrerseits den Output um 25% zu steigern hätten. Heute sind lediglich 127'000 Kleinbauern zertifiziert, was etwas mehr als 7% der Wachstumsprognosen

⁵² Vgl. TCC, 2011.

entspricht. Damit die Zertifizierungsorganisationen ihre Ziele dennoch zu erreichen vermögen, müssen sie folgende Schwierigkeiten bewältigen (TCC, 2011):

- Mangel an Organisation bei Kleinbauern
- Beschränktes Training auf lokaler Ebene
- Ungenügender Zugang zu Krediten und agrarwirtschaftlichen Fonds
- Geringe Motivation und ungenügende Anreize, um Kakao zu kultivieren
- Grosse „Compliance“ Kosten für die Bauern
- Konkurrenz zwischen den Zertifizierungsorganisationen

Nebst der Zertifizierung durch unabhängige Organisationen bestehen jedoch auch eigene Projekte der Verarbeiterkonzerne oder der Schokoladenproduzenten. Solche Projekte sind dem Begriff CSR zuzuordnen. Die Bemühungen nebst der wirtschaftlichen auch die ökologische oder soziale Performance zu messen, werden regelmässig durch Rating Agenturen wie zum Beispiel Innovest Strategic Value Advisors beurteilt. Diese Agentur versuchte die finanzielle Performance mit der Erreichung von CSR Zielen zu verbinden. Dadurch sollten die Unternehmungen einen Profit-Anreiz haben, Sozial-Standards zu genügen (Abbott, Wilcox und Muir 2005).

Im Rating von Innovest Strategic Value Advisors aus dem Jahr 2003 schnitten bei den Kakaoverarbeitern ADM und Barry Callebaut, zwei der drei grössten Verarbeiterkonzerne, am schlechtesten ab. Der dritte wichtige Verarbeiterkonzern, Cargill, ist vollends in privater Hand und wurde deshalb nicht bewertet. Gerade angesichts der Tatsache, dass diese grossen Unternehmungen im Zuge der zunehmenden Liberalisierung der Kakao-Märkte insbesondere in Westafrika verstärkt in die nationalen Wertschöpfungsketten eingreifen, erscheint dieses Rating als besorgniserregend, zumal die multinationalen Konzerne vermehrt direkt mit lokalen Händlern, Bauern-Gruppen und einzelnen Bauern zusammenarbeiten und dadurch einen grossen Einfluss auf diese haben (Abbott, Wilcox und Muir 2005).

Die Verarbeiterkonzerne, welchen aufgrund ihrer Nähe sowohl zu den Kleinbauern als auch zu den Schokoladenproduzenten eine Schlüsselrolle im Kakao-Markt zukommt, haben sich vermehrt dazu verpflichtet zertifizierten Kakao zu verarbeiten (TCC, 2011). Diese Entwicklung ist nicht zuletzt auf die erhöhte Nachfrage der Schokoladenproduzenten nach zertifiziertem Kakao zurückzuführen, die ihrerseits in den Erwartungen der Konsumenten gründet.

ADM hat beispielsweise ein unternehmensspezifisches Programm entwickelt, um die Rückverfolgbarkeit und damit auch die Nachhaltigkeit des bezogenen Kakaos zu gewährleisten. Jedoch ersetzen solche Programme keine Zertifizierung durch eine unabhängige Drittpartei (TCC, 2011).

Die führenden Schokoladenproduzenten haben ihrerseits in den vergangenen Jahren grosse Fortschritte im Bereich der Nachhaltigkeit gemacht. Waren es zunächst vor allem ausgewählte Premium-Produkte die mit zertifiziertem Kakao hergestellt wurden, so sind es heute zunehmend auch die grossen Aushängeschilder der Schokoladenproduzenten. Eine führende Rolle unter den Schokoladenproduzenten nimmt Mars ein. Im Jahr 2010 gab der Konzern bekannt, dass er bis zum Jahr 2020 zu 100% nachhaltigen Kakao beziehen wolle (Mars, 2011). Dies würde einem Bedarf von mindestens 350'000 Tonnen entsprechen, was den heutigen Stand von 104'000 Tonnen zertifizierten Kakaos (sämtlicher Nachhaltigkeitsinitiativen zusammen, also inklusive Mehrfachzertifizierungen) um mehr als das Dreifache übertrifft (ICC, 2011).

Es wurde festgestellt, dass die Zertifizierung eine bedeutsame Rolle in der nachhaltigen Förderung von Kakao spielt. Zurzeit gibt es jedoch je nach Marktsituation ein Angebotsüberschuss. Somit ist nicht nur auf der Anbieterseite über die Auswirkung der Zertifizierung nachzudenken, sondern auch auf der Nachfragerseite. Es könnten also auch Massnahmen ergriffen werden, um die Nachfrage nach Fairtrade-Kakao zu fördern.

Eine Vereinheitlichung der Zertifizierung wäre somit aus drei Gründen wichtig: ökologisch gesehen bestünde die Möglichkeit Umweltstandards zu fördern und durchzusetzen. So könnte man beispielsweise die Verwendung von Pestiziden regeln und reduzieren. In der sozialen Dimension würde ein Zertifikat die schwächeren Anspruchsgruppen seitens der Kakaoanbauer beispielsweise Mittellose, Kinder und Frauen, besser schützen. Ökonomisch würde sich dies letztlich ausbezahlen, da man in der Regel höhere Preise verlangen kann und eine Prämie via Kooperativen an die Bauern zurückginge. Besonders die Fairtrade-Prämie spielt in das gesamte Nachhaltigkeitsmodell hinein. Diese muss zu gewissen Anteilen für gemeinschaftliche Zwecke oder Projekte verwendet werden (Christoph Inauen, 2011).

3.1.6. Spekulation und Intransparenz an den Börsen

Eine Ausprägung des Ungleichgewichts, der in der Wertschöpfungskette aktiven Akteure, zeigt sich auch im sechsten Problemfeld, der Spekulation und Intransparenz an den Börsen. Bereits geringfügige Angebotsschwankungen können sich überproportional auf die Kakaopreise auswirken und Spekulanten in den Markt bringen. Kriegerische Zustände, wie 2010/2011 an der Elfenbeinküste aber auch Ernteauffälle infolge spezieller Wetterlagen, zeugen von der Relevanz solcher Entwicklungen.

Vielfach wird beim Eintritt dieser Ereignisse massenhaft Kakao eingekauft, um ihn dann später zu höheren Preisen wieder zu veräussern. So geschehen im Sommer 2010, als das Handelshaus Armajaro 7% der Jahresproduktion gekauft hat (FAZ, 2010). Diese künstliche Verknappung des Marktes führt dazu, dass die Preise ansteigen. Darüber hinaus haben die Finanzkrise und die da-

mit verbundenen rechtlichen Verschärfungen dazu geführt, dass sich Hedgefonds verstärkt für Investitionen in Agrarrohstoffe interessieren. Neben diesen Entwicklungen spielen auch der aktuelle Exportbann in der Elfenbeinküste sowie teilweise in Westafrika vorkommenden Schädlinge und Pflanzenkrankheiten in die Hände von Spekulanten, zumal sich das Angebot an Kakao dadurch drastisch verringert hat und weiter reduzieren kann.

Der Grund für die Attraktivität von Kakao für Investoren und Spekulanten liegt hauptsächlich in der Volatilität der Kakaopreise begründet. Preisschwankungen machen Termingeschäfte interessant, da die Ware allenfalls in Zukunft zu einem höheren Preis weiterverkauft werden kann. Das Problem solcher Geschäfte liegt nun darin, dass sie die Volatilität des internationalen Kakaopreises weiter erhöhen, was in einer spiralförmigen Entwicklung münden kann.

Nebst der zeitlichen Dimension, die Gewinne mittels Termingeschäften zulässt, ist in Bezug auf Spekulation auch die räumliche Dimension sehr wichtig. Kakao wird an zwei Terminbörsen, in London und in New York, gehandelt.

Hierbei lässt sich feststellen, dass nur der Handel an der New Yorker Börse transparent ausgestaltet ist. In London hingegen, am zweiten wichtigen Handelsplatz für Kakao, lässt sich das Phänomen der Rohstoffspekulation, nicht so einfach beobachten, da einzelne Handelsbewegungen nicht registriert werden müssen. Bestehen nun grosse Währungsfluktuationen, so ist es naheliegend und auch gewinnbringend, an einem Ort Kakao zu kaufen und ihn gleichzeitig an der anderen Börse wieder zu verkaufen, ein Vorgehen, das man als Arbitrage bezeichnet (Oxfam, 2002).

Ein aktuelles Beispiel für Spekulation im Kakao-Markt ereignete sich im Juli 2010 in London. Armajaro, ein auf den Handel mit „commodities“ spezialisierter Hedgefond mit Sitz in London, kaufte innert kürzester Zeit 250'000 Tonnen Kakao auf. Dies entspricht ungefähr einem Viertel der in Westeuropa vorhandenen Lagermengen oder 7% der jährlichen Welternte. In der Folge reichte eine Gruppe von 16 Verarbeitern und Händlern Beschwerde bei der Londoner Warenterminbörse ein, weil sie Marktmanipulationen vermutete. Der Preis von Kakao war im Vergleich zum Vorjahr um 50% gestiegen und befand sich auf dem höchsten Stand seit 33 Jahren (Sueddeutsche Zeitung, 2010). Es kam zu massiven Protesten seitens von Händler und Schokoladenproduzenten, wobei gefordert wurde, die Regeln in London zu überarbeiten. Ein zentrales Element dieser Forderungen war, dass der Handel an der Londoner Terminbörse transparenter gestaltet werden müsse (Euromonitor, 2010 und FAZ, 2010).

Im Gegensatz zum Londoner Terminmarkt besteht in den USA die Pflicht sämtliche Aktivitäten der Händler zu registrieren. So gibt es an der New Yorker Terminbörse ein ständiges und unabhängiges „Monitoring“, welches erlaubt, Machtkonzentrationen im Kakao-Termingeschäft-Markt zu identifizieren. Zudem wird bei der Registrierung in New York zwischen „commercial“ und „non-commercial traders“ unterschieden (Cappelle, 2009).

Doch worin liegt das Problem? Sind die Termingeschäfte an sich die Ursache für Spekulationen? Eigentlich dient ein Termingeschäft, sprich der Kauf oder Verkauf von Kakao, der erst zu einem festgelegten Termin in der Zukunft geliefert werden soll, zur Absicherung des Risikos der beteiligten Akteure sowie zur Stabilisierung der Preise. Kleinbauern, die Kakao kultivieren, können über den Terminwarenmarkt einen Teil ihrer Ernte vorab verkaufen. Auf diese Weise wissen sie bereits zu Saisonbeginn den Preis, den sie pro Tonne erhalten werden. Dies erlaubt es ihnen ihr Risiko zu vermindern. Da aber die Mehrheit der Bauern nur über ungenügende Kenntnisse des Kakao-Marktes verfügt und auch keinen Zugang zu den Terminmärkten hat, scheint dieser Vorteil (zumindest heute) nur theoretischer Natur.

Erst wenn sich mehrere Kleinbauern zusammenschliessen und gemeinsam grössere Mengen Kakao anbieten können, ist für sie der Handel an der Terminbörse überhaupt möglich (Hütz-Adams, 2011). In diesem Kontext zeigt sich auch die Relevanz von Initiativen wie Fairtrade.

Die Kakaoverarbeiter ihrerseits sichern sich mittels des Terminwarenmarktes langfristig Liefermengen und Fixpreise ab. Wenn zum Beispiel ein Verarbeiter mit einem Schokoladenproduzenten einen Liefervertrag abschliesst, kann der Verarbeiter zur Reduktion seines Risikos bereits vor Vertragsabschluss einen Verkäufer suchen, der die nötige Menge an Kakao zum gefragten Zeitpunkt liefern kann. Dabei wird auch der Preis im Voraus festgelegt.

Wie wirkt sich nun Spekulation auf die Kleinbauern in den Produzentenländern aus? Per se sind Preiserhöhungen nicht als schlecht zu werten. Jedoch wird der dadurch erwirtschaftete Profit in der Regel nicht entlang der Wertschöpfungskette weitergegeben. Weder die Verarbeiter, noch die Kleinbauern oder Schokoladenproduzenten können nämlich von den Preiserhöhungen profitieren. Vielmehr schöpfen Akteure ausserhalb der Kakao-Wertschöpfungskette Gewinne ab. Intransparenz an den Terminwarenmärkten fördert die Teilnahme solcher Akteure.

Situationen, in welchen die Kakaopreise stark ansteigen, zeichnen sich entweder durch einen Nachfrageanstieg oder ein vermindertes Angebot (Ernteausfälle, Exportbann,...) aus. Nun haben Preise stets eine Signalwirkung. Ein hoher Preis signalisiert den Anbietern, dass sie mehr produzieren sollen, ein tiefer Preis ist hingegen oftmals Ausdruck eines Überschussangebots. Werden Situationen der Knappheit wie im Falle von Armajaro künstlich provoziert, so werden falsche Preissignale an den Markt ausgesendet. Hohe Preise veranlassen die Kakaobauern oder Absatzverbände angesichts kurzfristiger aber aufgrund ihrer Künstlichkeit nicht dauerhaften Profitmöglichkeiten zur Pflanzung neuer Kakaobäume. Da die Kakaobäume aber nach frühestens drei Jahren Früchte tragen, wird oftmals bei den bereits bestehenden Bäumen zu früh geerntet, was sich wiederum negativ auf die Qualität des Kakaos auswirkt (Spiegel, 2010).

In der Zeit nach der Spekulation durch Armajaro und dem Exportbann in der Elfenbeinküste fallen die Preise im internationalen Kakao-Markt stark. Wurde eine Tonne Kakao im März 2011

noch für gut 3'800 US-Dollar gehandelt, so liegt der Preis im Mai 2011 bei noch knapp 3'000 US-Dollar pro Tonne (GeVestor, 2011). Angenommen dieser Trend setzt sich fort und infolge der Auflösung des Exportbannes in der Elfenbeinküste steigt das Angebot an Kakao im nächsten Jahr wieder deutlich an, dann werden sich die neu gepflanzten Kakao-Bäume in einigen Jahren allenfalls in einem Überschussangebot verbunden mit Preiszerfall auswirken. Aus der ökologischen Perspektive kann die anti-bio-zyklische Nachfrage nach Kakao weiter dazuführen, dass die Anbieter versuchen, kurzfristig mehr zu produzieren und dazu schädliche Methoden verwenden, beispielsweise vermehrt Krankheitserreger mit Antibiotika behandeln (Biothemen, 2011).

Die spekulationsinduzierte Volatilität kann sich zuletzt direkt negativ auf die Einkommen der Kleinbauern auswirken.

Die Kakaoproduzenten sind davon abhängig, ob und wann ihnen der Kakao abgekauft wird. Finden diese Käufe nicht nach Biorhythmen statt, sondern abhängig von den nicht einfach zu durchschauenden Rohstoffspekulationsgeschäften, so ist die Einkommenssicherheit auch langfristig nicht mehr gewährleistet.

Abschliessend kann gesagt werden, dass es im Beziehungsbereich zwischen Abnehmer und Anbieter primär sechs Hauptherausforderungen gibt. Es gilt festzuhalten, dass dies nur einige der anzugehenden Probleme sind, wie zu Beginn des Kapitels aufgezeigt wurde. Die zentralen Problemstellungen wurden nun auf ihre negativen Punkte hin untersucht und analysiert, was für Auswirkungen einer Änderung bezüglich der sozialen, ökologischen und ökonomischen Perspektive dies hätte.

Die genannte Punkte werden nun wie folgt weiter untersucht: Es wird eine Analyse der Chancen und Gefahren auf dem Kakao-Markt gemacht und untersucht, was für Stärken und Schwächen die Schweiz bzw. das SECO bezüglich der Nachhaltigkeit des Kakao-Marktes mit sich bringt.

3.2. Chancen und Gefahren

Akteure wie die SECO agieren innerhalb eines Kontextes, der sich nicht zuletzt durch vielerlei Chancen und Gefahren kennzeichnet. Mit Hinblick auf mögliche Handlungsoptionen erscheint es daher wichtig zu klären, welche Chancen und Gefahren die Gelegenheitsstrukturen für konkrete Verhaltensweisen im Kakao-Markt beeinflussen könnten. Zu diesem Zweck wird auf die zu Beginn durchgeführte Kontextanalyse abgestellt.

Einführend gilt es weiter zu bemerken, dass die Zuschreibung von Chancen und Gefahren nicht immer einfach ist, weil viele Problematiken ambivalente Auswirkungen haben. In diesem Sinne gibt es nicht nur einen Schwarz-Weiss Kontrast, sondern viele feine Nuancen. Je nach Perspektive kann eine Gefahr auch als Chance wahrgenommen werden. So auch im Falle der Marktstruktur. Dieser kommt in der Diskussion von Chancen und Gefahren im Kakao-Markt eine ambiva-

lente Rolle zu. Einerseits birgt die Konzentration von Marktmacht bei Kakao-Verarbeitern und Schokoladenproduzenten die Gefahr in sich, dass sich das Marktgleichgewicht zu Ungunsten der Kakaoproduzenten auswirken könnte. Insbesondere die Abhängigkeit vom Kakaoabnehmer, die mit der zunehmenden Marktintegration grösser wird, ist hierbei zu nennen. Mit mehr Marktmacht fällt es einem Akteur tendenziell leichter die Kakaopreise zu drücken. Schlecht organisierte und nur beschränkt mobile Kleinbauern in abgelegenen Gebieten haben meist keine Ausweichmöglichkeit und sind aufgrund von Monokulturen auf die Erträge aus dem Kakaoverkauf angewiesen.

Andererseits kann die Marktstruktur insofern als Chance betrachtet werden, als dass über die marktbestimmenden Akteure eine grosse Breiten- wie auch Tiefenwirkung erreicht werden könnte. Die Tropical Commodities Coalition spricht gar von den „drivers of change“ und meint damit die marktbeherrschenden Verarbeitungskonzerne (2011, S.14). Ihnen käme eine zentrale Rolle bei der nachhaltigen Gestaltung der gesamten Lieferkette zu. Betrachtet man die Tendenz, dass sich die Verarbeitungskonzerne verstärkt dazu verpflichten, zertifizierten Kakao zu verarbeiten, so erscheint diese Chance durchaus als realistisch. Offen bleibt aber die Frage, wie diese Konzerne in ihren Bestrebungen unterstützt werden können bzw. wie man sie dazu bringen kann, vermehrt zertifizierten Kakao zu verarbeiten. Im Hinblick auf die Steigerung der verarbeiteten Mengen von zertifiziertem Kakao kommt den Konsumentenerwartungen jedoch sicherlich eine Schlüsselrolle zu.

Ebenfalls nicht eindeutig ist die Chancen- bzw. Gefahrenzuschreibung in Bezug auf das internationale Kakaoabkommen und die ICCO. Ein Hauptmissstand bzw. eine Hauptgefahr besteht heute sicherlich darin, dass wichtige Import- und Exportländer, wie Indonesien, die USA oder Japan, noch nicht Mitglied sind. Dies schränkt die Glaubwürdigkeit, wie auch die Durchsetzungsmöglichkeit und nicht zuletzt die Repräsentativität der Organisation entscheidend ein. Überdies wird die Erarbeitung gemeinsamer Zielsetzungen und Projekte entscheidend erschwert, wenn wichtige Akteure des Kakao-Marktes nicht mit am Tisch sitzen. Zuletzt ist es der Legitimation eines solchen Abkommens nicht zuträglich, wenn zentrale Produktions- als auch Abnehmerländer nicht Mitglied sind.

Dennoch ist die Unterzeichnung und Ratifikation des siebten ICCO-Übereinkommens auch als Chance zu werten. Wie in der Politik üblich, können Prozesse betreffend einen allfälligen Beitritt zu einer internationalen Organisation sehr langwierig sein. Die Tatsache, dass wichtige Länder heute noch nicht Mitglieder sind, kann sich in naher Zukunft ändern. Auf jeden Fall bringt der Zusammenschluss wichtiger „Kakao-Staaten“ zur ICCO die Chance mit sich, dass nebst Absichtserklärungen vermehrt gemeinsam konkrete Projekte angegangen werden können. Gerade vor dem Hintergrund des grossen Globalisierungsgrades des Kakao-Marktes und unter Berück-

sichtigung der komplexen Lieferkette erscheinen staatenübergreifende Lösungen nämlich vielversprechender als Alleingänge. So bestehen länderübergreifende Probleme wie Pflanzenschädlinge oder Krankheiten, die der Thematisierung und Handhabung im internationalen Kontext bedürfen. Auch ist vorstellbar, dass sich mit Hilfe der ICCO ein grösserer Organisationsgrad der Kakao-Produzenten erreichen liesse. Analog zum Kaffee sind diesbezüglich regionale oder gar kontinentale Produzentenorganisationen denkbar.

Eine weitere grosse Gefahr im Kakao-Markt ist auf die Instabilität des Angebots zurückzuführen. Über das vergangene Jahrhundert hinweg sind sowohl das Angebot als auch die Nachfrage nach Kakao stark gestiegen. In den letzten Jahren stellten sich aber zunehmend Probleme ein, welche das Angebot einschränkten. Dies hängt sicherlich mit dem häufigeren Auftreten von Naturereignissen wie Überschwemmungen und Dürren zusammen, die ihrerseits zu einem bestimmten Grad durch die globale Klimaerwärmung verursacht werden. Nicht zuletzt wirkt sich aber auch spekulatives Verhalten an den Börsen und damit verbundene Preissignale destabilisierend auf das Kakaoangebot aus. Für den Kleinbauern bedeuten die instabilen Preise nämlich eine grosse Planungs- und Einkommensunsicherheit. Aufgrund seiner Signalfunktion ist deswegen der internationale Kakao-Preis eine kritische Grösse für die Stabilität des Angebots. Laut Christoph Inauen (2011) ist davon auszugehen, dass das Angebot in Zukunft eher zurückgehend dürfte, weil sich der Kakaoanbau für die Kleinbauern ökonomisch nicht lohnt, also nicht existenzsichernd ist. Weiter sind Angebotseinbrüche auf politische Probleme zurückzuführen. Die Situation in der Elfenbeinküste hat auf drastische Weise klar gemacht, dass politische Instabilität unmittelbare Folgen für die verfügbare Menge an Kakao hat. Das genaue Beobachten kritischer Entwicklungen innerhalb und auch zwischen einzelnen Ländern gehört aus diesem Grund zu einer integralen Kakao-Strategie dazu.

Als Chance ist zu werten, dass im Bereich der Nachfrage ein starkes Wachstum prognostiziert wird. Vor allem in Schwellenländern wie China oder Indien wird infolge steigenden Wohlstands mittel- bis langfristig ein erhöhter Kakao-Konsum erwartet. Dabei dürften sich auch die Qualitätsansprüche weiter erhöhen. Überdies zeigt die Entwicklung im Schweizer Schokoladenmarkt zunehmend in Richtung von qualitativ hochwertigen Produkten. Die Fokussierung auf den bis anhin wenig wichtigen „fine or flavour“ Kakao könnte sich als erfolgsversprechende Strategie für viele Kleinbauern herausstellen.

Ein weiterer Gefahrenkomplex stellt die Klimaerwärmung dar. Bedenkt man, dass Kakao auf spezifische klimatische Bedingungen angewiesen ist, wird diese Bedrohung evident. Unregelmässige Regenfälle oder gar Dürren könnten sich verheerend auf die Erträge von Kakao-Bauern auswirken.

Schliesslich ist in Ländern wie der Elfenbeinküste oder Ghana der Anteil der Kakaoproduktion am volkswirtschaftlichen Output so gross, dass sich eine gewisse Abhängigkeit eingestellt hat. Das Resultat ist eine erhöhte Verletzlichkeit gegenüber volatilen Preisen.

Sowohl die Gefahr der Klimaerwärmung wie auch jene der Abhängigkeit von der Kakaoproduktion bergen aber auch eine Chance in sich. Die Eigenschaften der Kakaopflanzen eignen sich nämlich besonders stark für eine systematische Diversifizierung der Kultivierung. Angesichts der Notwendigkeit von Schatten im Anbau von Kakao drängt sich eine komplementäre Nutzung des bebauten Bodens nahezu auf. Darüber hinaus würde sich je nachdem, welche Pflanze zusätzlich kultiviert würde, ein ausgeglichenes Einkommen ergeben, was die Situation der Kleinbauern nachhaltig verbessern täte.

3.3. Stärken und Schwächen

Für die Skizzierung möglicher Handlungsoptionen ist eine grobe Standortbestimmung bzw. Fähigkeitsreflexion der Schweizer Aussenpolitik bzw. Entwicklungszusammenarbeit durchaus nützlich. Inwiefern verfügt die Schweiz bzw. die SECO über Fähigkeiten, welche sie einbringen könnten, um die Nachhaltigkeit in der Kakaoproduktion weiter zu fördern? Wo hingegen bestehen Schwachpunkt, die es bei der Ausarbeitung von Handlungsoptionen zu berücksichtigen gilt?

Eine der grossen Stärken der Schweiz und des SECO ist die gute internationale Vernetzung und die Rollenzuschreibung als anerkannter Vermittler. Nicht selten vertrauen Länder, die in einem Konflikt zueinander stehen, in die Fähigkeit der Schweizerischen Institutionen, sich sachlich und ohne eine Konfliktpartei zu benachteiligen, für eine tragfähige Lösung einzusetzen. Die gute Vernetzung und Kontaktpflege könnten die Schweiz und die SECO einsetzen, um wiederum die Vernetzung unterschiedliche Parteien voranzutreiben und diese in einen Dialog einzubinden.

Weiter verfügt die Schweiz über eine lange Tradition der Auslandhilfe, die sich in der Struktur und der Vorgehensweise der SECO widerspiegelt. Der damit verbundene grosse Erfahrungsschatz dürfte hilfreich bei der Umsetzung von Projekten und der Zusammenarbeit mit anderen Partnern sein (andere Staaten, nationale Behörden,...).

Letztlich erlaubt die Beschränkung auf eine bestimmte Anzahl an Schwerpunktländer, die Fokussierung und effizientere Sammlung von Informationen vor Ort. Dies hilft bei der Implementierung und Optimierung der Projekte, sowie bei den Gesprächen und Projekten, die allenfalls auf internationaler Ebene folgen könnten.

Neben den dargelegten Stärken, sind nun auch die Schwachpunkte der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit im internationalen Kontext zu beachten. Eine Schwierigkeit liegt sicherlich in der institutionellen Ausgestaltung der Schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit begründet. Die Aufteilung auf mehrere Ämter, die DEZA ist beim EDA und die SECO beim EVD angesie-

delt, kann zu einer partiellen Sichtweise führen, welche der Realität nicht gerecht wird. Gerade die wirtschaftliche Rationalität, die mit der Anbindung an das EVD verbunden ist, kann unter Umständen nicht problemlos mit jener der DEZA vereinbart werden. Überdies besteht verstärkter Koordinationsaufwand bei den Schnittflächen der beiden Institutionen, zumal sie teilweise in ähnlichen thematischen Gebieten tätig sind.

Weiter erscheint in Bezug auf die Kakao-Thematik die gegenwärtig Ausschöpfung des Schweizerischen Wissensstandortes bezüglich der Nachhaltigkeitsforschung noch nicht optimal. Eine Kooperation des SECO mit den ETHs in Bewässerungsprojekten oder Biodiversitätsprojekten zum Beispiel wäre durchaus denkbar, wurde bislang aber noch nicht in geeignetem Masse umgesetzt.

4. Handlungsoptionen

Nachdem in *Kapitel 2* eine umfassende Kontextanalyse vorgenommen wurde und die daraus gewonnenen Erkenntnisse in *Kapitel 3* in Form von Problemstellungen sowie einer Analyse der Chancen und Gefahren als auch Stärken und Schwächen weiterverarbeitet wurden, sollen nun die bisher gesammelten Erkenntnissen zur Skizzierung möglicher Handlungsoptionen verwendet werden. Dies wird analog zu den sechs identifizierten Problembereichen vorgenommen.

Als Handlungsoptionen werden all jene Möglichkeiten untersucht, welche zur Problemlösung der in *Kapitel 3.1.* angesprochenen Herausforderungen dienlich sein könnten. Dabei ist zu beachten, dass eine Ausrichtung auf die Abteilung „Handelsförderung“ des SECO angestrebt wird. Aufgrund der grossen Komplexität der vorliegenden Thematik sind dennoch Schnittstellen zu anderen Organisationen und Ämtern wie zum Beispiel der DEZA möglich.

Die Handlungsoptionen werden bewusst allgemein und abstrakt gehalten. Dies soll dem SECO ermöglichen, sie den gegebenen Umständen und Möglichkeiten anzupassen.

4.1. Herausforderung 1: Verlust der Biodiversität

Mittels der Erhöhung der Biodiversität sollen Flora und Fauna wieder in ihr natürliches Gleichgewicht gebracht werden. Da der Kakao in tropischer Umgebung wächst, ist der Verlust der Artenvielfalt besonders schwerwiegend, zumal in diesen Gebieten ein Grossteil der vom Aussterben bedrohten Arten lebt.

Grundsätzlich dient die Förderung der Biodiversität der Zielerreichung bzw. der Förderung der Nachhaltigkeit. Aus sozialer und ökonomischer Sicht führt eine Diversifizierung der Anbautätigkeit dazu, dass die Kleinbauern nicht mehr nur von einer Pflanzenart abhängen. Für jene Kakao-Plantagen, die bis anhin als Monokulturen betrieben wurden, bedeutet dies eine grössere Artenvielfalt, was wiederum der Verbesserung der Abwehrfähigkeit gegenüber Erregern dient (Hütz-

Adams, 2011). Durch den Anbau verschiedener Pflanzen, erhalten die Bauern ein regelmässigeres Einkommen, welches viel weniger von saisonalen Erntehöhepunkten abhängig ist. Aus ökologischer Sicht ist die Artenvielfalt für den gesamten ökologischen Kreislauf vorteilhaft, da dies Flora und Fauna wieder an das biologische Gleichgewicht heranführt. Zwar ist die Wirkung der Biodiversität auf die Qualität des Kakao laut Christoph Inauen (2011) nicht bewiesen – aber dennoch bestünden Indizien dafür. Doch über welche Massnahmen bzw. Projekte lässt sich mehr Biodiversität erreichen? Nachfolgend werden zwei Möglichkeiten zur Förderung der Biodiversität beleuchtet, einerseits liesse sich dies über Projektzusammenarbeit erreichen und andererseits durch Schulungen.

4.1.1. Unterstützen von Projekten

Das SECO hat aufgrund seiner engen Kontakte in die Schwerpunktländer einen vereinfachten Zugang zu NGOs und Bauern. Denkbar wäre aber auch eine Kooperation mit Schweizer Unternehmen wie beispielsweise der Unternehmung Chocolats Halba (*siehe Kapitel 4.7.*) oder weiteren NGOs. So engagiert sich Chocolats Halba bereits in der Förderung der Biodiversität. Und auch das Pure Project ist mit Wiederaufforstungsprojekten betraut (AFP, 2010a).

Eine Verschränkung aus privater und öffentlicher Initiativen ist durchaus vorstellbar, könnte aber aufgrund unterschiedlicher Arbeitsweisen und Rationalitäten zu Problemen führen. Nichtsdestotrotz besteht eine mögliche Chance darin, unterschiedliches Wissen zusammenzuführen und dass sich die Akteure ergänzen können.

4.1.2. Schulung

Eine andere Möglichkeit zur Förderung der Biodiversität bestünde für das SECO in der Förderung von Schulungen. In Zusammenarbeit mit lokalen Behörden oder Kooperativen könnten Ausbildungen zum Thema Biodiversität durchgeführt werden und es liesse sich eine Sensibilisierung der Kinder angehen.

Die Vermittlung von Fachwissen und anbauspezifischen Informationen, soll die Bauern dazu bringen die langfristigen Vorteile eines schonenden Anbaus verschiedener Pflanzenarten zu verstehen. Weiter liesse sich aufzeigen, wie die Transitionsphase zum nachhaltigen Betrieb, welche gemäss Christoph Inauen (2011) mit finanziellen Schwierigkeiten einhergeht, mit Hilfe von Kooperativen vollzogen werden kann. Als Beispiel wäre der komplementäre Anbau anderer Früchte wie Bananen zu nennen.

Im Rahmen einer Aus- bzw. Weiterbildung liesse sich zudem die Thematisierung weiterer Herausforderungen wie die Vorbeugung von Krankheiten und der damit verbundene Einsatz von Spritzmitteln miteinschliessen (*vgl. Herausforderungen drei und vier*).

4.2. Herausforderung 2: Ungleichheit zwischen den Akteuren

Wie in *Kapitel 2.1.2.* aufgezeigt, wird der Kakaomarkt von einigen wenigen grossen Abnehmern mit signifikanter Marktmacht dominiert. Demgegenüber stehen auf der Anbieterseite unzählige, meist lose organisierte und dezentral agierende Anbieter, welche faktisch keinen entscheidenden Einfluss auf das Marktgeschehen nehmen können. Erschwerend kommt hinzu, dass in gewissen nationalen Kakao-Märkten, wie z.B. in Ghana, Zwischenhändler bzw. der Staat eine bedeutsame Rolle als Intermediäre einnehmen. Es stellt sich nun die Frage, inwiefern diese strukturelle Problematik überhaupt effektiv durch das SECO angegangen werden kann. Eine ausgeglichene Marktverteilung wäre auf jeden Fall wünschenswert.

Eine erste Handlungsmöglichkeit bestünde in der Förderung der Kommunikation mittels der Institutionalisierung eines konstanten Dialogs zwischen sämtlichen im Rahmen der Kakao-Wertschöpfungskette betroffenen Akteuren. Auf diese Weise bekommen Akteure wie die Produzentenorganisationen, welche sich bisher kaum Gehör verschaffen konnten eine Stimme und dadurch bedingt auch mehr Gewicht im Kakao-Markt. In diesem Bereich ist das SECO bereits tätig, indem es innerhalb der ICCO Roundtables unterstützt.

Eine zweite Option bestünde darin, die ICCO als Netzwerkorganisation zu stärken, um eine Interessenvertretung sämtlicher Stakeholder innerhalb geordneter Institutionen zu fördern. Je mehr die einzelnen Akteure über die ICCO agieren und nicht selbstherrlich Entscheide durchsetzen, desto eher erscheinen faire und allseits tragbare Lösungen realistisch.

Ein dritter Ansatzpunkt könnte darin bestehen, dass man das vorherrschende Ungleichgewicht im Kakao-Markt zwar bewusst wahrnimmt, es jedoch nicht aktiv zu ändern versucht. Der starke Einfluss von Verarbeitungskonzernen über die gesamte Wertschöpfungskette, könnte zu einer unheimlich grossen Breiten- wie auch Tiefenwirkung bis hin zum einzelnen Kleinbauern führen. Daher sollten die grossen Konzerne in ihren CSR Initiativen unterstützt und ihre Zusammenarbeit mit den führenden Nachhaltigkeitsinitiativen institutionalisiert werden.

Die letzte dargelegte Handlungsoption zielt auf den Aufbau bzw. die Stärkung von nationalen, regionalen oder gar kontinentalen Produzentenorganisationen ab. Die konsequente Stärkung der Anbieterseite könnte zu einer kontinuierlichen Entschärfung des Marktungleichgewichts führen. Sinnvollerweise sollten die einzelnen Handlungsoptionen nicht isoliert betrachtet, sondern stets zu einander in Beziehung gesetzt werden. Über eine mehrgleisige Herangehensweise an die Problematik des Marktungleichgewichts lassen sich negative Nebeneffekte höchstwahrscheinlich minimieren.

4.2.1. Roundtables

Die von der ICCO initiierten Roundtables stellen eine Chance für die Institutionalisierung eines konstanten und dauerhaften Dialogs zwischen den unterschiedlichen Akteuren der Kakao-Wertschöpfungskette dar. Indem sämtliche Stakeholder der Kakao-Industrie auf Augenhöhe zusammenkommen, können die effektiven Machtverhältnisse im Kakao-Markt zumindest zeitweise ausgeblendet werden. Die Wirksamkeit der Roundtables besteht einerseits in der Partizipationsmöglichkeit für schwache Akteure und andererseits darin, dass sie die gesamte Wertschöpfungskette abdecken. Es handelt sich also nicht um eine reine Produzentenveranstaltung oder ein Lobbyorgan der Kakaoriesen, sondern um ein umfassendes Diskussionsforum. Gerade deswegen kommt der ICCO grosse Legitimität zu, die anderen internationalen Organisationen im Kakaosektor fehlt (z.B. der World Cocoa Foundation, die faktisch eine Organisation der Verarbeitungs- und Schokoladenproduzenten ist). Beim zweiten Cocoa-Roundtable in Trinidad und Tobago im Jahr 2009 waren bereits über 300 Akteure aus sämtlichen Stufen der Wertschöpfungskette beteiligt (Secretariat for the Roundtable for a Sustainable Cocoa Economy, 2009).

Bis zum heutigen Tag haben lediglich zwei Roundtables der ICCO stattgefunden (in den Jahren 2007 und 2009). Als einer der Hauptsponsoren käme der SECO im Hinblick auf künftige Roundtables gewichtige Gestaltungsmöglichkeiten zu. Zentral ist sicherlich die weitere Verankerung bzw. Institutionalisierung der Roundtables als fester Wert im internationalen Kakaomarkt. Dies bedingt die regelmässige Durchführung in möglichst gleichmässigen zeitlichen Abständen. Allenfalls könnte das SECO diesen Gesprächen gar als Gastgeber einen thematischen Rahmen geben und zudem verstärkt im Bereich des Agenda-settings aktiv werden. Denkbar wären in diesem Zusammenhang auch kleinere Roundtables zu spezifischen Themen oder Themenkomplexen. So könnten im überschaubaren Rahmen auch konstruktive Gespräche oder Verhandlungen angegangen werden, welche in einem Plenum von 300 Akteuren nur schwierig handhabbar sind. Als Beispiel wäre die Forschung im Bereich der Schädlingsbekämpfung zu nennen.

Die Roundtables decken sich in idealer Weise mit den Stärken der Schweiz und des SECOs als Vermittler und Kooperationspartner. Wichtig für den Erfolg der Roundtables ist die Partizipation von bislang wenig in den Prozess eingebundene Parteien wie Zertifizierungsstellen und NGOs.

Letztlich können Roundtables in der Zukunft nachhaltig zur Stärkung der Reputation der Schweiz und des SECOs im Kakao-Markt beitragen. Dies würde es wiederum erlauben, dass die Schweiz in ihrer Vermittler- und Netzwerkrolle mittel- und langfristig einen gewichtigen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung des Kakao-Sektors leisten kann. Die intensive Vernetzung, die solche Roundtables überdies mit sich bringen, kann zudem in Zukunft für die Realisierung konkreter Projekte von Vorteil sein. Denkbar wären Synergie-Effekte für die gesamte schweizerische Entwicklungszusammenarbeit. Schliesslich könnte die Schweiz über die Roundtables und die

damit einhergehende Vernetzung auch weitere Akteure zur Mitwirkung in der ICCO bewegen. Je attraktiver diese Dialoge erscheinen, desto eher werden auch Nationen wie die USA oder Indonesien teilhaben wollen.

4.2.2. Stärkung ICCO als politischer Akteur

Ein zweites Handlungsfeld bestünde darin die ICCO als Institution zu stärken. Zumal bedeutende Kakaoexport- und Importländer noch nicht Mitglied sind, erscheint die Verankerung der ICCO als gewichtige Organisation auf der internationalen Ebene als zentral.

Die ICCO als politischer Akteur ist nur dann wirksam und kann einen hohen Legitimitätsgrad erreichen, wenn möglichst viele Staaten und Akteure des Kakao-Marktes Mitglied sind und wenn diese ihrer Mitgliedschaft auch einen echten Mehrwert beimessen. Je mehr die einzelnen Akteure über die ICCO agieren und von selbstherrlichen Entscheiden absehen, desto eher erscheinen faire und allseits tragbare Lösungen realistisch. Gleichzeitig ist es entscheidend, dass die Institution ihre Lösungsorientiertheit nicht verliert. Es muss darauf geachtet werden, dass die ICCO trotz zunehmender Mitgliederzahl nicht zur blossen Absichtserklärungsorganisation verkommt. In diesem Kontext erscheint die Etablierung von themenspezifischen Roundtables mit beschränkter Mitgliederzahl interessant.

In Anbetracht der vielfältigen in der ICCO vertretenen Stakeholder, sind Interessendivergenzen unvermeidbar. Gerade zwischen Export- und Importländern von Kakao, kann es zu Uneinigkeiten kommen. Damit die Zusammenarbeit innerhalb der ICCO nicht zum Erliegen kommt oder in Grabenkämpfen ausufert, sind konkrete Zielvereinbarungen und Konfliktlösungsmechanismen notwendig. Die Definition einer gemeinsamen Vision, verstanden als richtungsweisender Kompass, ist überdies von grundlegender Bedeutung für die Effektivität einer solchen Organisation.

Die zentrale Herausforderung in diesem Bereich besteht demnach darin, dass die ICCO einerseits als Organisation wachsen muss, um für sämtliche Akteure im Kakao-Markt repräsentativ zu sein aber gleichzeitig ihre Handlungsfähigkeit nicht verlieren darf. Die Attraktivität einer Mitgliedschaft in der ICCO darf sich nicht darauf reduzieren, dass man lediglich mitmacht, um es den anderen gleich zu tun.

In erster Priorität könnte das SECO mit jenen Ländern das Gespräch suchen, welche das Kakao-Übereinkommen noch nicht unterzeichnet und ratifiziert haben. Insbesondere im Falle von Indonesien, das zugleich auch ein Schwerpunktland des SECO ist, könnten gute Erfolgchancen bestehen.

Im Hinblick auf die SECO Schwerpunktländer erscheint eine gemeinsame Definition von Standpunkten für die Debatten innerhalb der ICCO interessant. Vorstellbar wäre eine gemeinsame Vertretung als Länderblock innerhalb der ICCO.

4.2.3 Big – Player als Schlüsselakteure

Die marktbestimmende Position verschiedener multinationaler Konzerne erscheint eine Schlüsselrolle zur nachhaltigeren Ausgestaltung der gesamten Kakaowertschöpfungskette zu sein. Die grössten Abnehmer, wie sie in *Kapitel 2.4.* dargestellt wurden, haben sich in den vergangenen Jahren verstärkt dazu verpflichtet, Kakao aus nachhaltiger Produktion zu beziehen (TCC, 2011). Mars, einer der fünf weltweit führenden Schokoladenproduzenten versprach gar bis zum Jahr 2020 seinen gesamten Bedarf an Kakao bei unabhängig zertifizierten Kakaobauern zu beziehen (Mars, 2010 und TCC 2011). Die positiven Lichtblicke auf internationaler Ebene könnte das SECO für den Dialog mit hiesigen Kakao-Verarbeitern und Schokoladenproduzenten nutzen. Eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Abnehmern erscheint zielführender als die stetige Stigmatisierung als „bad guys“ im Kakao-Markt. Solche Gespräche sollten darauf abzielen, die Haltung des SECO aufzuzeigen und gemeinsame Projekte zur Förderung der Nachhaltigkeit zu initiieren. Gemeinsam mit den Schweizer Vertretungen der global agierenden Nachhaltigkeitsinitiativen (FLO, RFA, UTZ certified,...) könnte das SECO die Zusammenarbeit mit in der Schweiz tätigen Unternehmen angehen. Zudem wäre es denkbar, die nationale kakaoverarbeitende Industrie zu Gesprächen an einen Tisch zu bringen. Diese könnten ebenfalls in Form von Roundtables stattfinden und je nach Bedarf auf weitere Akteure ausgedehnt werden.

Eine Kooperation mit den Abnehmern im Kakao-Markt ist bedeutsam, weil diese direkt oder indirekt über monetäre Aspekte wie die Entlohnung entlang der Wertschöpfungskette, aber auch nicht monetäre Aspekte wie Mindestarbeitsbedingungen mitbestimmen können. Zusätzlich wäre für das SECO ein Wissensaustausch von Vorteil. Anstatt dass jedes Unternehmen bspw. einen eigenen CSR Ansatz entwickelt, wäre eine branchenübergreifende Initiative denkbar, in welchen auch die wichtigsten Nachhaltigkeitsinitiativen intensiv beteiligt sind. So könnte man gemeinsame Projekte ausarbeiten und fördern. Letztlich wäre auch die gemeinsame Ausarbeitung von Grundwerten in der Schweizer Kakaoindustrie wünschenswert. Auf jeden Fall bringt das SECO aufgrund seiner Kontakte in die Wirtschaft und dem offiziellen Charakter als Bundesamt im volkswirtschaftlichen Departement geeignete Voraussetzungen für den Dialog und die Zusammenarbeit mit den Akteuren des Wirtschaftsstandortes Schweiz mit.

4.2.4. Förderung von Produzentenorganisationen

Als letztes Handlungsfeld im Themenbereich des Marktungleichgewichts wird nun die Förderung von Produzentenorganisationen genauer beleuchtet. Die zentrale Zielsetzung eines Zusammenschlusses in einer Produzentenorganisation besteht darin, dass die meist dezentral agierenden Bauern eine gewisse Marktmacht gegenüber den grossen multinationalen Konzernen erlangen (Max Havelaar, 2011c). Meist können sich einzelne Bauern alleine keine grösseren Projekte wie

Lagerhallen oder gar Verarbeitungsmaschinen leisten. Der Zusammenschluss in Kooperativen ermöglicht diesbezüglich einen Fortschritt, zumal im Verbund die Tätigung grösserer Investitionen möglich wird. Gemeinsam, so die zugrunde liegende Idee, gewinnen die Bauern an Stärke und sind somit in der Lage sich gegenseitig zu unterstützen.

Nebst den finanziellen Vorteilen bringt der Zusammenschluss zu Kooperativen bzw. Produzentenorganisation jedoch auch weitere positive Effekte, wie einen erhöheten Wissensaustausch oder die Möglichkeit zur Ausarbeitung einer gemeinsamen Vermarktungsstrategie mit sich.

Die vorhin angesprochene gesteigerte Marktmacht der Kleinproduzenten, könnte wiederum zu „faireren“ Verhandlungen zwischen den Anbietern und Abnehmern führen und hätte damit einen positiven Einfluss auf die ökonomische Nachhaltigkeit in der Kakaoproduktion. Die ökonomisch nachhaltigere Produktion würde ihrerseits die Umstellung auf ökologisch verträgliche Anbaumethoden vereinfachen. Die Mitglieder einer Kooperative könnten nämlich gemeinsam im Kollektiv die relativ kostenintensive Transitionsphase einfacher bewältigen und würden somit über eine erhöhete Biodiversität die ökologische Nachhaltigkeit fördern (vgl. das Projekt von Chocolats Halba in 4.7.).

Darüber hinaus bergen Produzentenorganisationen ein weiteres nicht zu unterschätzendes Potential in sich. Der Zusammenschluss mit anderen Bauern, könnte nämlich in einer vertikalen Integration in Richtung der Verarbeitung von Rohkakao münden. Damit würden die Kleinbauern ein kleines Stück Marktmacht erlangen, zumal sie nebst dem Anbau von Kakao auch wertschöpfende Tätigkeiten vollziehen würden, welche den Preis ihres Produktes bedeutend steigern würden. Überhaupt erscheint die vertikale Integration der Schlüssel zur nachhaltigen Verbesserung der Lage der Kleinbauern im Süden zu sein. Mittels eigener Verarbeitungsstrukturen liessen sich bedeutend höhere Margen auf den bereits verarbeiteten Kakao erreichen.

Doch trotz der eindeutigen Vorteile von Kooperativen waren viele Produzenten bislang wenn überhaupt nur lose organisiert (vgl. *Kapitel 2.1.2.*). Deswegen verfügten sie auch meist nicht über die nötigen Kooperationsstrukturen, um der Volatilität des internationalen Kakao-Preises etwas entgegenzusetzen. Die Problematik der mangelhaften Organisation von vielen Kleinbauern im Süden sollte das SECCO unbedingt gemeinsam mit den weltweit führenden Nachhaltigkeitsinitiativen angehen. Beispielsweise verfügt FLO international über grosse Erfahrungen im Bereich der Kooperativenbildung, zumal der Zusammenschluss als Produzentenorganisation für die Teilnahme am Fairtrade-System eine zwingende Voraussetzung ist. Der Bericht der Tropical Commodities Coalition (2011) verdeutlicht überdies die vielversprechenden Zukunftspläne der verschiedenen Nachhaltigkeitsinitiativen bezüglich ihres Wachstums und der Ausbildung von Kleinbauern im Kakao-Sektor. Angesichts der ambitiosen Zielsetzungen, drängt sich eine Zusammenarbeit mit dem SECO nahezu auf.

Abschliessend kann festgehalten werden, dass das SECO mit seinen Kontakten in den Schwerpunktländer sowie dem damit verbundenen Wissen eine strukturelle Änderung im Bereich der Kakaoanbieter begleiten könnte.

4.3. Herausforderung 3: Qualitäts- und Produktionsschwankungen

Wie in *Kapitel 2.5.* aufgezeigt, gibt es einige SECO-Schwerpunktländer, welche von Ernteaussfällen aufgrund von Krankheiten oder Naturphänomenen betroffen sind. In Peru gibt es beispielsweise das Wetterphänomen „El Niño“, welches die Ernte negativ beeinflusst. Diese Schwankungen haben Auswirkungen auf die Abnehmer und die Anbieter. So sind die Abnehmer mit wechselnden Lieferbedingungen aufgrund von Produktionsausfällen konfrontiert. Bei den Anbietern können aufgrund der Ernteaussfälle soziale Probleme durch fehlendes Einkommen entstehen.

Die unsachgemässe Behandlung von Krankheiten - beispielsweise durch den übermässigen Gebrauch von Pestiziden - kann langfristig einen negativen Einfluss auf das ökologische Gleichgewicht und somit auf die Produktion haben. Zusätzlich ist dadurch auch die Gesundheit der Plantagenarbeiter gefährdet.

Es ist bedeutsam, dass diese Schwankungen nachhaltig und mit den vor Ort zur Verfügung stehenden Mittel bekämpft werden. Hierzu gibt es primär zwei Ansatzpunkte, welche eng miteinander verknüpft werden können.

4.3.1. Vermittlung von Know-how

Das Ziel sollte sein, Spillover-Effekte aus der Schweizerischen Agrarforschung auf die Kakaobewirtschaftung zu erreichen. Das SECO könnte hierbei eine Brückenbildungsfunktion zwischen den Forschungsstellen in der Schweiz, beispielsweise der ETH, und den Schwerpunktländern einnehmen. Verdeutlichend sei die Kooperation des SECO mit einem Projekt der Chocolats Halba in Honduras erwähnt (vgl. *Kapitel 4.7.*).

Neben dem Wissenstransfer gibt es die Möglichkeit, dass das SECO Schulungen vor Ort unterstützt. Innerhalb von Kooperativen soll den Bauern der ökologische Umgang mit Spritzmitteln und die effiziente Krankheitserregerbekämpfung, gelehrt werden. Die Zusammenarbeit mit Kooperativen würde die Effizienz der Know-how Vermittlung steigern, da eine breite Masse an Bauern über einen längeren Zeitraum hinweg angesprochen werden könnte.

4.3.2. Aufbau von lokalen oder regionalen Kompetenzzentren

Die angesprochenen Probleme sind wie in *Kapitel 2.5.* gesehen nicht weltweit dieselben. Die Produktions- und Qualitätsschwankungen haben in den einzelnen SECO Schwerpunktländern unterschiedliche Hintergründe. Ziel sollte es somit sein, dass lokale bzw. regionale Kompetenzzentren

aufgebaut werden, in denen spezifische Probleme erforscht werden können. In diesen Zentren würde die Know-how Vermittlung gefördert.

Diese Zentren hätten das Ziel, Wissen zu bündeln, um Produktionsausfälle in der Zukunft zu verhindern. Zusätzlich hätten sie zielen sie darauf ab die Produktivität zu steigern und Technologiefortschritte zu erzielen, um so die Qualität zu sichern und weiter zu verbessern. In Peru gibt es bereits erste Schritte in diese Richtung, indem die Qualitätssicherung durch ein Forschungszentrum unterstützt wird (Siicex, 2011 und Time, 2010).

Diese regionalen Zentren könnten Kooperativen wie auch einzelne Bauern ansprechen und sie in ihrem Handwerk aus- und fortbilden. Die Ausrichtung auf die nachhaltige Qualitätsförderung wirkt sich auch auf die Absatzmöglichkeiten positiv aus. Spezifische Faktoren, wie die Tatsache, dass Kakaobäume in Westafrika bereits ein hohes Alter haben, müssen in Betracht gezogen werden. In diesem Fall könnte man beispielsweise durch partielles Ersetzen die Ertragsschwankungen mildern und die geringe Ernte pro Hektar durch gezielte Know-how Vermittlung gesteigert werden.

Das SECO könnte erneut eine Brückenbildungsfunktion zwischen den Forschungsstellen in der Schweiz und dem Ausland sicherstellen. Zusätzlich könnte das SECO im Rahmen der ICCO Forschungszentren verschiedener Nationen zusammenbringen - auch durch Roundtables - um gemeinsame Forschungsprojekte anzugehen und so die vorhandenen Kräfte gebündelt effektiv und effizient einzusetzen.

4.4. Herausforderung 4: Empowerment der lokalen Gemeinschaft

Wie bereits an verschiedenen Stellen der Arbeit aufgezeigt wurde, kommt der Förderung lokaler Gemeinschaften eine zentrale entwicklungspolitische Bedeutung zu. Doch auch im Hinblick auf die Förderung einer nachhaltigen Kakaoproduktion nehmen die meist kommunalen Gemeinschaften eine gewichtige Rolle ein. Je besser die einzelnen Bauern in die dörfliche Gemeinschaft eingebettet sind, desto eher sind sozial, ökologisch und ökonomisch positive Auswirkungen zu erwarten. Über die dörfliche Gemeinschaft hinaus stärkt der Zusammenschluss in Kooperativen, wie bereits erläutert, die Verhandlungsbasis gegenüber Zwischenhändlern zusätzlich. Meist geht der Prozess der Organisierung mit der Zertifizierung durch eine Nachhaltigkeitsinitiative einher, was wiederum eine stabilisierende Wirkung auf die Lebensbedingungen der Bauern hat.

Die lokalen Gemeinschaften sind ein Ort des Lebens und des Austausches, in welchem das Wissen bezüglich des traditionellen Kakaobaus verankert ist. Je intakter eine dörfliche Gemeinschaft ist, desto weitreichender sind die Folgen von Ausbildungen und Know-How Vermittlung. Besteht dieser lokale Zusammenhang jedoch nicht mehr und die Gemeinschaften sind stark fragmentiert, so ist die Wissensspeicherung viel weniger nachhaltig. Die Weitergabe an kommen-

de Generationen und die damit einhergehende Verwendung von Wissen funktioniert in einem nicht intakten Umfeld nicht mehr. Die dörfliche Gemeinschaft hat somit vor allem im Hinblick auf die Nachfolgeproblematik eine entscheidende Rolle. Meist bietet der Anbau von Kakao aufgrund der unsicheren Marktlage keine stabile Lebensgrundlage. Viele Jugendliche und junge Erwachsene glauben nicht mehr an die Kultivierung von Kakao oder anderen pflanzlichen Erzeugnissen und ziehen in die grossen Städte. Landflucht stellt sich ein und ist langfristig ein grosses Problem für die agrarischen Volkswirtschaften, zumal ihnen die folgende Generation von Bauern fehlt und die dörflichen Strukturen in welchen die Agrarwirtschaft in der Regel stattfindet wegbrechen. Im folgenden werden drei mögliche Anknüpfungspunkte für das SECO genauer beleuchtet.

4.4.1. Know-how Vermittlung Marketing

Oftmals fehlt den Kleinbauern das nötige Wissen über die Kakao-Wertschöpfungskette und den aktuellen Weltmarktpreis. Wissen, das gerade in der Interaktion mit Zwischenhändlern von entscheidender Bedeutung wäre. Die gezielte Ausbildung und Kompetenzvermittlung in den Bereichen Marketing und Verhandlungstechnik könnten den Bauern die nötigen Instrumente an die Hand geben, um aus konkreten Verkaufssituationen ein grösseres Einkommen herauszuholen. Nicht zuletzt gilt es dabei auch den Zeitpunkt des Verkaufs zu thematisieren, denn oftmals locken Zwischenhändler mit schnellem Geld. So sind die Kleinbauern gerade bei den „farm gate“ Verhandlungen aufgrund von Informations-Asymmetrie bezüglich der aktuellen Marktbedingungen in der Regel strukturell benachteiligt.

Noch vielmehr als die einzelnen Bauern bedürfen aber die Kooperativen einer soliden Wissensbasis im Bereich der Vermarktung. Denn bei Kooperativen handelt es sich faktisch um nichts anderes als um Unternehmen, welche eine professionelle Organisation und Führung benötigen. Gerade auf Managementebene ist es wichtig die nötigen Kompetenzen für Verhandlungen mit Grossabnehmern aufzubauen. Starke und kompetent geführte Kooperativen haben ihrerseits wiederum einen stabilisierenden Effekt auf die lokalen Gemeinschaften und steigern die Attraktivität der Kakaokultivierung und damit auch die soziale Kohäsion. Die Bauern sind auf solche Kooperativen angewiesen, da diese gegenüber Zwischenhändlern grösseres Gewicht haben.

Die konkrete Ausbildung bzw. Weiterbildung von Kleinbauern bzw. dem Management von Kooperativen übersteigt wohl die Mittel und Kompetenzen des SECO, könnte aber allenfalls in Kooperation mit der DEZA und vor Ort agierenden Nachhaltigkeitsinitiativen angegangen werden. Eine Möglichkeit wäre die Einrichtung von regionalen Schulungszentren. Die konkrete Wissensvermittlung könnte zu Teilen durch die lokalen Büros der SECO initiiert werden. Für das operative Betreiben eines Schulungszentrums fehlen dem SECO aber die nötigen personellen als auch

finanziellen Mittel. Eine Schlüsselrolle kommt in der Ausbildung den Nachhaltigkeitsinitiativen zu, da diese ein grosses Interesse an der Compliance der Kleinbauern mit ihren Standards haben. Insbesondere Fairtrade Organisationen spielen eine grosse Rolle bei der Vermittlung von Marketing Know-how vor Ort. Darüber hinaus arbeiten diese Organisationen in der Regel mit unabhängigen Zertifizierungsunternehmen zusammen, welche in mehrjährigen Zyklen die Compliance der Bauern überprüfen und somit einen gewissen Lerneffekt auslösen.

Dem SECO bliebe allenfalls die Aufgabe zwischen den verschiedenen Nachhaltigkeitsinitiativen einen Dialog zu etablieren und gewisse koordinative Tätigkeiten vorzunehmen sowie gemeinsame Workshops zu initiieren. Zentral ist im Weiteren die Vermittlung von Know-how in den Bereichen Qualitätssicherung und Qualitätssteigerung.

4.4.2. Förderung Wahrnehmung von Nischenmärkten

Für die nachfolgende Betrachtung sind zwei Nischenmärkte von besonderer Bedeutung. Einerseits der Markt für Kakao von hoher Qualität und andererseits jener für fair oder biologisch zertifizierten Kakao. Die Fairtrade und Labelling Thematik wird im nachfolgenden Zwischenkapitel genauer betrachtet.

Im Kakaomarkt werden grundsätzlich zwei verschiedene Qualitäten unterschieden (*vgl. Kapitel 2.1.*). Zum einen gibt es den gewöhnlichen Massenkakao, sogenannten „bulk / ordinary“ Kakao, und zum anderen den Qualitätskakao, sogenannten „fine or flavour“ Kakao. Auf dem Schweizer Absatzmarkt ist zunehmend eine Tendenz in Richtung hochwertiger Schokoladeprodukte mit hohem Kakao-Anteil auszumachen. Damit verbunden ist eine wachsende Nachfrage nach Qualitätskakao. Im Lichte dieser Tatsache ist die Förderung des Anbaus von „fine or flavour“ Kakao eine logische Konsequenz. Als Paradebeispiel kann Peru herangezogen werden, wo bereits ansehnliche Mengen an qualitativ hochstehendem Kakao produziert wird. Mit dem Verkauf von Qualitätskakao können die Kakaobauern sodann höhere Verkaufspreise erzielen. Die Erfahrung zeigte bis heute jedoch, dass vor allem Schwierigkeiten bei der Sicherstellung eines konstanten Qualitätsniveaus bestehen. Hierbei könnte das SECO bei der Etablierung von Qualitätssicherungssystemen mithelfen. Weiter wären Forschungsaktivitäten in Richtung der Krankheitsresistenz von Edelkakaosorten von Nöten.

4.4.3. Förderung von Fairtrade und Labelling

Der zweite relevante Nischenmarkt ist jener für fair und biologisch produzierten Kakao. Für den Kakaosektor sind hierbei vier globale Standardsysteme relevant, namentlich Fairtrade, Organic, Rainforest Alliance (Sustainable Agriculture Network) und UTZ Certified (TCC, 2011).

Aufgrund der langjährigen Erfahrung und des profunden Wissen dieser Nachhaltigkeitsinitiativen ist deren Miteinbezug durch das SECO, wie bereits in *Kapitel 4.4.1.* angedeutet wurde, von fun-

damentaler Bedeutung. Diese Organisationen verfügen sowohl über langerprobte Strukturen als auch über erfahrenes Personal vor Ort, welches im direkten Kontakt mit den Kakao-Produzenten steht. Aus diesen Gründen kann das SECO stark von der Erfahrung und dem Wissen solcher Organisationen profitieren, zumal das Ausbilden von Fähigkeiten ein zentraler Schlüsselfaktor für den Marktzugang von Kleinbauern ist.

Darüber hinaus beschäftigen sich FLO und andere Nachhaltigkeitsinitiativen seit Jahren mit der Frage, wie sich Kleinbauern am besten in Produzentenorganisationen zusammenschliessen. Zudem kennen diese Organisationen die Probleme am besten, mit welchen solche Kooperativen zu kämpfen haben. Angesichts des mangelhaften Organisationsgrades im Bereich der Kakaobauern erscheint dieses Wissen von grosser Bedeutung zu sein.

Im Weiteren haben Fairtrade Organisationen eine wichtige Rolle in der Stärkung der lokalen Gemeinschaften und bei der Bildung von Kooperativen. Gerade deswegen ist es wichtig, dass diese Organisationen an Roundtables teilhaben können und bei schwierigen Fragen beratend hinzugezogen werden.

Im schweizerischen Schokolademarkt könnte das SECO den Dialog zwischen einzelnen Nachhaltigkeitsinitiativen sowie den hier ansässigen Verarbeiterkonzernen und Schokoladenproduzenten institutionalisieren. Hierzu könnte man einen nationalen Kakao-Roundtable begründen. Angesichts des globalen Trends, dass die grössten Schokoladenproduzenten vermehrt zertifizierten Kakao beziehen, scheint die Forcierung einer ähnlichen Entwicklung in der Schweiz durch das SECO vielversprechend.

Nebst fair produziertem Kakao ist aber auch jener aus biologischem Anbau sehr interessant für den schweizerischen Markt. Meist adressieren die Nachhaltigkeitsinitiativen beide Thematiken zugleich. Gerade Länder wie Vietnam und Peru besitzen gute Voraussetzungen, um diesen Nischenmarkt weiter zu bedienen. Bezüglich fair produziertem Kakao verfügt Ghana eine vorteilhafte Struktur bedingt durch das Cocobod.

4.5. Herausforderung 5: Zertifizierungsproblematik

In *Kapitel 3.1.5.* wurde erläutert, dass es für die Kakaoproduktion noch keine einheitliche Zertifizierungsmöglichkeit gibt, wie dies in andere Sektoren der Nahrungsmittelindustrie, beispielsweise bei den Bananen, der Fall ist. Aus diesem Grund wird dieses Kapitel erläutern, wie man seitens des SECO auf diese Herausforderungen reagieren könnte.

4.5.1. Globaler Standard für Kakaoproduktion

Das Ziel in Zusammenarbeit mit dem SECO könnte beispielsweise sein, dass ein globaler Standard für die Produktion von Kakao eingeführt wird. Einheitliche Regelungen, die weltweit aner-

kannt sind, führen dazu, dass sich einerseits die Durchführung dieser Regeln für die Produzenten einfacher bewerkstelligen lässt, da sie einen globalen Standard nutzen und andererseits ist es für die Abnehmer und die Endkunden einfacher, die Einhaltung dieser Regeln zu prüfen.

Ein einheitlicher Standard führt also zu einer Erhöhung der Produktqualität bei gleichzeitiger Förderung der sozialen, ökologischen und ökonomischen Aspekten der Nachhaltigkeit. Zusätzlich lassen sich die Informations- und Kontrollkosten senken.

Das SECO hätte die Möglichkeit eine solche Idee beispielsweise im ICCO, in der WTO oder durch Kooperation mit NGOs wie Max Havelaar oder Unternehmen wie Nestlé anzustossen. Die Verhandlungen über einen solchen Standard müssten von allen Anspruchsgruppen mitgetragen werden. Der Inhalt des Dokuments sollte zwar allgemein formuliert sein, damit der Standard die obengenannten Ziele erreichen kann, aber nicht verwässert sein.

Das SECO könnte bei der Entwicklung eines globalen Standards erneut von seiner Fähigkeit, unterschiedliche Parteien miteinander ins Gespräch zu bringen, Gebrauch machen und zusätzlich das gesammelte Wissen über die Nachhaltigkeit im Nahrungsmittelbereich nutzen.

4.5.2. Verstärkte Koordination zwischen NGOs (Synergien)

Es lässt sich beobachten, dass es im Kakao-Markt immer mehr verschiedene Zertifizierungsmöglichkeiten gibt. Diese unterschiedlichen Zertifikate sind an verschiedene Werte gebunden. Einige wollen keine Kinderarbeit auf den Farmen, andere stehen für die Biodiversität ein. Sowohl für die Produzenten, welche die jeweiligen Aspekte der NGOs zu beachten haben, wie auch für den Konsumenten, der keine einheitliche Lösung bekommt, ist dies nachteilig.

Eine vermehrte Koordination zwischen den NGOs, deren Zielen und Kernkompetenzen, erscheint bedeutsam. Nur durch die Koordination lassen sich die Synergien nutzen und Doppelspurigkeiten, sowie Unklarheiten vermeiden.

Das SECO könnte hierbei einen Beitrag leisten, indem es beispielsweise die NGOs zu einer gemeinsamen Veranstaltung einlädt und man dort gemeinsam auf das Thema der verschiedenen Vorgehensweisen, ähnlichen Zielen etc. eingehen würde.

4.6. Herausforderung 6: Spekulation und Intransparenz an den Börsen

Wie in Kapitel 2.2. aufgezeigt, gibt es an den Börsen zurzeit primär zwei Probleme. Einerseits werden Rohstoffe vermehrt als Spekulationsmöglichkeit gesehen. Dies führt dazu, dass Rohstoffe nicht nur von verarbeitenden Unternehmen gekauft werden, sondern von Spekulanten, die Arbitrage-Geschäfte machen wollen. Andererseits herrscht an den Börsen – mit Ausnahme von New York – keine Transparenz darüber, wer wie viel kauft. Dies bedeutet auch, dass es keine Möglichkeit zur Kontrolle gibt, ob lediglich kakaoverarbeitende Betriebe Kakao kaufen oder die im ersten Punkt genannten Spekulanten. Um dieses Problem anzugehen, gibt es primär zwei Optionen.

4.6.1. Verhandlungen: ICCO und LSE/ NYSE

Im Sommer 2011 sollen gemäss Reuters (2011) Verhandlungen zwischen der ICCO und der Börse in New York sowie London zur Transparenz und einem funktionierenden Future-Markt stattfinden.

Die Vorteile von vermehrter Transparenz und dem Einschränken von Spekulation sind vor allem darin zu sehen, dass der Markt dann aufgrund verminderter Informationsdefizite und unechter Kaufabsichten sich in Preis und Menge wieder vermehrt den realen Wert anpasst. Dies führt dazu, dass die Volatilität kleiner wird und die Planbarkeit somit für Produzent und Nachfrager erhöht wird.

Das SECO ist an sich in diese Verhandlungen nicht eingebunden, sollte aber trotzdem die Verhandlungen genau beobachten und die Resultate auf den Erreichungsgrad der Ziele prüfen. Stellt das SECO fest, dass die gewünschten Ziele nicht erreicht wurden, so könnte man beispielsweise innerhalb der ICCO weitere Initiativen anstossen, welche das Gespräch mit den Börsen fördern oder einen Roundtable zu diesem Thema organisieren. Denkbar wäre es weiter, dass das SECO sich mit anderen Partnern an einem „Code of Conduct“ zum Thema Rohstoffspekulation beteiligt.

Vor dem Hintergrund einer möglichen Zunahme an Ernährungsknappheiten könnte ein „Spillovereffekt“ vom Kakao auf weitere Nahrungsmittel⁵³ wünschenswert sein, da diese ebenfalls von Spekulationen an der Börse betroffen sind.

Somit kann das SECO primär die Ergebnisse der Verhandlungsrunden prüfen. In einem zweiten Schritt wäre es dann möglich, die Position innerhalb des ICCO zu weiteren Vorstössen zu nutzen. Ein Engagement der Schweiz bezüglich der Entwicklung von Regeln im Umgang mit Nahrungsmitteln und anderen lebensnotwendigen Gütern an Börsen wäre wünschenswert.

⁵³ Ebenfalls Rohstoffe und Baustoffe sind miteinzubeziehen.

Transparenz und das Einhaltgebieten von Spekulation dürften somit im Interesse der Schweiz sein.

4.6.2. Förderung direkter Handelsketten

Wie in *Kapitel 2.1.* erläutert und in *4.2.* bereits als Handlungsoption in indirekter Form aufgezeigt, gibt es zurzeit im Kakao-Markt unzählige Zwischenhändler. Dies führt dazu, dass einerseits die Preise, welche den Bauern, die Kakao anbauen bezahlt werden, ein Bruchteil dessen betragen, was die Abnehmer dafür bezahlen. Neben den mangelhaften Vertragsbedingungen für die einzelnen Bauern, die aufgrund der Bedeutung u.a. der Zwischenhändler zustande kommt, sind andererseits auch die Regelmässigkeit der Abnahme nicht gegeben. Bei zu vielen Zwischenhändlern, sind diese immer davon abhängig, dass ihr Abnehmer gerade eine bestimmte Quantität an Kakao benötigt, ist dies nicht der Fall, wird dies bis zu den Bauern weitergegeben, was zu einer schwankenden Absatzmenge führt.

Die Förderung direkter Handelsketten würde eine regelmässige Abnahme von Waren in einer bestimmen Qualität fördern. Verträge mit grossen Unternehmen oder regionalen bzw. lokalen Kooperationen führt tendenziell zu einer grösseren Konstanz der nachgefragten Menge, wie wenn Zwischenhändler den Handel übernehmen. Zusätzlich wird die Wertschöpfung für das Produkt auf weniger Parteien verteilt, was zu einem erhöhten Anteil für die einzelnen Wertschöpfungsketteteilnehmer führen sollte.

Das SECO kann hier einen Beitrag leisten indem es den lokalen, aber auch regionalen Zusammenschluss der Kakaoproduzenten fördert. Die Förderung besteht wie bereits in *4.2.* festgehalten einerseits in der Unterstützung beim Aufbau von Wissen und andererseits im Bereich der Infrastruktur.

Die genannten Kernkompetenzen der Schweiz sind in *3.3.* festgehalten und somit kann gesagt werden, dass das SECO gute Voraussetzungen mit sich bringt, um direktere Kontakte zu den Abnehmern und somit eine Reduktion der Zwischenstationen zu gewährleisten.

4.7. Konkretes Projekt – Pilotprojekt in Honduras der Chocolats Halba

Dieses Kapitel wird das Pilotprojekt der Chocolats Halba in Honduras vorstellen. In einem persönlichen Gespräch hat Christoph Inauen, Leiter Nachhaltigkeit der Chocolats Halba, deren Projekte näher vorgestellt (2011). Das Unterkapitel soll es ermöglichen, aus den theoretischen Grundlagen dieser Arbeit die bereits erwähnten praxisnahen Schlüsse ziehen zu können.. Betont werden muss jedoch, dass es sich hier lediglich um ein Gespräch mit einem Praktiker gehandelt hat und man somit keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann. Inhaltlich bezieht es sich vollumfänglich auf unser Gespräch mit Herrn Inauen (2011).

2008 hat die Chocolats Halba zusammen mit der Helvetas eine genauere Untersuchung der Kakaowertschöpfungskette vorgenommen, um daraus die Hauptprobleme die im Nachhaltigkeitsbereich bestehen, ableiten zu können. Dabei wurden die folgenden fünf Hauptproblematiken evaluiert:

- Biodiversität (Problematik der Monokulturen, welche ca. 40-60% des gesamten Kakaobestandes ausmachen und des Einsatzes von Pestiziden)
- Nicht konstantes und zum Teil zu kleines Einkommen der Bauern, um zu überleben
- Nichteinhaltung der ILO Standards (sowohl in Bereichen wie Kinderarbeit, aber auch bezüglich des Schutzes vor Pestiziden)
- Klimawandel wirkt sich nachteilig aus. Da die Erwärmung unvorteilhaft für die sehr empfindliche Kakaobohne ist.
- Qualität und Menge

Aus diesen Erkenntnissen wurden drei Handlungsfelder für Chocolats Halba abgeleitet, welche dem Unternehmen als Leitlinie für die Tätigkeit mit Kakao und spezifisch als Richtlinie für die Arbeit in den betroffenen Gebieten dienen soll:

- Arbeiten mit Kooperativen
- Nur noch mit Fairtrade / Max Havelaar zertifizierten Produkte arbeiten
- Aufforstungsprojekte

Im nachfolgenden Abschnitt wird aufgezeigt wie diese drei Handlungsfelder konkret angegangen wurden und welche Auswirkungen diese hatte.

4.7.1. Arbeiten mit Kooperativen

Beim ersten Punkt, dem Arbeiten mit Kooperativen, geht es der Chocolats Halba darum, die Zwischenhändler, welche, wie in *Kapitel 2.1* gesehen, eine grosse Marktmacht besitzen, auszuschalten. Dabei gibt es im Anbaugebiet meist mehrere Zwischenhändler, bis der Big Player den Kakao am Hafen in Empfang nimmt. Chocolats Halba umgeht all diese Zwischenhändler inklusive dem Big Player, indem sie mit Kooperativen zusammenarbeitet, welche sich vor Ort gebildet haben. Eine Kooperative übernimmt den Transport bis zum Hafen, wo Chocolats Halba den Kakao meist gleich selbst organisiert in die Schweiz verschifft.

Die Kooperativen werden von lokalen Angestellten geleitet. In Zusammenarbeit mit der Chocolats Halba versucht man die Infrastruktur zu verbessern, sowie Know-how und die Bil-

derung zu fördern (sog. „Capacity Building“). Ebenfalls investiert man auch stark in die Forschung, diese ist im Bereich der Fermentierung beispielsweise noch immer dringend notwendig.

Als Beispiel hat Herr Inauen (2011) Honduras erwähnt, wo aus lokal vorhandenen Materialien Fermentierungsboxen hergestellt wurden. Das Klima ist jedoch nicht mit Westafrika vergleichbar. Zudem bestehen erstens lokale Unterschiede und andererseits ist in Honduras durch das Brachliegen der Kakaowirtschaft kein oder nur sehr geringfügig Know-how vorhanden.

Diese Kooperativen bestehen bereits, wenn sich Chocolats Halba zur Zusammenarbeit entscheidet. Sie werden also nicht etwa von internationalen Organisationen oder gar Halba selbst gegründet. Sie sind zudem unterschiedlich gross. In Ghana, beispielsweise ist sie im ganzen Land verbreitet und zählt 65'000 Mitglieder. Die Kooperativen mit denen Chocolats Halba in Peru, Ecuador und Honduras zusammenarbeiten zählen hingegen nur 1'800, 700 und 500 Mitglieder.

4.7.2. 100% Fairtrade / Max Havelaar zertifizierter Kakao

Chocolats Halba hat sich zum Ziel gesetzt, in Zukunft nur noch Fairtrade oder Max Havelaar zertifizierten Kakao einzukaufen. Momentan liegt der Erfüllungsgrad bei 80% zertifiziertem Kakao, 2012 sollen es aber bereits 100% sein.

Die Chocolats Halba kauft ihren Kakao also direkt der Kooperative ab, welche zertifizierten Kakao herstellt. Für den zertifizierten Kakao erhält die Kooperative von Chocolats Halba eine Prämie, welche sie selber einsetzen kann. Diese Prämie in Höhe von \$ 200 pro Tonne muss zu 55 bis 60% in soziale Projekte, wie beispielsweise Schulen, investiert werden. Es können aber auch Anbauprojekte für Früchte oder Gemüse damit finanziert werden, sowie Infrastruktur verbessert und erstellt werden. Ein wichtiges Entwicklungshilfe-Kriterium ist, dass die Kooperative selbst entscheiden kann, wofür sie m. E. die Prämie verwenden will.

Mit diesem Handlungsfeld kann Chocolats Halba direkt etwas zur Erhöhung der Einkommen der Bauern und der Verbreitung von fairen Arbeitsbedingungen, wie beispielsweise von der ILO festgesetzt, beitragen. Laut Herrn Inauen (2011) entsteht nur wenig administrativer Aufwand bei der Kooperative, da diese gut verwurzelt sind und effektiv, sowie effizient arbeiten. Zudem fällt Reporting meist gezielt und effizienter aus, da Synergien bei den einzelnen Zertifizierungen genutzt werden können. Steigen nun beispielsweise die Kakaopreise auf dem Weltmarkt, so profitieren die Kleinbauern direkt davon. Im Gegensatz dazu ist dies häufig ein Kritikpunkt an Zertifizierungsunternehmen wie Max Havelaar, da sie administrative Aufwände auferlegen und durch den dadurch entstehenden Mehraufwand weniger der Prämie bei den Kleinbauern ankommt.

4.7.3. Aufforstungsprojekte

Das dritte Handlungsfeld der Chocolats Halba sind Aufforstungsprojekte, welche sie sowohl in Lateinamerika wie auch in Westafrika, vornehmlich Ghana, durchführt. Dabei zahlen die Koope-

rativen ihren Mitgliedern eine kleine Summe (ca. Fr. --.50) bei der Pflanzung eines Tropenholzes in ihrer Kakaoplantage. Dabei handelt es sich meist um Mahagoni-Bäume, welche zu gegebener Zeit (nach ca. 20 Jahren) gefällt und verkauft werden können. Diese Mahagoni-Bäume binden zudem CO₂ aus der Atmosphäre, wodurch die Plantage ihren CO₂ Verbrauch senken kann. Diese Senkung wird als Kompensationszertifikat verkauft. Die Chocolats Halba kauft danach diese Zertifikate, um ihren CO₂ Ausstoss zu kompensieren und kann so CO₂ neutrale Schokolade herstellen.

Aufforstungsprojekte erlauben es gleich mehrere Problemfelder auf einmal anzugehen. Christoph Inauen (2011) bestätigt das in *Kapitel 2.* bereits identifizierte Problem der Monokulturen im Kakaoanbau. Mit diesen Aufforstungsprojekten wird dieses angegangen, indem die Bauern dazu angehalten werden, Tropenhölzer, aber auch Früchte, wie beispielsweise Bananen, und Gemüse anzupflanzen. Gemäss Herrn Inauen (2011) gibt es wissenschaftliche Indizien, dass die Biodiversität der Qualität des Kakao zuträglich ist. Bestätigt sind diese Indizien allerdings nicht.

Die neugepflanzten Tropenhölzer sind zudem höher als die Kakaobäume und können so Schatten spenden. Dies wiederum hilft auch gegen den Klimawandel und die steigenden Temperaturen. Die Tropenhölzer werden nachhaltig gehalten und dementsprechend gefällt.

Die angepflanzten Früchte und Gemüse erhöhen das Einkommen der Kleinbauern vor allem zu Beginn der Kakaoaufforstung, welche drei bis fünf Jahre benötigt, um die Ersternte zu bekommen. Herr Inauen (2011) betont, dass Kakao alleine die Lebenskosten normalerweise nicht deckt. Chocolats Halba versucht die Aufforstung in Regionen zu verlegen, die dem Klimawandel weniger ausgesetzt sind. Sie versuchen so, dass Kakaobäume, die im Normalfall unterhalb von 800m wachsen, nur noch oberhalb von 440 M ü. M. angepflanzt werden.

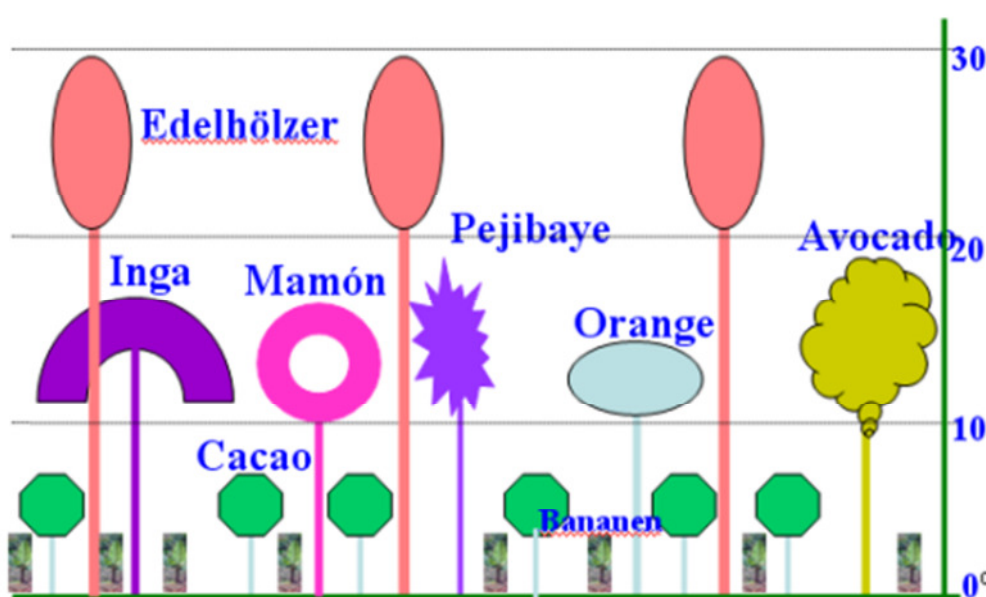


Abbildung 10: Aufforstungs-Projektansatz der Chocolats Halba (Chocolats Halba, 2010)

Die Aufforstungsprojekte von Chocolats Halba lassen sich unterteilen. Bei vielen handelt es sich um reine Aufforstung der Monokulturen. Diese Projekte befinden sich beispielsweise in Ghana und Peru. Dabei werden in Zusammenarbeit mit den Kooperationen Tropenhölzer, Früchte und Gemüse in die Kakaoplantagen gepflanzt. In Ghana wird danach die Fermentierung durch den Bauer selbst durchgeführt. In Lateinamerika hingegen wird die Fermentierung in der Kooperative durchgeführt. Diese erfolgt zentral aufgrund der dort angebauten Edelsorten, die bei der Fermentierung aufwändiger sind und exaktere Behandlung verlangen. Allgemein ist die Fermentierung ein sensibler Teil der Kakaoproduktion. Noch immer muss und werden hier hohe Investitionen hineingesteckt, da jede Sorte ihre eigenen Ansprüche an die Fermentierung hat. Hier hat das SECO beispielsweise eine Unterstützungsmöglichkeit wahrgenommen, indem es in Honduras auf Antrag der Chocolats Halba die Forschungsarbeit mitunterstützt.

4.7.4. Pilotprojekt in Honduras

Ein etwas umfangreicheres und langfristiges Projekt unterstützt Chocolats Halba derzeit in Honduras, im Parque Nacional de Patuca. In Honduras wurde der Kakaoanbau vor vielen Jahren aufgegeben und ist nun mit diesem Projekt erst wieder eingeführt worden. Die Problematik in Honduras ist, dass der Tropenwald kontinuierlich von den lokalen Bauern abgeholzt worden ist, da er ihnen kein Einkommen genieren konnte. Stattdessen wurde auf den gerodeten Gebieten das Land verpachtet oder Vieh gehalten und Gemüse, wie beispielsweise Mais, zum Eigenverbrauch angebaut. Um den Kleinbauern nun ein regelmässiges Einkommen zu garantieren und gleichzeitig die Biodiversität zu fördern, wurde das Pilotprojekt gestartet. Chocolats Halba hat dazu den Bauern eine Abnahmegarantie zugestanden. Laut Christoph Inauen (2011), hofft man aber darauf, dass sich in Zukunft auch andere Kakaoabnehmer finden lassen.

Das Projekt in Honduras ist insofern speziell, als dass der Kakaoanbau wiedereingeführt wurde. Dies hat zur Folge, dass besonders viel in die Ausbildung der Bauern investiert werden musste.

Das Projekt musste im Laufe der Zeit auch angepasst werden. Ein wichtiges Hindernis, auf welches man gestossen ist, war, dass es sich die Ärmsten der Kleinbauern schlicht nicht leisten konnten, drei bis fünf Jahre auf ihr erstes Einkommen zu warten. Deshalb wurde zusätzlich ein Mikrobewässerungssystem für Früchte und das Gemüse eingeführt. Dies erlaubt eine viel frühere Ernte und verkürzt so drastisch die Zeit zur ersten Ernte. Auch hier ergibt sich laut Christoph Inauen (2011) ein grundlegendes Problem: die Wasserversorgung. Diese ist nicht überall gegeben, weshalb sich die Frage nach der Herkunft des Wassers und dessen Verteilung ergibt. In erster Linie muss der Trinkwasserbedarf sichergestellt sein, danach erst darf es für die Bewässerung benutzt werden. Deshalb verlangt Chocolats Halba von den Kooperativen, dass sie Wassernutzungsrichtlinien einführen und einhalten.

Das Projekt in Honduras läuft nach Angaben von Christoph Inauen (2011) sehr gut. Die Erträge sind momentan jedoch noch eher marginal (ca. 10 Tonnen). In den nächsten zwei Jahren soll aber die Produktion mehr als verzehnfacht werden und demnach auch andere Abnahmepartner gewonnen werden.

Das Problem der Abwendung der Mitglieder von der Kooperative und dem Kakaoanbau geht Chocolats Halba durch regelmässige Präsenz, Besuche und Events an. Erst kürzlich hat eine Gruppe von Kakaobauern die Schweiz besucht und so das andere Ende der Wertschöpfungskette kennengelernt. Das gewonnene gegenseitige Vertrauen vereinfacht die Zusammenarbeit und senkt die Fluktuationsrate.

Eigene Leute vor Ort hat Chocolats Halba normalerweise nicht. Dieser Aufwand wäre zu hoch, allerdings haben sie in Honduras aufgrund des speziellen Projekts doch einen eigenen Mitarbeiter vor Ort, um die Unterstützung der Bauern zu gewährleisten und beim Aufbau der Infrastruktur und der Logistik behilflich zu sein.

Spezifisch für die Aufforstung arbeitet Halba zudem mit Pure Project⁵⁴ zusammen, welche in diesem Bereich über genügend Erfahrung verfügt. Wichtig ist vor allem Know-how zu generieren, da die Kakaoproduktion von Null aus anläuft. Ähnliche Aufforstungsprojekte gibt es in anderen Regionen der Welt, laut Christoph Inauen (2011), kaum. Allerdings kennt er in Indien auch Projekte wo der Kakao- und Kokosanbau kombiniert werden.

Mit nur drei Handlungsfeldern ist es der Chocolats Halba möglich, alle sechs identifizierten Hauptproblematiken nachhaltig und integrativ anzugehen. Dabei werden mit jedem Handlungsfeld auch gleich mehr als ein Problem angegangen

Für die Zukunft sieht Christoph Inauen (2011) ein weiterer Anstieg des Kakaopreises, da sich der starke Angebotsmangel weiter verschärfen wird. Einerseits liegt dies in der Tatsache, dass der Kakaoanbau weiterhin von Kleinbauern betrieben wird. Für den industriellen Anbau lohnt sich der Aufwand nach wie vor nicht. Allerdings werden die Bauern auch zunehmend älter und da ihre Kinder im Kakaoanbau aufgrund des tiefen Einkommens keine Zukunft sehen, wird sich die Zahl der Kakao anbauenden Betriebe in Zukunft wohl senken. Als dritten Punkt kommt die Überalterung der Kakaobäume hinzu, deren Lebensdauer nur circa 20 Jahre beträgt.

Für das häufige Argument grosser Unternehmen, wonach es zu wenig Fairtrade Kakao gäbe, hat Christoph Inauen (2011) kein Verständnis. Davon gibt es genug, so dass Fairtrade Kakao sogar ohne Label an den Endkonsumenten gelangt. Um eine Schokolade als Fairtrade kennzeichnen zu dürfen, bedarf es jedoch Fairtrade zertifizierter Kakaobohnen, -butter und Zucker, wobei vor allem bei den Bohnen ein Überangebot besteht.

⁵⁴ Siehe <http://www.pureproject.org/>

Bei Chocolats Halba sind demnach zwar nicht alle Produkte Fairtrade zertifiziert, dazu gibt es zu wenig Nachfrage, doch Fairtrade Bohnen beinhalten ab nächstem Jahr sämtliche Schokoladen aus ihrer Produktion.

Nimmt man die von Chocolats Halba gewonnen Erkenntnisse und bringt diese mit den *Kapiteln 1. – 4.* zusammen, so lässt sich sagen, dass sich aus der Theorie die drei Punkte der Kooperativen, der Fairtrade Produkte und der Aufforstungsprojekte, stützen lassen. Der theoretische Teil zieht im Gegensatz dazu, noch weitere Möglichkeiten wie die Tätigkeit im ICCO mit ein, welche nur der Schweiz und der SECO vorbehalten bleibt. Die Theorie erwägt auch mehr Optionen, da wie in 2.5. erwähnt jedes der SECO Schwerpunktländer einen besondere Herausforderungen hat, weshalb ein modularer Ansatz notwendig war.

Abschliessend kann gesagt werden, dass sich die Ideen von Chocolats Halba mit den erarbeiteten Optionen decken. Die Arbeit zeigt jedoch noch weitere Möglichkeiten auf.

4.8. Fazit und Schwerpunktbildung

Dem SECO bietet sich also eine breite Palette an möglichen Handlungsansätzen. Dabei sollte hier in erster Linie ein Überblick gewährt werden, um die Optionen festzuhalten. Eine detailliertere Schilderung der einzelnen Projekte ist im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich.

Aufgrund der entwicklungspolitischen Ausrichtung der Abteilung Handelsförderung soll auch die Gewichtung der Projekte entsprechend erfolgen.

Ein erster Schwerpunkt wäre deshalb das Empowerment der anbauenden Kleinbauern durch u.a. die Bildung von Kooperativen. Dass solche Kooperativen erfolgreich sind und entscheidend zur Nachhaltigkeit im Kakaosektor beitragen können zeigen die Projekte der Chocolats Halba. Empowerment ist in diesem Zusammenhang sehr breit zu verstehen. Es reicht von einer verstärkten Unabhängigkeit der Kleinbauern von den Zwischenhändlern, über die verbesserte wirtschaftliche Selbstversorgung, beispielsweise aufgrund des Anbaus zusätzlicher Früchte und Gemüse und der besseren Ausbildung der Bauern im Umgang mit den Kakaopflanzen bis hin zu allgemein besseren Arbeitsbedingungen. Dazu gehört auch, dass die Zertifizierungen institutionalisiert werden müssten. Hierbei kann das SECO einen Beitrag leisten indem es sich für eine Vereinheitlichung und Bekanntmachung der Standards einsetzt, Schulungen organisiert und Wissenszentren aufbaut.

Ein zweiter Schwerpunkt ist die Möglichkeit, innerhalb der Institution ICCO weiterhin aktiv teilzunehmen und mitzuwirken. Es gibt die Option einerseits die Organisation, sowie den Vertrag und allenfalls auch dessen Struktur weiterzuentwickeln. Zudem ist denkbar, dass sich die Schweiz dafür einsetzt, weitere Länder von einem Beitritt zum Vertrag zu überzeugen. Insbesondere sei an die SECO-Schwerpunktländer gedacht. Letztlich ist der Bekanntheitsgrad der Organisation für

deren Erfolg essentiell und diesen gilt es weiter auszubauen. Eine weitere Option im Rahmen des Vertrags der ICCO ergibt sich bei der Kommunikation zwischen den Beteiligten und deren Vernetzung. Roundtables stellen, wie in *Kapitel 4.* gezeigt, eine ideale Möglichkeit dar, dass die einzelnen Parteien, welche sonst wenig gemeinsame Interessen vertreten, an einem Tisch ihre Anliegen diskutieren können. Insbesondere sind alle Akteure bei den Roundtables zu berücksichtigen.

Letztlich ist es ferner essentiell, dass die Schweiz einen Wissenstransfer schafft. Dies soll vor allem in zwei Bereichen geschehen – einerseits soll die lokale/nationale Bevölkerung befähigt werden, sich in Kooperationen zusammenzuschliessen. Andererseits wäre der Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen im Bereich der Agrarwissenschaften – sei dies bezüglich der Biodiversität, der Krankheiten oder der Ansprüche an die Fermentierung, sowie der Auswirkungen von Klimaerwärmung – und anderen Gebieten wie der Physik, Geographie etc. zu Gunsten der Produktionsländer entscheidend. Denkbar wäre eine Kooperation der ETH mit Forschungszentren vor Ort oder auch einfach ein Aufbau und Unterstützung dieser Zentren.

Die nun aufgezeigten Schwerpunkte gehen mit den in den Kapiteln 3.2. und 3.3 aufgezeigten Stärken und Schwächen des SECO und Chancen und Gefahren im Kakao-Markt einher. Das Gespräch mit einem Praktiker von Chocolats Halba – Herrn Christoph Inauen (2011) – hat zudem gezeigt, dass viele Handlungsoptionen realistisch und zum Teil bereits vorhanden sind.

5. Fazit

Diese Arbeit zeigt auf wie komplex die Probleme im Kakao-Markt effektiv sind. Es wird daraus ersichtlich, dass die Förderung der Nachhaltigkeit in diesem Markt von grosser Bedeutung ist, aber eben auch nicht einfach umgesetzt werden kann. Um das Ziel der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit zu erreichen, ist eine Reihe verschiedener, sich ergänzender Lösungsansätze notwendig. Die bisherige Marktsituation ist von den Interessen der grossen Unternehmen in der Verarbeitung gekennzeichnet. Diese konzentrieren sich auf einen möglichst billigen Einkauf der Bohnen und auf Skaleneffekte und übersehen dabei grösstenteils die Relevanz von Entwicklungsprojekten. Die in dieser Arbeit entwickelten Teilkonzepte haben zum Ziel, diesen Missstand zu überwinden.

Dies wurde gemacht indem erst eine Analyse des Kontexts des Kakao-Marktes erarbeitet wurde, auf dessen Basis die grössten Problemstellungen des Sektors identifiziert werden konnten. Nach einer Analyse der Möglichkeiten des SECO wurden schliesslich Handlungsoptionen entwickelt und letztlich wurden diese in Relation zu einem Pilotprojekt der Chocolats Halba gestellt.

Die Hauptansatzpunkte der Theorie – die entwicklungspolitischen Gedanken, eine Vereinheitlichung der Zertifizierungen, die Beteiligung in der ICCO und die Kommunikation sowie der Wis-

senstransfer – decken sich zumindest teilweise mit den Ansätzen des Pilotprojekts der Chocolats Halba. Diese konzentriert sich auf die Arbeit der Kooperativen, die Verwendung von zertifiziertem Kakao und der Aufforstung der Regenwälder. Dies alles sind Ansätze welche das SECO für sein Konzept durchaus in Betracht ziehen kann. Zusätzlich ergeben sich ihm als Teil der Bundesverwaltung amtsspezifische Möglichkeiten wie die Unterstützung des ICCO durch beispielsweise das Organisieren von Roundtables.

Es muss an dieser Stelle festgehalten werden, dass die Umsetzung der entwickelten Strategien auf keinen Fall einfach ist und trotz des Kakao-Übereinkommens welches Entwicklungsprojekte unterstützen soll, werden eben diese auch in Zukunft hauptsächlich von Einzelorganisationen durchgeführt werden.

Koordinierte Bemühungen des Kakaosektors zur Verbesserung der Nachhaltigkeit kann in naher Zukunft nicht erwartet werden. Dennoch ist es wichtig, dass das SECO sich für übergreifende und integrative Projekte entscheidet.

Während des Erarbeitens dieser Arbeit wurde festgestellt, dass es sich hierbei um ein sehr umfassendes Thema handelt. Die Arbeit versucht dieser Vielfalt an Themen gerecht zu werden, kann aber dennoch nicht auf alle Aspekte eingehen. Weiter ist festzuhalten, dass nicht alle geprüften Konzepte und Projekte für das SECO umsetzbar sein werden. Entscheidend bei einem solch umfassenden Thema sind regelmässige Situationsanalysen und die Ausrichtung auf eine langfristige Tätigkeit, was Geduld erfordert. Die Befürchtung, dass bei der gegebenen Komplexität die Probleme im Kakao-Markt überhand nehmen könnten sind gross, allerdings weisen die Erfolge bereits bestehender Projekte, wie jenes der Chocolats Halba in Honduras aber auch daraufhin, dass mit genügend Geduld und einem guten Konzept sehr wohl wichtige Schritte in Richtung eines nachhaltigen und sozialen Kakao-Sektors gemacht werden können.

Quellenverzeichnis

- Abbott, P.C., Muir, W.A. & Wilcox, M.D. (2005). *Corporate Social Responsibility in International Cocoa Trade*. Retrieved May 06, 2011, from https://www.ifama.org/events/conferences/2005/cmsdocs/1035_Paper_Final.PDF
- ADM. (2011). *ADM Facts*. Retrieved May 05, 2011, from <http://www.adm.com/en-US/company/Facts/Pages/default.aspx>
- AgEcon. (2011). *The Potential of Cacao Agribusiness for Poverty Alleviation in West Sumatra*. Retrieved May 08, 2011, from <http://ageconsearch.umn.edu/handle/100555>
- Agence France Presse [AFP]. (2010a). *Aufforstung in Peru - für den Regenwald und die Kakao-Bauern* [Film]. Gefunden am 16. Mai 2011 unter <http://www.youtube.com/user/afpde#p/search/0/F79huXiWMFQ>
- Agence France Presse [AFP]. (2010b). *Cote d'Ivoire: les planteurs de cacao sans illusions* [Film]. Trouvé le 16 Mai 2011 sous http://www.youtube.com/watch?v=DxA9rxWF_Y0&feature=relmfu
- ASF. (2011). *The Development of the Alternative Crops Program of the Agricultural Research Service as a Narcotics Supply Reduction Effort*. Retrieved May 08, 2011, from <http://pages.towson.edu/jsaunder/Abstracts/80.The%20Development%20of%20Alternative%20Crops.pdf>
- AusAid. (2007). *CARD Progress Report*. Retrieved April 27, 2011, from <http://www.card.com.vn/news/Projects/013VIE05/2nd%206%20mth%20Report%20%28EN%29.pdf>
- Austrian Times. (2010). *Austrian gives up on cacao project in Colombia*. Retrieved May 04, 2011, from http://www.austriantimes.at/news/Business/2010-08-17/26061/Austrian_gives_up_on_cacao_project_in_Colombia
- Biothemen. (2011). *Kakao und Schokolade*. Gefunden am 10. April 2011 unter http://www.biothemen.de/Qualitaet/tropen/kakao_schokolade.html
- Botschaft Ghana in Deutschland [BGD]. (2011). *Ghana History*. Retrieved April 19, 2011, from <http://www.ghanaemberlin.de/page6.html>
- Botschaft Indonesiens [BI]. (2011). *Haupterzeugnisse*. Gefunden am 19. April 2011 unter http://www.botschaft-indonesien.de/de/wirtschaft_handel/haupterzeugnisse_provinzen.htm
- Bundesrat. (2011). *Botschaft zur Genehmigung des Internationalen Kakao-Abkommens 2010*. Gefunden am 19. April 2011 unter <http://www.admin.ch/ch/d/ff/2011/1669.pdf>

- Bundesamt für Statistik [BFS]. (2011). *Bruttoinlandprodukt – Daten, Indikatoren*. Gefunden am 03. Mai 2011 unter http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/04/02/01/key/bip_gemaess_produktionsansatz.html
- Cana Cacao. (2010). *New International Cocoa Agreement 2010 concluded*. Retrieved April 21, 2011, from <http://www.canacacao.org/contenido.item.208/new-international-cocoa-agreement-2010-concluded.html>
- Cappelle, F. (2009). *Towards a sustainable Cocoa Chain – Power and possibilities within the cocoa and chocolate sector – Oxfam research report*. Retrieved Mai 04, 2011, from http://www.oxfam.org.uk/resources/policy/trade/downloads/research_sustainable_cocoa_chain.pdf
- Cargill. (2011). *Cargill at a glance*. Retrieved May 05, 2011, from <http://www.cargill.com/company/glance/index.jsp>
- Casa Luker. (2011). *Sell sheet Casa Luker*. Gefunden am 11. Mai 2011 unter http://www.ifigourmet.com/files/luker_sell_sheet.pdf
- Cocoamarketing. (2011). *What we produce*. Retrieved April 19, 2011, from http://www.cocoamarketing.com/what_we_production.php
- Cocoa Research Institute of Ghana. (2011). *Towards an Integrated Pest Management for Sustainable Cocoa Production in Ghana*. Retrieved April 19, 2011, from <http://nationalzoo.si.edu/scbi/migratorybirds/research/cacao/padi.cfm>
- Chocolate Review. (2011). *Project to Establish the Physical, Chemical and Organoleptic Parameters to Differentiate between Fine and Bulk Cocoa*. Retrieved May 03, 2011, from <http://www.chocolatereview.com.au/studies/view/48140e01a26536.59772533a>
- Chocolats Halba. (2010). *Tropenwald erhalten - Alternativen schaffen: Pilotprojekt Honduras*. Gefunden am 07. Mai 2011 unter <http://www.biovision.ch/fileadmin/pdf/d/news/ChocolatHalbaNATUR2010.pdf>
- Chocolats Halba. (2011). *Nachhaltig süss*. Gefunden am 07. Mai 2011 unter <http://www.chocolatshalba.ch/cms/upload/halba2/files/NaturMagazinFebruar2011.pdf>
- Chocosuisse. (2008). *Chocologie*. Gefunden am 15. April 2011 unter http://www.chocosuisse.ch/web/dms/chocosuisse/web/documentation/chocologie/chocologie_de/Chocologie_dt.pdf
- Chocosuisse. (2011a). *Wieviel Schokolade essen die Schweizer durchschnittlich in einem Jahr?* Gefunden am 19. April 2011 unter <http://www.chocosuisse.ch/web/chocosuisse/de/documentation/faq.html>

- Chocosuisse. (2011b). *Schweizer Schokoladeindustrie im Jahr 2010*. Gefunden am 15. April 2011 unter http://www.chocosuisse.ch/web/dms/chocosuisse/web/documentation/press_release/untitled/Schweizer-Schokoladeindustrie-im-Jahr-2010/Schweizer%20Schokoladeindustrie%20im%20Jahr%202010.pdf
- Confectionary news. (2011). *First certified Vietnamese beans delivery is milestone for cocoa development in the region says Cargill*. Retrieved May 17, 2011, from <http://www.confectionerynews.com/Markets/First-certified-Vietnamese-beans-delivery-is-milestone-for-cocoa-development-in-the-region-says-Cargill>
- Coordinadora Latinoamericana y del Caribe de Pequeños Productores de Comercio Justo [CLAC]. (2011). *Mision y vision*. Situado a 08 de mayo 2011 en <http://clac-comerciojusto.org/mision-y-vision>
- COPAL. (2008). *Indonesia says to invest up to US\$175 Mln in Cocoa*. Retrieved May 08, 2011, from <http://www.copal-cpa.org/newsletters/No.%20294.pdf>
- Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten [EDA]. (2011). *Reisehinweise zu Kolumbien*. Gefunden am 08. Mai 2011 unter <http://www.eda.admin.ch/eda/de/home/travad/hidden/hidde2/colomb.html>
- Eidgenössische Zollverwaltung [EZV]. (2010). *Exportbranchen: Nahrung- und Genussmittelindustrie*. Gefunden am 08. Mai 2011 unter <http://www.ezv.admin.ch/themen/00504/01530/index/html?lang=de&download=M3wBUQCu/8ulmKDu36WenojQ1NTTjaXZnqWfVpzLhmfhnappmmc7Zi6rZnqCkkIN4gXyDbKbXrZ2lhtTN34al3p6YrY7P1oah162apo3X1cjYh2+hoJVn6w==&typ=.pdf>
- Euromonitor. (2010). *Global cocoa prices: 2010-2011 forecast*. Retrieved May 03, 2011, from <http://blog.euromonitor.com/2010/08/global-cocoa-prices-20102011-forecast.html>
- Fairtrade. (2009). *Fairtrade Leading the way: Annual Report 2008/2009*. Retrieved May 17, 2011, from http://www.fairtrade.net/fileadmin/user_upload/content/2009/resources/FLO_ANNUAL_REPORT_08-09.pdf
- FCCA, C.D. (2009). *New Public management, Cocoa Swollen shoot virus disease control and farmers opposition: A Case Study of the Tafo District, Eastern Region, Ghana*. Retrieved May 01, 2011, from <http://dspace.knust.edu.gh/dspace/bitstream/123456789/1185/1/NEW%20PUBLIC%20MANAGEMENT,%20COCOA%20SWOLLEN%20SHOOT%20VIRUS%20DISEASE%20CONTROL%20AND%20FARMERS%20OPPOSITION.pdf>
- Felchlin. (2011). *Fine and flavour cocoa*. Retrieved May 10, 2011, from http://www.felchlin.com/index_en.php?TPL=25000&x25000_ID=134

- FLO. (2011). *Certification for Development*. Retrieved May 21, 2011, from <http://www.flo-cert.net/flo-cert/main.php?lg=en>
- Forbes. (2010). *Kraft Swallows Cadbury*. Retrieved May 09, 2011, from <http://www.forbes.com/2010/01/19/kraft-cadbury-takeover-markets-equities-candy.html>
- Frankfurter Allgemeine Zeitung [FAZ]. (2010). *Kakao als Spielball der Spekulationen*. Gefunden am 18. April 2011 unter <http://www.faz.net/s/Rub58BA8E456DE64F1890E34F4803239F4D/Doc~E231E47E6315445F0BB4AE634BFBE3DF5~ATpl~Ecommon~Scontent.html>
- Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit [GIZ]. (n.d.). *Elfenbeinküste: Kakao*. Gefunden am 11. Mai 2011 unter <http://www.gtz.de/de/presse/25981.htm>
- Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit [GIZ]. (2011). *Die GTZ in Peru*. Gefunden am 6. Mai 2011 unter <http://www.gtz.de/de/weltweit/lateinamerika-karibik/643.htm>
- GeVestor. (2011). *Kakao fällt weiter*. Gefunden am 13. Mai 2011, unter <http://www.gevestor.de/details/kakao-faellt-weiter-501686.html>
- Gilbert, C. L. (2006). *Value Chain Analysis and Market Power in Commodity Processing with Application to the Cocoa and Coffee Sectors* [Electronic Version]. Universita' Degli Studi di Trent – Dipartimento di Economia. Discussion Paper No. 5. Retrieved May 01, 2011, from http://www.unitn.it/files/5_06_gilbert.pdf
- Goletti, F. (2008). *Inception Report*. Retrieved May 08, 2011, from http://www.agrifoodconsulting.com/ACI/uploaded_files/project_report/project_2_776126780.pdf
- Gray, A. (2001). *The World Cocoa Market Outlook, LMC International*. Retrieved May 08, 2011, from <http://www.treecrops.org/crops/cocoaoutlook.pdf>
- Hall, G.D., Tarka Jr., S.M., Hurst, W.J., Stuart, D. & Adams, R.E.W. (1990). Cacao Residues in Ancient Maya Vessels from Rio Azul, Guatemala. *American Antiquity*, 55 (1), 138-143. Retrieved May 15, 2011, from <http://www.jstor.org/stable/pdfplus/281499.pdf?acceptT C=true>
- Handelszeitung. (2009). *Schokoladenindustrie mit Rekordjahr*. Gefunden am 19. April 2011 unter <http://www.handelszeitung.ch/invest/chschokolade-industrie-mit-rekordjahr-af>
- Helvetas. (2008). *Eco-CACAO- Program for the Development of Organic and Fairtrade Cocoa in Vietnam: 2009-2013*. Retrieved May 08, 2011, from http://www.helvetas.ch/Vietnam/wEnglish/Documents/Eco-Cacao_short_Helvetas_September_2008.pdf

- Hütz-Adams, F. (2010). *Menschenrechte im Anbau von Kakao – Eine Bestandesaufnahme der Initiativen der Kakao- und Schokoladenindustrie*. INEF Forschungsreihe – Menschenrechte, Unternehmensverantwortung und Nachhaltige Entwicklung. Gefunden am 10. April unter http://www.fairtrade.de/cms/media/pdf/menschenrechte_im_anbau_von_kakao_huetz-adams.pdf
- Hütz-Adams, F. (2011). *Ghana: Vom bitteren Kakao zur süßen Schokolade – Der lange Weg von der Hand in den Mund*. Südwind: Institut für Ökonomie und Ökumene. Gefunden am 03. Mai 2010 unter http://www.suedwind-institut.de/fileadmin/fuerSuedwind/Publikationen/2011/2011-4_Ghana_Vom_bitteren_Kakao.pdf
- Inauen, C. (2011). Persönliches Gespräch am 6. Mai 2011 in seiner Funktion als Leiter Nachhaltigkeit und Kommunikation Chocolats Halba am Hauptsitz der Chocolats Halba.
- Indonesia Finance Today. (2011). *Discrimination of Domestic Processed Cacao in the Exports Market*. Retrieved May 08, 2011, from <http://en.indonesiainfancetoday.com/read/2261/Discrimination-of-Domestic-Processed-Cacao-in-the-Exports-Market->
- International Cocoa Organization [ICCO]. (2005). *Fact and Figures on Fairtrade cocoa*. Retrieved April 15, 2011, from <http://www.icco.org/statistics/other.aspx>
- International Cocoa Organization [ICCO]. (2006). *A study on the Market for organic cocoa*. Retrieved April 15, 2011, from <http://www.icco.org/statistics/other.aspx>
- International Cocoa Organisation [ICCO]. (2010). *Quarterly Bulletin of Cocoa Statistics - Vol. XXXVI, No.4.* Retrieved May 11, 2011, from <http://www.icco.org/documents/documentcategory.aspx?dispmode=detailed&catid=83>
- International Cocoa Organisation [ICCO]. (2011a). *Agreements*. Retrieved April 19, 2011, from <http://www.icco.org/about/agreement.aspx>
- International Cocoa Organisation [ICCO]. (2011b). *Growing Cocoa*. Retrieved April 20, 2011, from <http://www.icco.org/about/growing.aspx>
- International Cocoa Organisation [ICCO]. (2011c). *About ICCO*. Retrieved April 23, 2011, <http://www.icco.org/about/about.aspx>
- International Cocoa Organisation [ICCO]. (2011d). *Production*. Retrieved April 23, 2011, <http://www.icco.org/economics/promotion.aspx>
- Jauch, R. (2008). *How to Achieve Sustainability in Cash Crop Markets that is in line with Market Requirements? – An Assessment of the Cocoa Industry* [Bachelor Thesis]. Retrieved April 19, 2011, from EDOK, Unisg Database, <http://www.biblio.unisg.ch>
- Khiem. (2011). *Cocoa Development in Vietnam*. Retrieved April 19, 2011, from http://www.worldcocoafoundation.org/who-we-are/partnership-meetings/pdfs/TongKhiem_Vietnam.pdf

- Kraft. (2006). *Growing a Better Future for Cocoa – A Sustainability Overview*. Retrieved Mai 03, 2011, from http://www.worldagroforestrycentre.org/treesandmarkets/inaforesta/documents/agrof_cons_biodiv/growing%20better%20future%20for%20cocoa.pdf
- Krisnamurthi, B. (2011). *Indonesia Cocoa*. Retrieved April 19, 2011, from <http://www.worldcocoa foundation.org/scientific-research/research-library/documents/6.Menko.pdf>
- Landwirtschaft. (2008). *Schweizer sind Europas grösste Schokoladenfans*. Gefunden am 7. Mai 2011 unter <http://www.landwirtschaft.ch/de/aktuell/agronews/detail/article/2009/02/09/Schweizer-sind-europas-groesste-schokoladenfans-1/>
- Mars. (2011). *Cocoa Certification*. Retrieved May 10, 2011, from <http://www.mars.com/global/principle-in-action/cocoa-certification.aspx>
- Max Havelaar. (2009). *300 Tonnen Fairtrade-Schokolade im Jahr sind nicht genug*. Gefunden am 07. Mai 2011 unter <http://www.maxhavelaar.ch/de/medien-info/medienmitteilungen/57/>
- Max Havelaar. (2011a). *Max Havelaar im internationalen Netzwerk*. Gefunden am 08. Mai 2011 von <http://www.maxhavelaar.ch/de/maxhavelaar/kontrolle-zertifizierung/>
- Max Havelaar. (2011b). *Fairtrade im Aufwind*. Gefunden am 10. Mai 2011 unter <http://www.maxhavelaar.ch/de/medien-info/medienmitteilungen/69/>
- Max Havelaar. (2011c). *Fairer Handel*. Gefunden am 10. Mai 2011 unter <http://www.maxhavelaar.ch/de/maxhavelaar/fairer-handel/>
- Max Havelaar. (2011d). *Wer ist FLO?* Gefunden am 11. Mai 2011 unter <http://www.maxhavelaar.ch/de/maxhavelaar/faq/14/>
- Max Planck Institut. (2011). *Genetisch diverse Populationen trotz dem Klimawandel – experimentelle Erkenntnisse aus Seegraswiesen*. Gefunden am 08. Mai 2011 unter <http://www.mpg.de/jahrbuch/forschungsbericht?obj=855809>
- Montgomery School. (2011). *Facts about Ghana and Cocoa*. Retrieved May 08, 2011, from [http://www.montgomeryschoolsmd.org/uploadedFiles/schools/ssims/departments/mediacenter/Ghana_Powerpoint_show\(1\).ppsx](http://www.montgomeryschoolsmd.org/uploadedFiles/schools/ssims/departments/mediacenter/Ghana_Powerpoint_show(1).ppsx)
- Nestlé. (2011). *The Cocoa Plan*. Retrieved May 08, 2011, from <http://www.thecocoplan.com/the-cocoa-plan/>
- Neue Zürcher Zeitung [NZZ]. (2011). *Die Schlacht um den Kakao*. Gefunden am 18. April 2011 unter http://www.nzz.ch/nachrichten/wirtschaft/aktuell/die_schlacht_um_den_kakao_1.9860056.html
- Organisation for Economic Co-operation and Development [OECD]. (2005). *Farm Gate Price*. Retrieved May 09, 2011, from <http://stats.oecd.org/glossary/detail.asp?ID=940>

- Overseas Development Institute [ODI]. (2007). *Ghana and the cocoa marketing dilemma*. Retrieved April 19, 2011, from <http://www.odi.org.uk/resources/download/422.pdf>
- Oxfam. (2002). *The Cocoa Market – A Background Study*. Retrieved April 19, 2011, from <http://www.maketrade-fair.com/en/assets/english/CocoaStudy.pdf>
- Peksa, V. (n.d.). *Can We Forecast Cocoa Butter Prices?* Retrieved April 27, 2011, from [http://www.canacacao.org/uploads/smartsection/19_Forecast_Prices\[1\].pdf](http://www.canacacao.org/uploads/smartsection/19_Forecast_Prices[1].pdf)
- Picot, A. & Franck, E. (1993). Vertikale Integration. In Jürgen Hausschildt und Oskar Grün, *Ergebnisse empirischer betriebswirtschaftlicher Forschung*. Gefunden am 10. Mai 2011, unter <http://epub.ub.uni-muenchen.de/6628/1/6628.pdf>
- Rainforest Alliance. (2011). *Certification, Verification and Validation Services*. Retrieved May 08, 2011, from <http://www.rainforest-alliance.org/certification-verification>
- Reuters. (2010). *European chocolatiers shower praise on Peru cocoa*. Retrieved May 17, 2011 from <http://www.reuters.com/article/2010/07/09/us-cocoa-peru-idUSTRE66863120100709>
- Reuters. (2011). *Supply concerns rising for chocolate makers – ICCO*. Retrieved May 09, 2011, from <http://uk.reuters.com/article/2011/03/25/idUKLDE72O1U320110325>
- Schokolade. (2004). *Schokolade in der Schweiz*. Gefunden am 10. Mai 2011 unter http://www.schokolade.de/schokolade_in_schweiz.htm
- Secretariat for the Roundtable for a Sustainable Cocoa Economy. (2009). *Report of the Second Roundtable for a Sustainable Cocoa Economy (RSCE2)*. Retrieved April 20, 2011, from <http://www.roundtablecocoa.org/documents/RSCE2%20-%20Report%20for%20Roundtable%20website.pdf>
- Siicex. (2011). *Cacao in Peru a raising star*. Retrieved April 19, 2011, from <http://www.siicex.gob.pe/siicex/resources/sectoresproductivos/bd3f5576-5af0-448f-a951-7dfe07816f90.pdf>
- Spiegel. (2010). *Kakao-Zucker treiben Schoko-Preis in die Höhe*. Gefunden am 10. Mai 2011 unter <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/0,1518,675949,00.html>
- Staatssekretariat für Wirtschaft [SECO]. (2010). *Bericht zur Aussenwirtschaftspolitik 2009*. Gefunden am 08. Mai unter <http://www.seco.admin.ch/dokumentation/publikation/00008/00101/index.html?lang=de>
- Staatssekretariat für Wirtschaft [SECO]. (2011a). *Entwicklungspolitische Themen*. Gefunden am 13. April 2011 unter <http://www.seco-cooperation.admin.ch/themen/00960/index.html?lang=de>
- Staatssekretariat für Wirtschaft [SECO]. (2011b). *Themen*. Gefunden am 13. April 2011 unter <http://www.seco-cooperation.admin.ch/themen/index.html?lang=de>

- Staatssekretariat für Wirtschaft [SECO]. (2011c). *Bericht zur Aussenwirtschaftspolitik 2010*. Gefunden am 08. Mai unter <http://www.seco.admin.ch/dokumentation/publikation/00008/00101/index.html?lang=de>
- Staatssekretariat für Wirtschaft [SECO]. (2011d). *Länder*. Gefunden am 08. Mai 2011 unter <http://www.seco-cooperation.admin.ch/laender/index.html?lang=de>
- Sueddeutsche. (2010). *Mister Schokofinger*. Gefunden am 11. Mai 2011 unter <http://www.sueddeutsche.de/geld/kampf-um-den-Kakao-Markt-mister-schokofinger-1.994950>
- Südwind. (2009). *Die dunklen Seiten der Schokolade*. Gefunden am 08. April 2011 unter http://www.fairtrade.de/cms/media//pdf/Die_dunklen_Seiten_der_Schokolade.pdf
- Swissinfo. (2007). *Hohe Kakao-Preise könnten Schokolade verteuern*. Gefunden am 03.Mai 2011 unter http://www.swissinfo.ch/ger/Home/Archiv/Hohe_Kakao-Preise_koennten_Schokolade_vertuern.html?cid=5986588
- Tagesanzeiger.(2011). *Machtkampf in der Elfenbeinküste verknappt das Kakao-Angebot*. Gefunden am 19. April 2011 unter <http://www.tagesanzeiger.ch/wirtschaft/konjunktur/Machtkampf-in-der-Elfenbeinkueste-verknappt-das-KakaoAngebot-/story/28906052>
- Thanh Ha, D. & Shively, G. (2005). *Coffee vs. Cacao: A Case Study from the Vietnamese Central High lands*. Retrieved May 08, 2011, from <http://www.worldcocoaoundation.org/scientific-research/research-library/pdf/Dang2005VietnamCaseStudy.pdf>
- The Gulf Today. (2011). *Indonesia eyes greater US cocoa exports*. Retrieved May 08, 2011, from <http://gulftoday.ae/portal/9e3d50db-5b68-4d3b-8931-44bfefb20bb3.aspx>
- Theobroma Cocoa. (2011a). *Rudolphe Lindt*. Gefunden am 13. April 2011 unter <http://www.theobroma-cacao.de/wissen/geschichte/personen/rodolphe-lindt/>
- Theobroma Cocoa. (2011b). *Kakao. Das Leben auf der Plantage*. Gefunden am 08. Mai 2011 unter <http://www.theobroma-cacao.de/wissen/wirtschaft/kakaoanbau/auf-der-plantage/>
- Time. (2010). *Drug Lords vs. Chocolate: From Coca to Cacao in Peru*. Retrieved April 04, 2011, from <http://www.time.com/time/world/article/0,8599,1957708,00.html>
- Tropical Commodity Coalition [TCC]. (2011). *TCC Cocoa Barometer*. Retrieved May 08, 2011, from [http://www.teacoffeecocoa.org/tcc/content/download/416/2948/file/TCC_COCOA_Barometer%202010%20\(final\).pdf](http://www.teacoffeecocoa.org/tcc/content/download/416/2948/file/TCC_COCOA_Barometer%202010%20(final).pdf)
- United Nations Program on Aids/HIV [UNAIDS]. (2005). *A/RES/60/1. 2005 World Summit Outcome*. Retrieved May 15, 2011, from http://data.unaids.org/Topics/UniversalAccess/worldsummitoutcome_resolution_24oct2005_en.pdf
- United Nations Cocoa Conference. (2010). *International Cocoa Agreement, 2010*. Retrieved April 23, 2011, from <http://www.icco.org/pdf/agree10english.pdf>

- United Nations Conference on Trade and Development [UNCTAD]. (2008). *Cocoa Study: Industry Structures and Competition*. Retrieved April 22, 2011, from http://www.unctad.org/infocomm/comm_docs/docs/official/ditcom20081.en.pdf
- United Nations Conference on Trade and Development [UNCTAD]. (2011a). *UN Cocoa Conference: Seventh International Cocoa Agreement adopted by Consensus at the United Nations Cocoa Conference*. Retrieved April 23, 2011, from <http://www.unctad.info/en/Special-Unit-on-Commodities/Events-and-Meetings/UN-Cocoa-Conference/>
- United Nations Conference on Trade and Development [UNCTAD]. (2011b). *United Nations Conferences on Cocoa*. Retrieved April 23, 2011, from <http://www.unctad.org/Templates/Page.asp?intItemID=4933&lang=1>
- United Nations News Centre. (2010). *UN brings together Cocoa producers and consumers to finalize new trade pact*. Retrieved May 04, 2011, from <http://www.un.org/apps/news/story.asp?NewsID=35078&Cr=unctad&Cr1>
- United Nations Treaty Collection [UNTC]. (2010). *Depositary Notification*. Retrieved May 08, 2011, from <http://treaties.un.org/doc/Publication/CN/2010/CN.846.2010-Eng.pdf>
- United Nations Treaty Collection [UNTC]. (2011). *47. International Cocoa Agreement, 2010*. Retrieved May 08, 2011, from http://treaties.un.org/Pages/ViewDetails.aspx?src=TREATY&mtdsg_no=XIX-47&chapter=19&lang=en
- USAID. (2011). *Alternative Development*. Retrieved May 08, 2011, from <http://www.usaid.gov/pe/downloads/alternative-development-english-february2011.pdf>
- Vietnam Business News. (2011a). *Farmers to expand cocoa growing areas*. Retrieved May 17, 2011, from <http://vietnambusiness.asia/farmers-to-expand-cocoa-growing-areas/>
- Vietnam Business News. (2011b). *Vietnam harvests first world-standard cocoa crop*. Retrieved May 17, 2011, from <http://vietnambusiness.asia/vietnam-harvests-first-world-standard-cocoa-crop/>
- Vietnamnet. (2008). *Vietnam finds new opportunities in cocoa plant*. Retrieved May 08, 2011, from <http://english.vietnamnet.vn/biz/2008/06/787738/>
- Widjajanti, T. (2009). *Brief information on Indonesia cocoa sector development*. Retrieved May 08, 2011, from <http://www.worldcocoafoundation.org/who-we-are/partnership-meetings/pdfs/TWidjajantiJune2009.pdf>
- World Cocoa Foundation [WCF]. 2008. *Vietnam Cocoa Development Update*. Retrieved May 11, 2011, from http://blog.worldcocoafoundation.org/2008/12/vietnam_cocoa_development_update.php

World Cocoa Foundation [WCF]. (2010). *World Cocoa Foundation Team Visits Peru and Colombia*.

Retrieved May 08, 2011, from http://blog.worldcocoafoundation.org/2010/02/world_cocoa_foundation_team_vi_1.php

World Cocoa Foundation [WCF]. (2011). *Cocoa Project in Vietnam*. Retrieved May 17, 2011, from

http://www.worldcocoafoundation.org/what-we-do/current-programs/CocoaProject_summary.asp

World Wide Fund for Nature [WWF]. (2006). *Developing Best Practice Guidelines for Sustainable Models of Cocoa Production to Maximize Their Impacts on Biodiversity Protection*. Retrieved May 12, 2011,

from http://www.wwf.dk/dk/Service/Bibliotek/WWF+i+Asien/Rapporter +mv./Cocoa_report_wwf